

Der Bote aus dem Riesengebirge

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Verneuf: Geschäftsstelle Nr. 38

Zeitung für alle Stände

Verneuf: Schriftleitung Nr. 287

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Votenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 M.-M., durch Ausdräger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.50 M.-M., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 Pf., Einzelnummer 10 Pf., Sonntagsnummer 15 Pf., durch die Post 3 M.-M. Porto. — Postfach-Nr. Breslau 8316.

Hirschberg in Schlesien
Sonntag, 22. Mai 1927

Anzeigenpreis: Die einpaltige Colonne aus dem Reg.-Bez. Silesien 20 M.-Bis. aus dem übrigen Deutschland 25 M.-Bis. Stellengebote, Arbeitnehmer 15 M.-Bis. Heiratsgehalte Heilmittel- und Lotterie-Anzeige 25 M.-Bis. Im Ansat. an den Schriftstell. (Rekl. 98 mm dr.) 120 M.-Bis.

Land unter Kreuz.

Polen leugnet.

Die Wahltschlacht in Rybnik.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

□ Kattowitz, 21. Mai.

Angeichts der Vorstellungen der Vertreter Englands und Frankreichs, in Oberschlesien, für Ordnung zu sorgen, hat die Warschauer Regierung die bequeme Methode, unangenehme Dinge totzuschweigen, aufgeben müssen. Sie hat sich zu einer den Warschauer Blättern übermittelten Erklärung geäußert, und leugnet, wie nach dem Verhalten der obereschlesischen Blätter zu erwarten gewesen war, statt die Vorgänge in Rybnik ab. In der Erklärung heißt es:

Die Tatsache, daß an der Wahl in Rybnik sich 96 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung beteiligt haben, ist der beste Beweis dafür, daß Unregelmäßigkeiten bezw. Terror ausgeschlossen waren. Im Gegenteil sei bei den Wahlen in Rybnik das bei Wahlen überhaupt nur mögliche Maximum an Sicherheit erreicht worden. Was die Mitteilungen der deutschen Presse diesseits und jenseits der Grenze betrafte, so seien sie zum Teil tendenziös, zum Teil übertrieben. Die Meldung, daß vor einer Redaktion einer deutschen Zeitung in Kattowitz eine Bombe geschleudert wurde, sei völlig aus der Luft gegriffen. In diesem Falle sei der Redakteur der „Kattowitzer Zeitung“ das Opfer einer Ente geworden. Zum Falle des Redakteurs Herder sei ein vollständig beglaubigtes Protokoll vorhanden, nach dem er von einem einfachen Räuber überfallen und um 750 Mark beraubt wurde. Dieser Fall sei rein kriminellen Charakters und habe mit Politik nichts zu tun, umso weniger mit den Wahlen. Im Falle Harry Unruhe sei ebenfalls amtlich festgestellt worden, daß er nachts um 3 Uhr versucht habe, frisch angelegte polnische Wahlausrufe zu entfernen und zu vernichten. Ein vorübergehender gewisser Lärm sei deswegen mit Harry Unruhe in Streit geraten, worauf sie sich gegenseitig verprügelten. Zuletzt wird im Kommuniqué hinzugefügt, daß sich die Aufregung der Deutschen mit der Niederlage bei den Wahlen in Rybnik erklären ließe und daß die jetzige Hese der deutschen nationalistischen Kreise nichts anderes als eine Fortsetzung der bisherigen Politik dieser Kreise gegen die herrschende Ordnung in Polnisch-Oberschlesien sei.

Schöne Ordnung! Noch heute liegen vierzig Deutsche, die am Wahltag mit Knüppeln und Eisenstangen bearbeitet worden sind, in den Krankenhäusern.

Befremdlich wird das völlige Schweigen des Präsidenten Calonder empfunden, der bisher nicht Gelegenheit genommen hat, die im Krankenhaus liegenden, durch polnische Banditen verletzten Deutschen aufzusuchen, während er jenen polnischen Lokomotivführer sofort besuchte, der vor zwei Jahren in betrunkenem Zustande auf einem deutschen Grenzbahnhof wegen radaufstigen

Verhaltens von einem Landläger etwas hart angefaßt worden war. Man erwartet aber in deutschen Kreisen Ostoberschlesiens, daß er das noch nachholen wird, um durch eigene Anwesenheit seine Befürwortung zu erhalten, was ihm in der bereits angekündigten Beschwerde des Deutschen Volksbundes an die Gemischte Kommission über die Ausschreitungen der polnischen Ausländer gegen die Deutschen Ostoberschlesiens mitgeteilt worden wird.

Man hofft weiter, daß Präsident Calonder selbst beim Völkerbundsrat Schritte unternehmen wird, die dazu führen, daß in Ostoberschlesien endlich geordnete Zustände eintreten, und daß die Deutschen in den kleinen Städten und auf dem Lande wieder ohne Gefahr für Leib und Leben sich auf die Straße wagen dürfen.

Die Leiden der Oberschlesier.

Von Max Rothbach-Breslau.

In den deutschen Lichtspielhäusern läuft zur Zeit der Film „Land unterm Kreuz“, jener Film, der unter dem Zeichen des Kreuzes das Schicksal der Provinz Oberschlesien behandelt und neben den Schönheiten und Eigenarten dieser zur Hälfte verlorenen Ostmark einen kleinen Ausschnitt aus den Leiden schildert, die ein trübsamer Rechtspruch über dieses Land heraufbeschworen hat. In der deutschen Öffentlichkeit haben sich Stimmen bemerkbar gemacht, die diesen Bildstreifen als Doku-Film bezeichnen und seine Aufführung für unzeitgemäß und unzweckmäßig halten. Man kann zweifellos geteilter Meinung darüber sein, ob es ratsam ist, im gegenwärtigen Zeitpunkt die kaum verheilten Wunden, die uns hier geschlagen worden sind, aufzureißen und ob es, außenpolitisch gesehen, klug ist, das sowieso gespannte Verhältnis zu unseren polnischen Nachbarn noch mehr zu belasten. Verwunderlich aber an den Einsprüchen ist, daß sie zum großen Teile von Kreisen ausgehen, die außer Frieden und Gerechtigkeit auch die Worte Freiheit und Wahrheit auf ihre Fahne geschrieben haben. Denn wer für Freiheit und Wahrheit eintritt, wird zugeben müssen, daß dieser Film, bei Abwägung aller Für und Wider, selbst der Einstellung der Gegenseite, nur einen kleinen Bruchteil von dem wiedergibt, was dieses unglückliche Land unter dem Genfer Schiedsspruch und unter den Verwaltungsmethoden der Polen zu leiden hatte und noch zu leiden hat.

Denn das ist das eigentlich Tragische für unser Deutschland in Ostoberschlesien: daß dieser Kampf auch jetzt noch, beinahe zehn Jahre nach dem Diktat von Versailles, von den Polen in unverminderter Schärfe fortgeführt wird, und dieses Land also sein Kreuz noch immer fast genau so schwer zu tragen hat, wie in den Jahren, als die Entscheidung reifte und gefallen war.

Wir geben nachstehend eine Blütenlese der Ereignisse der letzten Wochen.

Mitte April sehen sich die obereschlesischen Eltern gezwungen, erneut bei dem Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, vorstellig zu werden, um Protest dagegen zu erheben, daß trotz der Genfer Entscheidung vom 12. März weiterhin Strafmandate erlassen werden gegen diejenigen Eltern, die

ihre Kinder dem deutschen Schulunterricht in den Minderheitsschulen zuführen wollen.

Am 26. April wird ein Arbeiter in Königshütte von Polizeibeamten verhaftet, weil er infolge Arbeitslosigkeit nicht in der Lage ist, die gegen ihn verhängte Schulstrafe zu bezahlen, und wird in Haft abgeführt.

Am 3. Mai wird 300 deutschen Arbeitern auf dem Ficinusschacht gekündigt.

Am nächsten Tage erfolgt, entgegen den Bestimmungen der Genfer Konvention, in Königshütte und Kattowitz die Kündigung von zehn Studienräten, die an den dortigen Schulen beschäftigt sind.

Am 10. Mai wird gemeldet, daß die Vorbereitungen zu den Nachwahlen zu den Gemeindeverwaltungen überall unter starkem Terror der Aufständigen zu leiden haben, daß Verhaftungen von Spitzenkandidaten und Androhungen von weiteren Arbeitsentlassungen allseits erfolgen.

Am nächsten Tage erfolgt auf der Donnersmarckgrube und auf den Blücherschächten die Entlassung von 100 bzw. 250 Arbeitern, die ihre Kinder in die Minderheitsschule schicken wollen.

Am 11. Mai wird in Radzionka die Verhaftung der beiden Spitzenkandidaten der deutsch-katholischen Volkspartei kurz vor den Gemeindevahlen vorgenommen, um die deutsche Stimmenabgabe zu schwächen.

In Rybnik und Chwałowiz steht am 12. und 13. Mai bei den Nachwahlen zu den Gemeindevertretungen schärfster Terror der polnischen Aufständischen und Insurgenten ein. Banden von 40 bis 50 Aufständischen ziehen durch die Stadt und überfallen die deutschen Wähler. Es werden 30 Personen als verletzt gemeldet, die teilweise schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen erlitten haben. Ein Redakteur und ein deutscher Zeitungsverleiher werden schwer mißhandelt. Die telegraphisch an den Landrat und an den Woiwoden ergangenen Proteste der Deutschen bleiben unbeantwortet.

Am 13. Mai wird in Larnowiz nach zweitägiger Hausdurchsuchung die Leiterin der karitativen Verbände wegen angeblicher Spionage verhaftet und sämtliche Schriftstücke beschlagnahmt. — All diese empörenden Ereignisse spielen sich mitten im tiefsten Frieden und zudem in einer Periode ab, die nach einer Aussprache der beiden Außenminister einer langsamen Annäherung Polens und Deutschlands dienen sollte. Der Terror wird gegen eine Minderheit angewandt, die vom ersten Tage der Zuteilung an den fremden Machthaber an sich loyal bereit erklärt hat, als Bürger des neuen Staates alles zum Wiederaufbau des Landes beizutragen, einer Minderheit, die auch nach dem Wahlsiege im Herbst vorigen Jahres noch ihre volle Loyalität Polen gegenüber kundgegeben hat. Der Terror der polnischen Insurgenten und Aufständischen erfolgte unter dem Schutze eines polnischen Staatsvertreters, des Woiwoden Graszynski, der alle Vorstellungen von deutscher Seite mit Achselzucken beantwortet und nichts unternimmt, um wenigstens die schlimmsten Ausschreitungen des Rohwutums und seiner untergeordneten Organe zu unterbinden. Und, was das Schwerwiegendste ist, er geschieht unter den Augen eines Vertreters des Völkerbundes, des Präsidenten Calonder, der nicht nur die Aufgabe, sondern auch die Autorität hat, die Kulturschande, die sich hier vor den Augen der Welt abspielt, zu verhindern. Was die Haltung der maßgebenden polnischen Stellen betrifft, so kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, als ob man durch die Duldung all dieser unerhörten Vorgänge die deutsche Bevölkerung zur Verzweiflung treiben wolle, um ihr aus unbedachten Schritten Loyalität dem polnischen Staate gegenüber nachweisen zu können und dann vor dem Forum des Völkerbundes weitere Entrechtungen der Minderheiten durchdrücken zu können.

So sehr wir unsere deutschen Volksgenossen vor Unbedachtsamkeit warnen möchten, mit um so größerem Nachdruck fordern wir aber auch — als Freunde einer Verständigung mit Polen —, daß sowohl von Seiten des Präsidenten Calonder als auch vom deutschen Außenminister diesem Treiben Einhalt geboten wird. Wir möchten zugunsten der Leiter der polnischen Politik annehmen, daß sie eine sich langsam anbahnende Verständigung der beiden Länder nicht durch die Duldung von Schandtatzen einer Horde von Rowdys und Chauvinisten und durch Deckung der Quertreibereien und Schikanen untergeordneter Organe aufs Spiel setzt.

Die Polen entrüsten sich darüber, daß der Film „Land unterm Kreuz“ das deutsche Volk an eine Zeit seiner tiefsten Schmach erinnert. Wir geben zu, daß er ihnen unbequem ist, weil er einige Wahrheiten der Geschichte nun auch im Bild festhält. Aber die Polen selbst haben es in der Hand, durch ihr Verhalten der deutschen Minderheit gegenüber diesem Film h i s t o r i s c h e Bedeutung zu geben. Solange aber der Terror weitergeht, solange sich der polnische Chauvinismus weiterhin so ungehindert wie in den letzten

Wochen gegen die deutsche Minderheit austoben kann, solange hat dieser Film ein höchst aktuelles Interesse. Und das ist, im Reichen der Annäherung der Völker, für die auch wir uns mit aller Kraft einsetzen, eine Schmach nicht nur für Polen, sondern auch für den Völkerbund!

Forderungen der Industrie.

Der Hauptausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hielt am Donnerstag eine stark besuchte Sitzung ab. Geheimrat K a s t w i l sprach über die schwebenden Fragen der Wirtschafts- und Finanzpolitik. Seine Ausführungen liefen auf eine Warnung vor Ueberschätzung der deutschen Wirtschaftslage hinaus. Der Redner trat entschieden für eine Vereinheitlichung unseres Steuersystems ein und verlangte mit besonderem Nachdruck eine kritischere Einstellung der gesetzgebenden Organe, insbesondere der Reichs-, Länder- und Gemeindeparlamente auf der Ausgaben Seite. Die Bewilligungsfreudigkeit dieser Organe habe großen Schaden angerichtet. Geheimrat v. B o r s i g unterzog das Arbeitszeitnotgesetz einer eingehenden Kritik. Da das Gesetz die Unterzeichnung des Washingtoner Abkommens praktisch vorwegnehme, hob er die grundsätzliche ablehnende Haltung Amerikas sowie die abwartende Stellungnahme Englands und Frankreichs gegenüber der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens hervor. Er schloß seine Ausführungen mit einer Betrachtung der Sozialbelastung, die gegenüber dem Frieden mit 1,2 Millionen Mark eine Höhe von 4,6 Millionen Mark einschließlich der Erwerbslosenunterstützung erreicht habe. Unter Anerkennung der sozialen Verbesserungsgesetzgebung betonte Redner die Notwendigkeit einer Entlastung der Wirtschaft auf diesem Gebiete. Der Hauptausschuß erklärte sich mit der Abendung einer Eingabe an den Reichswirtschaftsminister einverstanden, in welcher die vorgetragenen Gedankengänge zusammengefaßt sind.

Bricht England mit Rußland?

Das Dokument angeblich gefunden.

X London, 21. Mai. (Draht.)

Im Ministerium wird heutzutage um die Frage, ob nicht nur die Handels-, sondern auch die diplomatischen Beziehungen zu Rußland abgebrochen werden sollen, gerungen. Chamberlain als verantwortlicher Leiter der englischen Außenpolitik, scheint sich noch immer dagegen zu sträuben, den Bruch formell herbeizuführen, aber er steht augenscheinlich unter schärfstem Druck des ultra-konservativen Flügels und die fortgesetzten Beratungen des britischen Kabinetts zeugen dafür, wie erbittert um die Entscheidung gerungen wird. Auch die öffentliche Meinung Englands ist geteilt, doch hat man aus den Pressestimmen den Eindruck, daß die Stimmung für den Abbruch aller Beziehungen zu Rußland sehr stark ist und daß mit ihr eine lebhafteste Agitation getrieben wird. Ueber die praktischen Folgen eines solchen Schrittes scheint man sich dabei zunächst nicht weiter den Kopf zu zerbrechen. Man scheint der Unterstützung Frankreichs sich sicher zu fühlen. Angeblich soll das lange gesuchte Dokument des K r i e g s a m t e s sich doch unter den beschlagnahmten Papieren befunden haben, und in Folge dieses Fundes gestern der Reichsverteidigungsausschuß gelagt haben.

Was wird Frankreich tun?

tt. Paris, 21. Mai. (Draht.) Echo de Paris stellt heute die Frage, was Frankreich tun würde, wenn England mit den Sowjets breche. Es schreibt: England kann von unserer Politik nicht erwarten, daß Frankreich allen Schwankungen der englischen Politik nachgibt. Wir haben gewisse Gründe, die auch denen Englands ähneln, uns gegen die Sowjets energisch auszusprechen, aber wenn derartige Gründe nicht bestünden, hätten wir keine Ursache, das englische Kabinett zu schonen. Aber man darf auch etwas anderes nicht übersehen: England wird sich, wenn die Dinge zwischen England und Rußland sich verschlimmern, bemühen, eine europäische Blockpolitik zustandezubringen und auch erklären, daß Deutschland dem Einfluß Rußlands entzogen werden müsse. In dieser Frage darf England unseren Standpunkt nicht vergessen: Deutschland helfen heißt Rußland helfen und umgekehrt.

Zu den Unruhen in Gnesen.

△ Warschau, 21. Mai. (Draht.) Zu den gestern gemeldeten angeblichen Unruhen in Gnesen teilt die Presse mit, daß es sich um einen harmlosen Zusammenstoß gehandelt habe, bei dem allerdings außer der Polizei auch Militär eingegriffen mußte und 10 Personen verhaftet wurden. Den Anlaß zum Zusammenstoß habe der Versuch, einen Häuflein auf dem Transport ins Gefängnis zu befreien, gegeben.

Mittleuropäische Zollunion.

Die Genfer Arbeiten.

Von Dr. Wilhelm Kula, Reichsminister a. D.

Bei aller Anerkennung der ausgezeichneten Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz auf deutscher Seite und der durchaus wertvollen und sachverständigen Vertretung Deutschlands in den Vollsitzungen und den Ausschüßberatungen wird eine offene und ehrliche Kritik die positiven Leistungen der Weltwirtschaftskonferenz in ihrer Gesamtheit doch außerordentlich niedrig einschätzen müssen. Die vielen Programmreden und die mancherlei Anregungen haben sich zu irgendwelchen positiven Zielen nicht verdichten können, weil politische Rücksichten auch heute noch in den meisten Ländern den Forderungen wirtschaftlicher Vernunft entgegenstehen.

Kurz vor dem Zusammentritt der Weltwirtschaftskonferenz kennzeichnete der belgische Außenminister Emile Vandervelde in einer deutschen Monatschrift für internationale Zusammenarbeit die Möglichkeiten der Weltwirtschaftskonferenz mit folgenden Worten:

„entweder immer weiter auf dem Wege eines wirtschaftlichen Uebernationalismus fortschreiten, der letzten Endes nur zu Katastrophen führen kann, oder entschlossen mit den Maßnahmen der Nachkriegszeit brechen, die Zollschranken, die die Völker trennen, herabsenken, statt sie immer wieder zu erhöhen und sich auf einen wirtschaftlichen Paneuropäismus umstellen, der eine notwendige Voraussetzung des politischen Paneuropäismus ist.“ Die Konferenz hat irgendeine Entscheidung zwischen diesen beiden Möglichkeiten nicht gebracht.

Falls der kritische Blick allein auf dem Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz haften bleiben müßte, wäre die Lage hoffnungslos. Glücklicherweise haben sich aber auch noch andere Stellen mit den gleichen Problemen befaßt, deren Erörterung in Genf auf der Tagesordnung stand und sind zu positiveren Ergebnissen gekommen. Die internationale Handelskammer hatte schon vor der Weltwirtschaftskonferenz einen Ausschüß zur Beseitigung der Handelshemmnisse eingesetzt, der dem vorbereitenden Ausschüß der Weltwirtschaftskonferenz einen ausführlichen Bericht über seine Arbeiten vorgelegt hat. Dieser Bericht enthält viel positivere und gesündere Vorschläge, als sie dann die nachfolgende Konferenz herausgearbeitet hat. Wenn man diesen Ausschüßbericht eingehend studiert und demgegenüber das Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz vergleicht, so ist man fast versucht, zu dem Urteil zu kommen, daß die Konferenz überhaupt nicht nötig gewesen wäre.

Für Deutschland ergibt sich die Frage, ob es das negative Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz stillschweigend hinnehmen, oder ob es seinerseits im eigenen Interesse und im Interesse der europäischen Wirtschaft eine Initiative ergreifen soll. Uns scheint das letztere geboten zu sein. Wir stehen mit Frankreich demnächst wieder in Handelsverhandlungen. Die Hoffnungen, zu einem befriedigenden Ergebnis mit Frankreich zu gelangen, sind gering. Bestenfalls wird ein weiteres Provisorium aus den Verhandlungen herauskommen. Auch politisch sind die Verhandlungen mit Frankreich mit den verheißungsvollen Anfängen von Locarno und Thoiry auf das tote Gleis gekommen. So wünschenswert nun auch für Deutschland eine reifliche politische und wirtschaftliche Verständigung mit Frankreich nach wie vor ist, so wird sich doch die deutsche Politik darüber klar sein müssen, daß wir auf Frankreich nicht allein angewiesen sind, und daß wir auch im Verein mit anderen Staaten und Wirtschaftsgebieten uns aktiv an einen wirtschaftlichen Zusammenschluß betanmachen müssen.

Von diesen Gesichtspunkten aus tritt für die deutsche Wirtschafts- und Handelspolitik die Frage einer mittleuropäischen Zollunion in den Vordergrund. Wenn Deutschland, die Tschechoslowakei, Südböhmen und Österreich sich zu einer solchen Zollunion zusammenschließen, werden sie einen starken Kristallisationspunkt europäischer Wirtschaftssolidarität und politischer Konsolidierung verkörpern. Die wirtschaftlichen Interessen der gesamten Länder liegen so, daß ein enger Zollzusammenschluß im gleichmäßigen Interesse aller Beteiligten liegt, und daß in dem dann vorhandenen großen Zollunionsgebiet in verschiedenster Hinsicht ein wirtschaftlicher Interessenausgleich von selbst gegeben ist.

Ein solcher Zusammenschluß hat natürlich seine Spitze gegen irgendein anderes Wirtschaftsgebiet, aber er würde doch das gute haben, zu zeigen, daß es wirtschaftliche Möglichkeiten in Europa gibt, die wenigstens für ein Teilgebiet Europas den in anderen Ländern noch unvermindert sich breitmachenden Protektionismus und Prohibitionismus nicht brauchen. Der deutschen Diplomatie und der deutschen Wirtschaftspolitik eröffnet sich hier ein neues und dankbares Feld.

Europäische Wirtschaftsverständigung.

Bei einer in Berlin abgehaltenen Rundgebung für europäische Wirtschaftsverständigung betonte der Präsident des Sanfahabundes, Dr. Hermann Fischer, es könne keine Erholung in Europa eintreten, bis die Völker in allen Ländern sich darüber klar geworden sind, daß Handel kein Krieg, sondern ein Austauschprozeß ist. Es gilt jetzt, sich aus der Zollgebundenheit wieder herauszufinden und die Wege für eine möglichst allgemeine Arbeitsteilung

auf dem Weltwirtschaftsmarkt frei zu machen. Als nächster Redner empfahl Sir Philip Dawson, London, Mitglied des englischen Parlaments, in ähnlicher Weise eine Verständigung. Professor Francis Delaisi-Paris forderte eine dauernde und endgültige Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland als erste Bedingung für Frieden und Wohlfahrt Europas. Die europäische Wirtschaftsunion bedeute Herstellung eines großen Binnenmarktes nach dem Muster der Vereinigten Staaten und des englischen Reiches. Fortschreitende Aufhebung der Zollschranken und Gründung internationaler Kartelle führe zur Rationalisierung, Preisfestsetzung und Lohnerhöhungen. Geh. Legationsrat Dr. Wiedenfeld, Prof. an der Universität Leipzig betonte, allzustarkes Hervortreten des Staates verhindere, daß sich das Prinzip der internationalen Produktionsteilung wieder entfalte, daß aus jedem Lande die stärksten Kräfte heraushole. Auch werden politische Gegensätze in den wirtschaftlichen Kampf der Kräfte hineingetragen und die noch größere Gefahr entstehe, daß aus den wirtschaftlichen Reibungen sich politische Gegensätze verschärfen oder gar neu bilden. Anschließend forderte Reichsminister a. D. Gothein, daß sich Europa zu einem Wirtschaftsgebiet entwickle. Sofortlaes radikales Niederreißen der europäischen Zollmanern würde jedoch schwere Verwirrung schaffen. Nur schrittweises Vorgehen komme in Betracht.

Westarp erklärt.

Wir waren dagegen — also stimmten wir dafür.

Die Deutschnationalen haben zu 65 Prozent für das Republikanismus gestimmt. Sie haben das, wie zum Ueberflus jetzt Graf Westarp in der „Kreuzzeitung“ erklärt, gegen ihre Ueberzeugung getan. Das Gesetz, dessen Entwurf als die erste Unterschrift des Grafen Westarp trägt, wird jetzt von diesem selbst Grafen Westarp solandermaßen charakterisiert:

Es war wirklich nicht nötig, uns mit einer Fülle von Zitaten zu überschütten, in denen der Nachweis enthalten war, daß wir Gegner dieses Gesetzes gewesen sind. Wir sind es auch heute und haben daraus in keinem Stadium der Verhandlungen, im Kabinett und Koalition, einen Hehl gemacht. Selbst abgesehen davon, daß es als Kampfausschlag gegeben und erlassen und angewendet worden ist, erblicken wir in ihm ein Ausnahmefall, daß in die Rechtsicherheit eingreift und den öffentlichen Frieden gefährdet. Unsere Gewerkschaft ist nach wie vor besonders scharf gegen den § 23, wonach die Reichsregierung den im Ausland weilenden Mitgliedern ehemals regierender Fürstenhäuser die Rückkehr verbietet oder an Aufenthaltsbeschränkungen knüpfen kann. Mit der Vorschrift nach unserer Meinung praktisch von geringer Bedeutung und schon aus diesem Grunde ganz überflüssig, so trägt sie nach unserer Auffassung in besonders hohem Maße alle Fehler einer aus Erregung und Haß geborenen Ausnahmefallgesetzgebung. Sie ist ein Ausnahmefallgesetz, gerichtet gegen eine einzelne Person, und zwar gegen die Person des deutschen Kaisers, dem die Rechte vorenthalten werden, die jeder Deutsche genießt. Sie ist, mühe gesagt, kein Ehrenblatt in der Geschichte der Republik. Sie schlägt unserem monarchistischen Empfinden ins Gesicht.

Warum haben die Deutschnationalen trotzdem für dieses Gesetz gestimmt. Graf Westarp gibt es ruhig zu: sie haben es getan, um in der Regierung bleiben zu können. Zu diesem Zweck haben sie etwas getan, was sie selber öffentlich für ein Unrecht erklären, sie haben ihrem „monarchistischen Empfinden“ selber ins Gesicht geschlagen.

Das Reichskabinett gegen Höring.

© Berlin, 21. Mai. (Draht.) Der Oberpräsident der Provinz Sachsen Höring hatte in seiner Eigenschaft als Führer des Reichsbanners am Sonntag in Könnigsberg Angriffe gegen die Reichsregierung gerichtet. Auf Grund eines Ministerrats, der sich am Freitag mit dieser Frage befaßt, wird, wie die Deutsche Allgemeine Zeitung meldet, die Reichskanzlei bei der preussischen Staatsregierung vorstellig werden und darauf hinweisen, daß ein solches Auftreten eines hohen Staatsbeamten das Ansehen der Reichs- und auch der Staatsbehörden schädige und völlig untragbar sei.

Die Spaltung in der kommunistischen Partei.

© Berlin, 21. Mai. (Draht.) Gestern abend hatten die aus der kommunistischen Partei ausgeschlossenen kommunistisch. Führer Ruth Fischer und Urbahn eine Versammlung einberufen. Urbahn erklärte, daß die kommunistische Partei auf die Abwege des Reformismus gelangt sei. Ruth Fischer führte aus, daß durch die Arbeitermassen eine große Enttäuschung gehe. Die linke Opposition, wie sich die neue Organisation der Ausgeschlossenen nenne, wolle den unverfälschten Leninismus wiederherstellen. Eine neue Partei solle nicht gegründet werden. In einer Entschliessung wurde erklärt, die Diktatur des Proletariats sei kein Ziel für ferne Zeit, sondern ein Ziel, das in der jetzigen Zeit verfolgt und erreicht werden müsse.

Republikaner in die Verwaltung.

Die Forderung des Reichsbanners.

In der Beschwerdeschrift des Bundesvorstandes des Reichsbanners, die den Fraktionsvorständen der republikanischen Parteien im Preussischen Landtag und sämtlichen Mitgliedern des preussischen Kabinetts ausgestellt ist, wird sämtlichen preussischen Ministern vorgeworfen, daß sie die Republikanisierung ihrer Ressorts nicht mit der erforderlichen Energie betrieben hätten. Es wird hervorgehoben, daß an den einflussreichen Stellen der Verwaltung auch heute noch vielfach radikalere Beamte tätig seien, und darauf hingewiesen, daß sich die Unterlassungssünde der Regierung bei den nächsten Wahlen bitter rächen könnte. Dem Minister des Innern wird zur Last gelegt, daß er heute noch neue Posten des Oberverwaltungsgerichtes mit reaktionären Beamten besetze, die an anderen Stellen hätten ausscheiden müssen. Das Oberverwaltungsgericht sei jetzt gerade ein Hort aller monarchistischen Beamten geworden. Die Folge davon sei, daß die eigenen Verfügungen des Ministers durch die Mitglieder des ihm unterstellten Gerichtes eines Tages für rechtswirksam erklärt werden könnten. Im Mittelpunkt der Beschwerde stehen die Zustände bei der preussischen Justizverwaltung. Es wird darauf hingewiesen, daß sich in ihrem Bereich seit 1918 keine nennenswerten Veränderungen vollzogen hätten. Kein einziger Beamter der Personalabteilung des Ministeriums sei überzeugter Republikaner. Die Folge davon sei, daß sich auch unter den Chefspräsidenten sämtlicher preussischer Oberlandesgerichte kein einziger Republikaner befinde. Bei den Präsidien der Landgerichte sei es auch kaum anders. Während vor dem Kriege das Justizministerium stets politisch belastete Persönlichkeiten von bedeutenden Aufgaben ferngehalten habe, ständen derartige Personen jetzt überall an maßgebenden Stellen. Die großen politischen Prozesse in Preußen seien in letzter Zeit fast durchweg von reaktionären Richtern geleitet worden, deren offene Feindschaft gegen die Republik bekannt sei. Ob der neue preussische Justizminister Schmidt, so sagt die Denkschrift, die Republikanisierung der Verwaltung ernstlich wolle, werde man erst erkennen können, wenn die in nächster Zeit freiwerdenden hohen Beamtenstellen besetzt würden. Innerhalb der nächsten Zeit stehe nämlich die Besetzung folgender Stellen bevor: Staatssekretär des Justizministeriums, Amtsgerichtspräsident Berlin-Mitte, Generalkaassanwalt Berlin. Es sei bekannt geworden, daß sich schon jetzt für diese Posten Personen interessieren, für deren Tätigkeit im Sinne der Weimarer Verfassung auch nicht die geringste Gewähr gegeben sei.

Das Schicksal deutscher Bauern aus Rußland.

Was tut die Reichsregierung?

Während des Krieges sind etwa 4000 deutsch-russische Bauernfamilien nach Deutschland verbracht worden. Es sind ihnen scheinbar Aufzucht gemacht, und es ist ihnen u. a. Land für die Ansiedlung versprochen worden. Das Schicksal dieser deutschstämmigen Bauern, die früher in Rußland als Kolonisatoren im Dienste des Deutschen tätig waren, hat sich aber nun außerordentlich traurig gestaltet, und diese Deutschen, die jahrhundertlang als Bauern auf eigener Scholle geblieben haben, müssen hier unter den schwersten Umständen in Ostpreußen und Brandenburg als Arbeiter auf großen Gütern tätig sein. Nicht nur, daß ihnen die früher zugegebenen Versprechungen nicht erfüllt worden sind, selbst bei der Auswanderung macht ihnen das Reichswanderungsamt Schwierigkeiten. Die Bauern haben sich u. a. an die Demokraten gewandt, und der Abgeordnete Koch hat mehrfach bei Reichskreisen zugunsten dieser Bauern interveniert, ohne daß er allerdings bei der gegenwärtigen Reichsregierung für das schwere Schicksal dieser deutschstämmigen Bauernfamilien besonderes Entgegenkommen gefunden hätte.

Notlandung eines deutschen Beamten am polnischen Korridor.

† Kulbarga, 21. Mai. (Draht.) Beim Heimflug vom Riesenflugzeugwettbewerb in Koffitten war das Flugzeug D 989 mit dem Oberregierungsrat Geier vom Verkehrsministerium wegen Motorschadens gezwungen, unweit der Grenze des polnischen Korridors bei Labohn eine Notlandung vorzunehmen. Dabei überschlug sich die Maschine. Die Insassen sind ohne Schaden davongekommen und konnten bald aus ihrer unglücklichen Lage befreit werden. Das Flugzeug wurde abmontiert und nach Kulbarga geschafft.

Die Schließung der Unterfränke.

u. Paris, 21. Mai. (Draht.) Die Mitteilung der deutschen Presse, daß nunmehr die Herstellung der Befestigungsanlagen an der deutschen Ostgrenze vollendet sei, wird in Paris mit großem Interesse entgegengenommen. In gut unterrichteten französischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß neue Verhandlungen zwischen dem Quai d'Orsay und der Reichsregierung nicht vorgezogen seien. Man erinnert an den Beschluß des Völkerbundesrates im letzten Dezember, technische Sachverständige mit der

Nachprüfung der Durchführung der Entwaffnungsforderungen zu beauftragen, die sich mit den deutschen Behörden zu verständigen hätten. In Paris wird besonders darauf hingewiesen, daß die deutschen Behörden bis jetzt die alliierten Sachverständigen noch nicht aufgefordert hätte, die nötigen Feststellungen zu treffen.

Deutsches Reich.

— Der Landtag gegen die Portoerhöhung. Aus Anlaß der Schlussabstimmung über den preussischen Haushalt wurde ein Antrag angenommen, nach dem die Staatsregierung ersucht wird, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die geplante Portoerhöhung unterbleibt. Für diesen Antrag stimmten alle Parteien — mit Ausnahme der Deutschnationalen Volkspartei.

— Wegen Beihilfe zum Hochverrat wurde der Geschäftsführer Richard Eiling aus Renna zu einem Jahre Festung und hundert Mark Geldstrafe verurteilt. Er hat die Herstellung kommunistischer Zeitungen, die hochverräterische Artikel enthielten, gebildet.

— Das Jahrbuch für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands gibt an, daß die Mitgliederzahl im letzten Jahre von 806 268 auf 823 520 stieg. Die Sozialdemokratische Partei verfügt über 184 Tageszeitungen, zehn mehr als im Jahre vorher. Der Etat der Partei machte im Jahre 1926 7,4 Millionen Mark aus. Für die Agitation zur Enteignung der Kurfürstentümer wurden mehr als zwei Millionen Mark aufgewendet. Die Partei hat im Reichstag 131, in den Landesparlamenten 468 Abgeordnete. In 1122 Städten zählt sie 6773 Stadtvorordnete und in 6669 Gemeinden 29 090 Gemeindevertreter. Es gibt weiter 708 sozialdemokratische Bürgermeister, 637 Gemeindevorsteher und 314 Stadträte.

— Flaggendebatte im Münchener Stadtrat. Einen neuen Beweis, daß die Bayern immer eine „Extravert“ gebraten haben wollen, um ihre „Eigenstaatlichkeit“ zu betonen, liefert der Münchener Stadtrat. Die Besetzung von neuen Flaggen für den Rathaussturm wurde notwendig; Mittel sollten dafür bereitgestellt werden. Ein leidenschaftlicher Kampf entbrannte darum, ob neben den Landes- und Stadtfarben schwarz-rot-gold oder schwarz-weiß-rot zu hissen sei. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurde beschlossen, nur in den Stadt- und Landesfarben auf dem Rathaussturm zu flagen. — Es wäre auch zu fürchtbar gewesen, wenn über den Hauptern der „nationalen“ Münchener die schwarz-rot-goldene Reichsfahne geweht hätte.

— Zum Schutz des heimischen Obst- und Gemüsebaues haben die Demokraten im Landtag die Regierung ersucht, auf Reichsregierung und Reichsbahn dahin einzuwirken, daß die Reichsbahn es künftig unterläßt, für die Einfuhr von ausländischem Obst und Gemüse Klaffe zu machen. Anlaß dazu gab ein von der Deutschen Reichsbahn und der Niederländischen Staatsbahn herausgegebenes Riesenplakat, das für die Beförderung der Obst- und Gemüsebeförderung von Holland nach Deutschland Stimmung macht.

— Nachdem die Auflösung des Bundes „Wilking“ durch Urteil des Staatsgerichtshofes endgültig bestätigt worden ist, ersucht der Preussische Innenminister die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin um Anzeige binnen drei Wochen, welche Vermögenssteile und Gegenstände des aufgelösten Bundes sich im Gewahrsam der Polizeibehörden befinden.

— Zum Schutz der Kleinpächter haben die Demokraten im Landtag zu einem Antrag des Landwirtschaftlichen Ausschusses, der zur Ersparrnis von Verwaltungskosten die Abflutung von Streuparzellen vorzunehmen empfiehlt, einen Änderungsantrag eingebracht, in dem sie fordern, daß die zur Befriedigung des Nachbedürfnisses der Kleinbäuerlichen Bevölkerung erforderlichen Parzellen nicht abgestochen werden dürfen.

— Gegen die Ausführung von Handwerkerarbeiten durch Reichswehrgenährte haben sich die Handwerkerorganisationen gewandt. Die demokratische Reichstagsfraktion hat daraufhin vom Reichswehrministerium gefordert, daß es die nachgeordneten Dienststellen anweist, Maßnahmen zu unterlassen, die den um seine Existenz schwer ringenden selbständigen Mittelstand noch weiterhin gefährden.

— Das Selbstbestimmungsrecht für Elsass-Lothringen, das zur vollständigen Selbständigkeit führen müsse, fordert die autonomistische Partei. Elsass-Lothringen müsse unter den Vereinigten Staaten von Europa einen Platz finden und seine Kräfte in freundschaftlichem Einvernehmen mit Deutschland und Frankreich entwickeln.

— Die Annahme des Washingtoner Achtundentag-Abkommens hat die französische Kammer beschlossen. Die Ratifizierung soll aber erst dann erfolgen, wenn Deutschland und England sie auch vollzogen haben.

Ozeanwettfliegen.

Lindberghs Luftreise von Newyork nach Paris.

△ Newyork, 21. Mai. (Draht.) Hauptmann Lindbergh ist Freitag vormittag 8 Uhr amerikanischer Zeit (2 Uhr nachmittags mitteleuropäische Zeit) zum Fluge nach Paris aufgestiegen. Er flog über Neufundland und wurde zuletzt bei St. Johns gesehen. Das Flugzeug flog sehr tief und sehr rasch in Richtung der irischen Küste. Der Motor schien gut zu arbeiten.

Noch herrscht völliges Dunkel über dem Schicksal der beiden französischen Ozean-Flieger Mungesser und Galt, und schon hat der amerikanische Hauptmann Lindbergh auf dem Flugplatz Cortis Field bei Newyork mit seinem Ryan-Eindecker den Flug nach Paris angetreten. Damit hat sich das zweite Ozeanflugzeug in Bewegung gesetzt, um die 100 000 Mark, die für den erfolgreichen Flug Newyork-Paris oder Paris-Newyork ausgesetzt worden sind, zu gewinnen.

Auf amerikanischer Seite standen drei Bewerber um den Preis: Chamberlain, Lindbergh und Byrd. Man hatte allgemein angenommen, daß Chamberlain der Erste sein werde, der sich nach dem verunglückten Fluge der Franzosen auf die Reise wagen würde. In letzter Zeit wurden aber Nachrichten verbreitet, wonach sich Chamberlains Abflug dadurch verzögert habe, daß der Flieger sich mit seinem Manager über den Anteil an dem zu erringenden Preise nicht hätte verständigen können. Auf diese Weise kommt ihm Lindbergh zuvor. Dieser kühne Flieger, der der amerikanischen Armee als Hauptmann angehört, hat bereits glänzende Flüge vollführt. Um den Start von Newyork unternehmen zu können, mußte er zunächst von seinem Standplatz in Louisiana die Reise nach Newyork zurücklegen. Der glänzende Verlauf dieser Fahrt, die er in kürzester Frist ohne Zwischenlandung zurücklegte, läßt die Hoffnungen, die allgemein auf das gute Gelingen seines Ozean-Fluges gesetzt werden, als berechtigt erscheinen.

Lindbergh hat seinen Flug bei weitem umsichtiger vorbereitet, als die beiden verunglückten Franzosen, die es ja bekanntlich an den notwendigen Vorkehrungen für den Fall einer unvorhergesehenen Störung hatten fehlen lassen. Er ging mit der Ruhe des nervenlosen Sportsmannes ans Werk, ohne sich von irgendwelchen Gefühlen des Ehrgeizes oder der Eiferfucht erschüttern zu lassen. Da sein Ausstieg am Freitag morgen 8 Uhr amerikanischer Zeit erfolgte, so dürfte also — falls der Flug gelingt — unter Zugrundelegung einer Reisedauer von 40 Stunden, der wagemutige Flieger in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag gegen Mitternacht amerikanischer Zeit, d. h. also 6 Uhr vormittags mitteleuropäische Zeit, in Paris eintreffen. In La Bourget rechnet man allerdings schon für heute Abend mit der Ankunft. In Anwesenheit des Attaches für das Flugwesen bei der amerikanischen Botschaft sind alle Vorkehrungen getroffen hinsichtlich der Beleuchtung des Flugplatzes, die die ganze Nacht durchgeführt werden soll. Ähnliche Vorkehrungen sind auch auf den übrigen großen Flugplätzen Frankreichs getroffen worden.

Das Flugzeug wird als außerordentlich flugtüchtig geschildert, so daß man allgemein dem Fluge des Amerikaners mit dem allergrößten Vertrauen entgegensehen kann. Lindbergh wurde bei seinem Start von dem Nordpolfieger Byrd begrüßt, der ihm Glück zur Fahrt wünschte und dann seine eigene Maschine bestieg, um dem fliegenden das Geleit zu geben. Was die von Lindbergh eingeschlagene Route betrifft, so führt diese zunächst an der Küste in Richtung auf das Kap Race entlang und biegt von dort aus ab, um die Luftlinie nach Paris einzuschlagen.

△ St. John (Neufundland), 21. Mai. (Draht.) Wie die Marinebehörden mitteilen, wehte gestern Abend ein starker Wind, der geeignet ist, Lindberghs Flug beträchtlich zu fördern. Man erwartet, daß Lindbergh Sonnabend nachmittag die irische Küste erreichen wird.

△ New York, 21. Mai. (Draht.) Der Start des Bellanca-Flugzeuges Columbia zum Transoceanflug ist durch schlechtes Wetter verzögert.

Aus Stadt und Provinz.

Girschberger Steuern.

Wozu der Lärm? Die Stadtverordneten-Versammlung hat — auch ohne die ihr dringend empfohlene Hilfe der Staatsregierung anzurufen — Steuerüberschraubungen zu vermeiden gewußt. Sie hat eine Reihe von Streichungen im Haushaltsplan vorgenommen und, da sie die Wirtschaftslage zuversichtlicher als der Magistrat beurteilt, auch verschiedene Einnahmeposten höher einsetzen zu können gelaubt. So ist sie — dank der ausgezeichneten Vorarbeit des Hauptausschusses in verhältnismäßig kurzer Beratung — zu der Ueberzeugung gekommen, mit den alten schon im vergangenen Jahre erhobenen Steuersätzen, mit

250 Prozent Zuschläge zur Grundwertsteuer,

600 Prozent Zuschläge zur Gewerbesteuer vom Ertrage und

800 Prozent Zuschläge zur Gewerbesteuer vom Kapital

auskommen zu können, das heißt unter Zugrundelegung der vom Magistrat gegebenen Grundzahlen, an Steuern insgesamt 170 000 Mark weniger als der Magistrat vorgeschlagen hatte, aus der Bürgerchaft herauszuziehen. Noch ist zwar nicht alles im Rot. Die Endsumme des Haushaltsplanes muß noch rechnerisch ermittelt werden, und der Magistrat glaubt, einige der Streichungen beanstanden zu müssen. Doch über diese Schwierigkeiten wird man auch wohl noch hinwegkommen. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung sind sich — das zeigten die trefflichen Ausführungen des Vorstehers und des Oberbürgermeisters — auf jeden Fall darüber einig, sich nicht selbst das Armutzeugnis auszustellen, ohne fremde Hilfe die städtischen Angelegenheiten nicht regeln zu können, und durch Anrufung der Staatsregierung auf das Recht der Bestimmung im eigenen Hause zu verzichten. Selber nahm auch diesmal der Oberbürgermeister nicht das Wort zu einer programmatischen Etatsrede und ließ damit die Geflogenheit seiner Kollegen in anderen Städten außer acht, einmal von hoher Warte aus sich grundsätzlich über die Rathauspolitik zu äußern.

Im übrigen bot die Sitzung mancherlei von allgemeiner Bedeutung. Der Oberbürgermeister hat seine Gehaltsaufmerksungsansprüche auf Grund eines Vollstreckungsbeschlusses des Bezirksausschusses ausbezahlt erhalten, muß nunmehr aber mit einer Klage der Stadt rechnen. Die Gehaltserhöhungsvorschläge für einige Magistratsmitglieder wurden nach einstündiger ziemlich eindeutiger Aussprache bis zur Neuregelung der Besoldungsverhältnisse der Staatsbeamten, also bis zum Herbst oder Winter, vertagt. Mit der Beratung des Haushaltsplanes hatte man inzwischen noch den Sozial- und Kleinrentnern zur Erhöhung ihrer Bezüge 11 000 Mark bewilligt und damit einer Vorlage, die schon einmal die Stadtverordneten beschäftigt hatte, zum Erfolg verholfen. Die mit Recht so beliebten Anfragen an den Magistrat tauchten zum Schluß auch in dieser Sitzung auf, und man überließ es dem Magistrat, bis zur nächsten Sitzung Bericht zu geben, ob es wahr sei, daß die Kleinrentner entgegen ihrer ursprünglichen Absicht nicht mehr ins Rentnerheim ziehen wollten, und warum das sei, und ob tatsächlich — entgegen den Plänen des Stadtbauamts! — das Rentnerheim luxuriöser, als ursprünglich geplant gewesen sei, erbaut und die Kosten, die mit 165 000 Mark angesetzt waren, infolge dessen um 60 000 bis 90 000 Mark überschritten worden seien. Weiter wurde gefragt, ob wirklich zwangsweise Steuern, die bereits gezahlt worden waren, beigetrieben worden sind und ob der Magistrat Steuern gegen Quittungen für Lieferungen an die Stadt auch ohne Zustimmung des Steuerschuldners verrechnen. Erst gegen neun Uhr, also nach fünfständiger Dauer, begann dann noch eine geheime Sitzung, in der die Flugplatzfrage behandelt wurde, ohne daß es, wie man hört, zu einem Beschluß gekommen wäre. Es war ein Tag schwerer Arbeit und die längste Sitzung seit mindestens über Jahresfrist.

Heute:

Aus der Botenmappe und Der Landbote

Eröffnung des Flugverkehrs Gleiwitz.

Am Freitag ist der Flugverkehr auf der Strecke Gleiwitz—Breslau—Stettin eröffnet worden. Das erste Flugzeug auf der neuen Strecke startete um 6,08 Uhr in Gleiwitz und traf um 7,20 Uhr in Breslau ein. Um 7,30 Uhr erfolgte der Weiterflug nach Stettin, wo das Flugzeug um 10 Uhr eintraf.

Fertigstellung der Elektrifizierung der Strecke Königszell-Breslau erst nächstes Jahr!

Zu den Gerüchten, daß für die Fertigstellung der Elektrifizierung der Strecke Königszell—Breslau als Reststrecke der elektrifizierten schlesischen Gebirgsbahn besondere Mittel dieses Jahr nicht bereit stehen und die Arbeiten dieses Jahr kaum beendet werden dürften, teilt die Reichsbahnhauptverwaltung mit: Bezüglich der Elektrifizierung verfolgt die Reichsbahn als Endziel die Elektrifizierung der wichtigsten Strecken ihres ganzen Netzes. Bei dem Programm muß sie sich natürlich an die Dringlichkeit der einzelnen Strecken halten, die durch Verkehrsbedürfnisse und wirtschaftliche Rücksichten geboten ist. Wenn auch die schlesischen Bahnen hierbei nicht an erster Stelle stehen, so ist von der Reichsbahn doch die Aufstellung der Projekte für die wichtigsten schlesischen Strecken bereits in die Wege geleitet. Das gilt auch für die Strecke Königszell—Breslau, die im Frühjahr nächsten Jahres fertig gestellt wird.

Die Grenzlandbahn abgelehnt.

Als notwendiger Ersatz für die an Polen gefallene Bahnlinie Rawitsch—Bojanowo—Lissa—Dentschen wurde von den beteiligten Kreisen Nordschlesiens und der Grenzmark die Herstellung einer neuen Linie von Trachenberg über Herrnsdorf—Guhrau—Fraustadt—Schlawe nach Meseritz mit Anschluß nach Pommern verlangt. Dieses Bahnprojekt beschäftigte wiederholt die neugegründete Verkehrsvereinigung der nordniederschlesischen Land- und Stadtreise. Die Reichsbahnhauptverwaltung lehnt die Herstellung dieser sogenannten „Grenzlandbahn“ jedoch vorläufig ab. Man ist bei der Reichsbahn der Ansicht, daß die schon jetzt längs der deutschen Grenze von Norden nach Süden laufenden Strecken den Anforderungen des Verkehrs genügen und ein besonderes Verkehrsbedürfnis für den Bau dieser neuen Grenzlandbahn als Verbindung von Schlesien mit der Grenzmark und mit Pommern an der Stelle der abgetretenen Linie Rawitsch—Dentschen nicht vorliegt.

Diese Auffassung der Reichsbahnhauptverwaltung wird in Schlesien nicht nur lebhaftes Kopfschütteln hervorrufen, sondern abermals das bisher schon immer vorhandene allgemeine Gefühl der Zurücksetzung Schlesiens und des Verlassenseins erneut bekräftigen. Gewiß, es besteht bereits eine Verbindung von Trachenberg bis Meseritz. Aber einmal die Strecke gefahren ist, der wird davon ein Lied singen können. Die Verbindung ist mit dem mehrmaligen Umsteigen nur unter Benützung mehrerer Nebenbahnlinien im Hinblick auf großen Umwegen zu erreichen. Von Trachenberg muß man über Herrnsdorf zurück nach Breslau und kann erst von da nach Guhrau. Die direkte Verbindung von Herrnsdorf nach Guhrau wird schon seit vielen Jahren verlangt. Von Guhrau kann man nur über die Zufahrt nach Glogau weiter nach Fraustadt. Nach Meseritz kann man dann nur über Züllichau und Schwiebus. Daß vom reisenden Publikum unter solchen Vorbedingungen diese Grenzstrecke gemieden wird, ist nur zu erklärlich. Dann aber kommt die Reichsbahnhauptverwaltung und behauptet, daß infolge zu geringer Frequenz kein Bedürfnis vorhanden sei.

Verkehrsfragen des Ostens des Riesengebirges.

Die schlesischen Industrie- und Handelskammern haben gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer und der Handwerkskammer an den Deutschen Industrie- und Handelsrat eine Reihe von Fahrplanwünschen überreicht, die demnächst in dem großen Fahrplanausschuß des Industrie- und Handelstages behandelt werden sollen. Die Wünsche beziehen sich auf durchgehende Verbindungen, an denen mehrere Reichsbahndirektionen beteiligt sind.

Vor allem handelt es sich um eine Verbesserung der Tages-schnellzüge Breslau—Dresden—München, die jetzt eine Fahrzeit von über 16 Stunden haben gegenüber 13½ bis 14 Stunden in der Vorkriegszeit. Außerdem fehlt zu dem Zuge Breslau—München eine Schnellzugverbindung von Oberschlesien. Gewünscht wird, daß der D-Zug in Breslau etwa um 8,15 bis 8,30 Uhr vormittags abfährt und gegen 10½ Uhr in München eintrifft. Dort geht dieser Zug um 5,47 Uhr früh in Breslau ab und trifft um 8,36 Uhr in Görlitz ein. Der Anschluß zu diesem Zuge wird von Sirschberg mit dem Personenzug ab Sirschberg 6,27 Uhr früh, an Görlitz 8,25 Uhr vormittags, erreicht. Der Gegenzug soll in München etwa um 7½ Uhr früh abfahren und so beschleunigt werden, daß er Dresden gegen 4,30 Uhr nachmittags erreicht und dort sofortigen Anschluß nach Görlitz und Breslau erhält.

Die bisher meist schwach besetzten Nachtschnellzüge Dresden—Görlitz—Breslau sollen in Tageszüge umgewandelt werden, wodurch wichtige Verbindungen von Dresden nach dem Süden und nach dem Westen hergestellt werden könnten.

Weiter wird eine Früherlegung des Tages-D-Zuges S a m b u r g—Berlin gefordert, damit in Berlin der Anschluß an den D-Zug Berlin—Breslau und in Breslau Anschluß an den D-Zug nach Oberschlesien erreicht wird.

Schließlich wird eine Verbesserung der Verbindung von Schlesien nach Frankfurt a. M. und Süddeutschland gefordert. Der D-Zug, der in Breslau um 3,25 Uhr nachmittags und in Görlitz 6,07 Uhr nachmittags abfährt (Anschluß Sirschberg ab 3,38 Uhr nachm.), soll so gelegt werden, daß der Aufenthalt von 50 Minuten, jetzt in Dresden-Neustadt, bisher in Leipzig, in Wegfall kommt. Hierdurch würde erreicht, daß man in Frankfurt a. M. früher eintrifft und noch den Früh-D-Zug nach Basel erreicht, wodurch eine Beschleunigung der Fahrt nach Mailand um zwei und nach Rom um etwa zwölf Stunden eintritt. In entgegengesetzter Richtung soll die Abfahrt von Frankfurt a. M. später gelegt werden, wodurch der Aufenthalt in Dresden-Neustadt abgekurzt wird. Ein weiterer Wunsch bezieht sich auf eine Späterlegung des B a d e r z u g e s B e r l i n—B r e m e n—G u d e n, damit in Berlin noch der Anschluß mit dem in Berlin um 11,45 Uhr nachts eintreffenden D-Zuge von Breslau und Oberschlesien erreicht wird.

Diese Anträge könnten natürlich erst im nächsten Jahresfahrplan 1928/29 Berücksichtigung finden.

Frühling im Gebirge.

Reichlich spät hat in diesem Jahre der Frühling in unseren Bergen die Herrschaft angetreten. Immer wieder kam noch ein Rückschlag, und besonders die bösen Eisheiligen brachten noch einmal eine wahrlich nicht zu verachtende Neuaufgabe des Winters. Aber in der letzten Woche ist es endlich auch oben Frühling geworden. Ein paar warme Tage und besonders die Gewitter haben unter den Schneebeständen stark aufgeräumt. Die meisten Wege, selbst die auf dem Kamm, sind nun schneefrei, und nur an einigen Wegestrecken, wo Sonne und Luft nicht hinkommen, liegt noch Schnee. Die Hochgebirgsbauden, die diesmal fast ein halbes Jahr den Schlitten im Gebrauch hatten, haben diese nun endlich beiseite stellen können. Dafür rüstet man sich jetzt in den Bauden und in den Gebirgsorten zum Empfang der Pfingstgäste. Soweit es den Besitzern der Selbstbeute erlaubt, wird ausgebaut; an einigen Stellen werden sogar Neubauten ausgeführt. War der diesmalige Winterverkehr schon um einiges besser als der Winterverkehr in den letzten Jahren, so darf man hoffen, daß auch der Sommerverkehr stärker wird als in den letzten verregneten Sommern. Eine gute Saison könnte das Riesengebirge, das durch den schlechten Besuch in den letzten Jahren und durch die Katastrophe schwer gelitten hat und trotzdem vom Staate sehr mütterlich behandelt wird, sehr wohl gebrauchen.

Das Observatorium „Schneefoppe“ meldete am Freitag: „In der letzten Zeit behielten wir einen ziemlich ausgeglichenen Luftdruck. Dabei blieb auch das Wetter frühlingsmäßig, wenn auch die Temperatur für ganz kurze Zeit noch bis Null oder unter Null sank. Die Schneeschmelze hat dabei, wenn auch etwas allmählich, so doch weitere Fortschritte gemacht, so daß in 14 Tagen, zu Pfingsten, dann doch auch die Kammwege trocken sein werden, wie sie ja bereits jetzt schon zum großen Teil schneefrei geworden sind. Auf dem Gipfel und auch an den Seiten der Schneefoppe ist gar kein Schnee mehr vorhanden. Die wenigen Frühlingszeichen hier oben, wie einige Vögel, das Adonisblau und die Anemone, sind dem oben verschwundenen Schnee auch bereits nachgedrungen, nachdem am Dienstag bei Einbruch einiger Gewitter warme Regen niedergegangen und dann einige Tage mit Sonnenschein gefolgt waren. Der Verkehr wird übrigens schon lebhaft, und in den Bauden werden die Vorbereitungen jetzt getroffen.“

Schlesische Verkehrswünsche.

wird aus Schweidnitz berichtet. Ein Reichenbacher Verein war am Sonntag frohen Muts mit seiner Fahne zu einem Feste nach Schweidnitz gezogen, kam aber — o Schicksal! — ohne Fahne zurück, — das Fähnlein war spurlos verschwunden. Der Fahnen-träger, der doch in den Vereinen meistens geloben muß, die Fahne „immer hoch zu halten“, war zwar treu und brach nach Reichenbach zurückgekommen, hatte aber in einer Schweidnitzer „Quelle“ im Drange der Ereignisse das ihm anvertraute Kleinod vergessen. Auf einen telephonischen Anruf in der, wie man sich zuraut, recht flotten Wirtschaft stöberte man die in ihrem Winkel schlummernde Fahne auf, und da gerade einige Reichenbacher noch in der Wirtschaft saßen, wurde vereinbart, daß sie das teure Vereins-symbole mitbringen sollten. Des Dankes voll holte der pflichtvergessene Fahnen-träger auf dem Bahnhofe die seinem Schutz an-befohlene Vereinsfahne ab, aber als er das Fähnlein im Vereins-lokal aus dem Futteral holte, — war es eine ganz andere Fahne, eine aus Altwasser! Deren Beschützer aber hatten geglaubt, sie seien bestohlen, als sie ihr Fähnlein nicht mehr hinter dem Garde-robenständer des Lokals vorfanden. Jetzt ist der Fahnen-träger von Reichenbach nach Altwasser gefahren, um die Austausch-ver-handlungen zu betreiben...

Ansiedlung badischer Jungbauern in Schlessen.

Die Verpflanzung hauerlicher Siedler aus dem dicht bevölkerten Westen Deutschlands nach dem Osten und insbesondere in die schlesischen Grenzkreise geht planmäßig weiter. Nachdem bereits hessische und hessische Bauern in Schlessen angesiedelt worden sind, sollen jetzt auch badische Jungbauern nach Schlessen verpflanzt werden.

Wie die „Dresdener Zeitung“ erzählt, fand in den letzten Tagen zwischen dem preussischen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger und dem badischen Innenminister Dr. Kemmle im Vorhinein der zuständigen Referenten des preussischen Landwirtschaftsministeriums eine Aussprache über Möglichkeiten einer Ansiedlung von badischen Landwirten im deutschen Osten statt. Die Aussprache hatte zum Ergebnis, daß in allernächster Zeit mit der Durchführung des Siedlungsprogramms begonnen werden kann. Als günstiges Siedlungsgebiet ist zunächst Niederschlesien vorgesehen, wo die Siedlungsgesellschaft gutes Gelände zur Verfügung hat. Unter Führung des preussischen Landwirtschaftsministers werden in der nächsten Zeit Vertreter des Innenministeriums und der badischen Landwirtschaftskammer in Begleitung von badischen Jungbauern eine Besichtigungsreise in das in Frage kommende Siedlungsgebiet unternehmen.

Die Landwirte, die sich für die Ansiedlung interessieren, müssen über ein Eigenkapital von 10 000 Mark verfügen. Der badische Staat will jeder Siedlerfamilie einen Betrag von 6000 Mark mit einer Verzinsung von 1 Prozent zur Verfügung stellen, während das Reich einen Kostenbeitrag von 1500 Mark für jede Siedlungsfamilie gewährt, der nicht verzinst zu werden braucht. Der preussische Innenminister beabsichtigt, beim Reich eine Erhöhung dieses Kostenbeitrages zu beantragen. Soweit bisher feststeht, sollen vorerst 30 badische Familien in einem geschlossenen Verbande in Niederschlesien angesiedelt werden, wobei mit der Einweisung der Siedlungen bereits im Oktober dieses Jahres zu rechnen ist.

Durch die Schlessische und Oberschlessische Landgesellschaft und die Deutsche Ansiedlungsbank in Berlin sind bisher in Ober- und Niederschlesien 261 300 Hektar Land für Bauern wie Anliegersiedlungen bereitgestellt worden, wobei sich dieses Ergebnis auf die letzten drei Jahre erstreckt. In Niederschlesien handelt es sich dabei in der Hauptsache um die Nordkreise Freystadt, Groß-Wartenberg, Lüben, Grünberg und Rastau, in Oberschlesien um die Kreise Grottkau, Kreuzburg, Oppeln, Guttentau, Groß-Strehlitz und Ratibor. U. a. sind auch die großen Rittergüter Groß-Schönau und Frankenberg, ferner in Oberschlesien Niedane bei Ratibor, Rittsdorf, Klein-Rudel, Petersheide und Altgrottkau bei Grottkau aufgeteilt worden.

Wochen-Steuerkalender.

Kinostasse. Kassenstunden: Montag bis Freitag 8 bis 12 Uhr Vormittags, Sonnabend 8 bis 11 Uhr vorm. Die Voranmeldungen auf die am 15. Mai fällige gewesene zweite Rate der Vermögenssteuer und die Einkommensteuer der Landwirte sind noch sehr im Rückstande. Das Mahn- und Beitreibungsverfahren wird nunmehr eingeleitet.

* (Ueber die Abnahme des Hirschberger Flugplatzes) waren, wie wir hören, zwischen der Luftansa und der Luftpolizei Meinungsverschiedenheiten entstanden. Sie sind inzwischen jedoch beigelegt worden. Wie uns versichert wird, sind damit die letzten Schwierigkeiten für Eröffnung des Flugverkehrs (nach Herrichtung des Platzes) überwunden. In der Stadt umlaufende Gerüchte, die Luftansa stelle für die Durchführung des Betriebes und für Aufrechterhaltung des Betriebes für längere Zeit neuerdings Bedingungen, werden uns als haltlos erklärt.

* (Eine Verbesserung der Eisenbahnverbindung nach den Ostseebädern) bringt der neue Fahrplan: der D-Rug Breslau-Hirschberg-Berlin trifft jetzt 10 Min. früher in Berlin ein (also schon 14.38, bisher 14.49), der D-Rug Berlin-(Stettiner Bahnhof)-Stettin-Röslin-Stolz, bisher ab Berlin 15.10 Uhr, geht erst 15.25 Uhr ab, so daß Gewähr ist, den Anschluss trotz des Bahnhofswechsels zu erreichen. Auf diese Weise kann man, ohne allzufrüh aufbrechen zu müssen, in einem Tage von Hirschberg in sämtliche baltischen Ostseebäder, auch in die entferntesten an der Röstliner Küste, gelangen. Diese Verbesserung, die also in Berlin für die Fahrt vom Görtlicher zum Stettiner Bahnhof den Fahrgästen Zeit von 2.39 Uhr bis 3.25 Uhr nachmittags läßt, macht das bisherige Übernachten in Berlin unnötig und ist der Erfolg einer Eingabe aus unserem Verbreitungsbezirk.

* (Bei dem Gewitter,) das am Dienstag auch über das Hirschberger Tal kam, war das Unwetter wenn auch kurz, so doch besonders schwer auf der böhmischen Seite des Gebirges. In Frankenhäusern bei Spindlermühle schlug der Blitz, ohne zu zer-

den, in das Haus des Musikers Albert Erlebach und tötete die beim Ofen stehende Frau Marie Erlebach. Dem Gatten, der erst vor kurzer Zeit den einzigen Sohn verlor, wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

* (Auf dem langen Berge in Ober-Polska) will die Ortsgruppe Burzelsdorf des böhmischen „Deutschen Gebirgsvereins“ einen Aussichtsturm erbauen, um auch diesen östlichen Teil des Riesengebirges mit seinen ersten Wäldern, seinen Moorflächen und Hochsiedlungen dem Besucher zu erschließen.

* (Die Talsperre in Mauer) hatte vom 1. bis zum 15. Mai einen Ausfluß von 27,6 Kubikmetern und einen Abfluß von 28,7 Kubikmetern in der Sekunde.

S. (Straßenunfall auf dem Warmbrunner Platz.) Der Kellner des Gutbesizers H. Friedrich in Grunau überquerte auf seinem Rade den Warmbrunner Platz; er geriet dabei mit dem Rade in die Schienen der Straßenbahn und wurde während seiner Bemühungen, aus seiner Lage herauszukommen, von einem Auto überfahren. Das Auto fuhr dem Verunglückten über den Körper. Trotzdem konnte er noch sein Rad zu einer Reparatur-Werkstatt bringen und nach Grunau gehen. Erst zu Hause stellten sich so schwere Schmerzen ein, daß er das Krankenhaus aufsuchen mußte.

pi. (Die Kuh in der Leinenweberei.) Vor einigen Tagen entloß einem Pommer Landwirt eine Kuh im Gasthaus „Zur Glode“, lief bis zur Leinenweberei auf der Hohenhainer Straße, geriet dort in den Fabrikhof und dann in die Räume selbst. Die Kuh kam auch in die Weberei, lief wie toll zwischen den Webstühlen immer vor dem Obermeister her, ließ die Schußvorrichtungen an, ohne aber sonst Schaden anzurichten. Unter den hundert in dem Raum beschäftigten Weberinnen entstand eine wahre Panik, so daß der Betrieb stehen mußte, bis sich die Kuh in einer Ecke gefangen hatte und vom Bauern abgeholt werden konnte.

(Grundstückserwerb.) Das dem Handelsmann Richard Mailwald gehörige Hausgrundstück Nr. 77 in Straupitz kaufte der Klemmer Klemm aus Hirschberg. Mailwald kaufte das Tischlermeister Gräbelsche Hausgrundstück in Verblisdorf, unterhalb des Kalkofens gelegen.

* (Der Schwindler.) Der in der Umgegend unter der Angabe, er sei Eigentümer des Hauses Hochstein in Mittel-Schreiberhan, mehrmals mit Erfolg Gelbbeträge zu erschwindeln versucht hatte, scheint, soweit wir feststellen konnten, der Rächer des Hauses Hochstein in Mittel-Schreiberhan, Kurt M., zu sein. Nebenfalls steht fest, daß er z. B. in einem Falle in Hirschberg sich unter der Angabe, er sei Besitzer des Hauses Hochstein, Geld erschwindeln konnte. Die anderen Fälle, die in der Umgegend von Hirschberg und Löwenberg vorgekommen sind, beschäftigen noch die Untersuchungsbehörden.

* (Schaubura.) Es ist zu schön, wenn man über die Torheiten, Schwächen und Vereinfälle der lieben Mitmenschen lachen kann, und da der Schwanke alles so recht sinnfällig macht und mit den stärksten Überraschungen arbeitet, hat er immer sein Publikum, mag der Unstern noch so toll sein. „Meine Tante — eine Tante“ arbeitet nach dem bewährten Rezept. Zwar ist die Handlung recht dünn und wenig vorwärtsdrängend; aber wenn man so weit gekommen ist, erkennen zu können, auf was die Geschichte hinaus will, fragt man sich unausgesetzt, was für ein Fick lebt wohl zur Weiterverdiebung angewendet werden wird, und da der Autor um Einfälle größter Art nicht verlegen ist, auch die Regie ihre Sache recht gut macht, läßt man sich diese Episodenammlung gern gefallen und lacht herzlich mit. Daneben freut man sich über das Geschick der Darsteller, voran Penny Porten, ihre Rolle so amüsant durchzuführen. Der hier gezeigte Ufa-Film ist nicht überwältigend, aber lustig genug, um durch ihn über eine mühsame Stunde unterhaltsam hinwegzukommen.

* (Die Kammerlichtspiele) bringen dieses Mal ein wirklich sehenswertes Programm. Zuerst gibt es „Gaulle-Blut“, das uns das Schicksal eines Künstlers in ergreifenden Bildern zeigt, der endlich durch seine verdorbene Menschlichkeit ein sorgenfreies Alter findet, weil er sich nicht von seinem Herzensliebsten trennen kann, trotzdem in ihm die Sehnsucht nach dem Wanderleben überaus mächtig ist. Geschickt hinein verwoben ist die Dressur des Schimpansen, der mit einer fähigen Rolle neben dem kleinen fünfjährigen Kinde spielt. Zeigt dieser Film ernste und heitere Bilder in angenehmem Wechsel, so bringt der zweite „Die Bärenhochzeit“, eine Tragödie, die in ihrer realistischen Darstellung menschlicher Triebe reichlich düster und ernst ist, ja geradezu manchmal etwas unheimlich wirkt. Der Inhalt zeugt von gewaltiger Größe und schicksalsschwerer Fügung der handelnden Personen, die stellenweise recht gut wiedergegeben werden.

* (Im Weltkino) sind in dieser Woche Bilder aus der hohen Lutra und zwar von den „Seeaugen“, wohl dem schönsten Punkte der Lutra, ausgestellt.

* (Die städtische Musik-Badeanstalt) im Bober ist wieder eröffnet.

* (Balletmusik der Jägerkapelle) ist Sonntag um 10.45 Uhr auf dem Warmbrunner Platz

* (Hausberg-Konzert.) Sonntag früh 7 Uhr ist Frühkonzert der Jägerkapelle auf dem Hausberge.

* (Ein Konzert der Jägerkapelle) findet Sonntag nachmittag auf dem Felseneller statt.

* (Eine Gedächtnisfeier für die „Emden“) wurde von dem auf einer Auslandsreise befindlichen neuen Kreuzer „Emden“ bei den Cocosinseln, dem Heldegrave des alten ruhmvollen Schiffes, veranstaltet. In dem Schaufenster der Geschäftsstelle des Boten sind einige Aufnahmen von der Feier ausgestellt; ein Hirschberger, Walter Scholz, der die Fahrt auf der „Emden“ mitmacht, hat die Bilder zur Verfügung gestellt.

* (Der Verein ehem. Jäger und Schützen) beschäftigte sich am Donnerstag im Gasthof „Zum Knaust“ hauptsächlich mit den Vorarbeiten für den Jägertag am 13. Juni. Wegen Freiquartieren (ebenfalls gegen kleine Vergütung) soll noch an die Bürgerschaft herangetreten werden. Der Vorsitzende, Stadtrat Eger, berichtete alsdann über den Kreiskriegerverbandstag am 15. Mai.

* (Eine Entschiedenheit des Breslauer Beamtenkartells.) Der Gesamtvorstand des Ortskartells Groß-Breslau des Deutschen Beamtenbundes hat folgende Entschiedenheit gefasst: „Unter Hinweis auf seine wiederholte Stellungnahme in Wort und Schrift zur Frage der Befoldungsneuregelung sieht sich das Ortskartell Groß-Breslau des D. B. B. erneut veranlaßt, die Forderung nach einer baldigen und durchgreifenden Lösung der Befoldungsfrage zu erheben. Das Ortskartell betont nachdrücklich, daß die Notlage der Beamenschaft eine weitere Verzögerung der Befoldungsneuregelung, wie sie von Regierung und Wirtschaft offensichtlich angestrebt wird, nicht verträgt, wenn nicht die Verschuldung und der wirtschaftliche Niedergang der Beamenschaft zu den verhängnisvollsten Auswirkungen für Staat und Volk führen sollen. Aus diesem Grunde müssen auch provisorische Regelungen mit unzulänglichen Zulagen entschieden abgelehnt werden. Nur tut vielmehr eine der wirtschaftlichen Lage der Beamenschaft und den Feuerungsverhältnissen Rechnung tragende ausreichende und wirksame Befoldungsverbesserung. Das Ortskartell bittet daher Regierung und Reichstag, in Einlösung ihrer wiederholten Versprechungen für eine Befoldungserhöhung noch vor den Sommerferien Sorge zu tragen.“

* (Keine Kellame an Postfahrzeugen und Briefkästen.) Nach einer Entscheidung des Reichspostministeriums sollen die Aushangskellamen an Postfahrzeugen und Briefkästen künftig wegfallen. Neue Kellameaufträge für Postwagen, Postkraftwagen und Postfahräder sowie für Post-Hausbriefkästen, Straßen- und Landbriefkästen sollen nicht mehr abgeschossen werden, außerdem sollen die noch laufenden Aufträge sobald als möglich gelöst werden.

* (Die Zulassung zur Reifeprüfung.) Wie der preussische Kultusminister Dr. Becker mitteilt, kann ein zum Ostertermin von der Reifeprüfung zurückgestellter Schüler, der in der Schule verbleibt, nicht schon nach einem halben Jahre, sondern erst zum nächsten Ostertermin zur Reifeprüfung zugelassen werden. Ausgenommen sind solche Fälle, in denen die Zurückstellung allein infolge Erkrankung des Schülers erfolgen mußte. Ueber Anträge, diese Schüler zu einem früheren Termin zur Prüfung zuzulassen, behält sich der Minister nach erfolgter Beifügung eines ärztlichen Zeugnisses die Entscheidung vor. Ein von der Reifeprüfung zurückgestellter Oberprimaner, der die Schule verläßt und sich weiter vorbereitet, kann bereits ein halbes Jahr nach dem Abgang von der Schule zur Reifeprüfung als Nichtschüler zugelassen werden. Ein Schüler, der die Reifeprüfung nicht bestanden hat und die Schule verläßt, kann ebenfalls bereits nach einem halben Jahre als Nichtschüler zur Wiederholung der Reifeprüfung zugelassen werden.

pi. Grunau, 21. Mai. (Die Feuerwehr) und die Pflichtfeuerwehr hielt am Freitagabend eine Alarmübung ab. Als Brandobjekt wurde ein Warenausgippen am Güterbahnhof angenommen. Infolge der großen Entfernung vom Bach mußten in die Schlauchleitung Wischenpumpen eingesetzt werden. Als zweites Brandobjekt diente die Friedrich'sche Bestuhlung im Niederbörse. Nachher fand eine Kritik und Besprechung im Gasthaus „Zum braunen Hirsch“ statt.

* Bad Warmbrunn, 21. Mai. (Das Wochen-Programm der Badeverwaltung) bringt als Erweiterung der bisherigen Veranstaltungen zunächst Morgenmusik auf der Kurpromenade am Sonntag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend, während Dienstag und Freitag weiterhin die Brunnenmusik im Klosterhof stattfinden. Die Promenadenkonzerte von 11 bis 12 Uhr finden täglich außer Montag statt, die Nachmittagskonzerte sind jetzt für Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vorgesehen. Am Donnerstag (Himmelfahrt) wird mit einem besonderen Festkonzert von 12 bis 1 Uhr die neue Musikschule auf der Kurpromenade einweihen. Das außerordentliche Programm bringt u. a. den zweiten Satz aus Bruch's bekanntem „G-moll-Konzert“ für Violine, in dem der neue

Konzertmeister des Orchesters Kramke als Solist mitwirkt, und einen für die Einweihungsfeier verfaßten Marsch des Orchesterdirigenten, Obermusikmeister Bösel „Gut Klang“. An den konzertfreien Nachmittagen und Abenden spielt auf der Kurhausterrasse die Hauskapelle des Kurhauses.

* Bad Warmbrunn, 20. Mai. (Die letzte Kurliste) verzeichnet 780 Kuräste und 1393 Erholungsäste und Passanten.

t. Bad Warmbrunn, 21. Mai. (Vom Kurpark.) Nachdem auf der einstigen Allee hinter der Galerie im hiesigen Kurpark die gefällten Bäume beseitigt worden sind, beginnt man, daselbst an beiden Seiten des Weges mit der Anbringung herrlicher Blumenanpflanzungen.

f. Petersdorf, 21. Mai. (Die Feuerwehr) veranstaltet Sonntag im „Deutschen Hause“ eine öffentliche Theateraufführung, um Geldmittel in die Hand zu bekommen. Dringende Neuanschaffungen, zunächst Rettungsleiter und Schläuche, sind erforderlich.

n. Baberhäuser, 21. Mai. (In der Zwangsversteigerung) am 5. Mai erwarb Sägewerksbesitzer F. Diebrecht in Straupitz das neugebaute Hausgrundstück Nr. 35 neben der alten „Babermühle“.

t. Schreiberhau, 21. Mai. (Der Neubau) des Kaufmanns Böhm an der Persestraße, neben der Haushaltungsschule St. Ursula, schreitet rüstig vorwärts. Neben der Unterbringung seiner Geschäftsfunktionen beabsichtigt Böhm, im Neubau zunächst einen Kasseausgang einzurichten.

fr. Liebenhau, 20. Mai. (Der Begräbnisverein „Alte Gemeinde“) hielt im „Grünen Baum“ eine Versammlung ab. Der Verein tritt wenig in die Öffentlichkeit, trotzdem reicht sein Bestehen nachweislich bis 1719 zurück. Durch den Kassierer wurde die Jahresrechnung gelegt. Als Fahnenträger bei der Fronleichnamsp procession meldeten sich drei Mitglieder. Von einem Ausfluge wurde abgesehen. Schließlich wurde noch der Beschluß gefaßt, am 11. September ein Quartal in der Brauerei abzuhalten.

u. Schmottseifen, 21. Mai. (Die Spar- und Darlehnskasse) vereinnahmte im Vorjahr 101 685,50 Mark und verausgabte 101 460,80 Mark. Das Vermögen beläuft sich auf 74 778,80 Mark, die Verbindlichkeiten sind 73 833,80 Mark hoch. Mitglieder sind 128 vorhanden.

n. Wellerödorf, 21. Mai. (Der Schulleter) für 1927/28 beläuft sich auf 13 500 Mark. Die staatlichen Beiträge zu den Schullasten betragen 6048 Mk. 7452 Mk. hat mit 96,7 Prozent die Gemeinde, mit 3,3 Prozent der Gutsbezirk aufzubringen.

* Greiffenberg, 20. Mai. (Dem verstorbenen Bürgermeister Stahl) widmet Landrat Schmijahn Löwenberg im Kreisblatt folgenden ehrenvollen Nachruf: „Nach längerem schweren Leiden verschied am 14. d. M. im Alter von 61 Jahren Herr Bürgermeister Eugen Stahl. Der Verstorbene war 25 Jahre Bürgermeister der Stadt Greiffenberg, langjähriges Mitglied des Kreistages und verschiedener Kreiskommissionen. In seinen Ehrenämtern hat er mit seltener Pflichttreue die ihm anvertrauten Aufgaben erfüllt und stets seine reiche Erfahrung bereitwillig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Er hat sich die Verehrung und Wertschätzung aller, die mit ihm im amtlichen und persönlichen Verkehr gestanden haben, erworben. Sein Wirken war ein reiches Segen und sichert ihm allezeit ein dankbares Andenken im Kreise Löwenberg.“

s. Groß-Städtig, 21. Mai. (Ein vergessener Weg.) Eingetragen ist er auf dem Katasteramt in Löwenberg als „alte Provinzial-Chaussee“, aber sonst hat sich niemand um ihn gekümmert, seitdem die Eisenbahn nach Hirschberg fährt. Damals schrieb man 1865; man baute eine neue Chaussee und setzte einige Teile der alten, wie auch unseren Weg, vollständig beiseite. Bei den Behörden war er anscheinend vergessen, aber die Führer bewahrten ihm die alte Liebe bis auf den heutigen Tag, trotzdem er immer mehr verwahrloste und verfiel. Er erhielt keinerlei Pflege, keinen Wassergraben, keine Ableitung für die oft überflutige Masse, kein Bäumchen am Rande, wie es sonst üblich ist. Bei gutem Wetter gilt der allerschlechteste Weg immer noch als passierbar, aber das jetzt durch alle Jahreszeiten andauernde schlechte Wetter hat die „alte Provinzial-Chaussee“ vollständig in Verruf gebracht. Es handelt sich um die Straße, die am Friedhof vorbeiführt und mit ihren Ausläufern rechts und links in weitem Bogen in die Chaussee nach Greiffenberg einmündet. Unser Gemeindevorsteher hat neuerdings beim Amtsvorstand einen Antrag gestellt, daß dieser Weg als Verkehrswege erneuert und hergerichtet wird. Der Amtsvorsteher hat den Antrag an das Kreisbauamt weitergegeben, und es würde den allgemeinen Wünschen in der Gemeinde entsprechen, wenn recht bald in dieser Sache von der zuständigen Stelle etwas getan werden möchte.

fr. Groß-Städtig, 21. Mai. (Die Gemeindeverwaltung) beriet den Haushaltsplan für 1927. Mit 18 043 M. wurde der Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe festgestellt, gegenüber 13 000 M. im Vorjahre. Von den Einnahmen fließen aus der Finanzverwaltung 7443 M., von der Schule 500 M., Wohlfahrtspflege 20 M., Einrichtungen gemeinnütziger Art 30 M. Die Aus-

gaben betragen für Allgemeines und Polizei 1320 M., für die Baubewirtschaftung (Wege) 1443 M., für die Schule 3880 M., für Wohlfahrt und Gesundheit (Armensfürsorge) 497 M., für Gemeinnütziges 103 M., für die Finanzverwaltung 800 M. Die Gemeindefeuererlöse bringen 5034 M., von der Reichseinkommensteuer fallen 855 M. und von der Umsatzsteuer 1108 M. an die Gemeinde, die Veranlagungssteuer bringt 35 M. und die Hundesteuer 60 M. An persönlichen Ausgaben erfordert die Verwaltung nur 717 M. Die Gemeindevertretung beschloß die Erhebung von 400 Prozent Zuschlag zur Grundvermögenssteuer und von 300 Prozent zur Gewerbesteuer.

L. Friedeberg, 21. Mai. (Aus der Fremdenlegion) traf vor acht Tagen nach fünfjähriger Abwesenheit der Sohn Max des Stellenbesizers Kals wieder in seinem Heimatdorf Querbach ein. Wie so viele war auch er verschleppt worden. Ein zweiter Sohn, der ebenfalls in der Fremdenlegion Dienste genommen hatte, ist dort anscheinend zu Grunde gegangen, weil er seit Jahren nichts mehr von sich hat hören lassen.

L. Friedeberg, 20. Mai. (Die Schmiede- und Schlosser-Zwangsinnung) ernannte ihren früheren ersten Vorsitzenden, Schmiedemeister Böbly, zum Ehrenobermeister. Von Ratmann Willien jun. wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste im Namen der Stadt und des gesamten Handwerks eine schöne Federzeichnung seiner Schmiede zur Erinnerung an sein 25jähriges Obermeisterjubiläum überreicht. Zum ersten Vorsitzenden wählte man Schmiedemeister Walter.

*** Bad Flinsberg, 21. Mai.** (Die neueste Kurliste) verzeichnet 667 Kurgäste und 1809 Erholungsgäste.

tr. Vollenhain, 21. Mai. (Der Verein für Innere Mission) im Kreise Vollenhain hielt am Donnerstag sein 14. Jahrestag wieder seine erste Versammlung im Hotel „Schwarzer Adler“ ab. Der Vorsitzende, Superintendent Sieber-Rohrstock, eröffnete die Versammlung mit einem ausführlichen Hinweis auf die Zwecke und Ziele des Vereins, der in Vollenhain ein Altersheim, ein Waisenhaus und eine Herberge zur Heimat, verbunden mit einer Wanderarbeitsstätte, unterhält. Darauf berichtete der Schriftführer, Pastor Lic. theol. Rohlfel-Vollenhain, über die Entwicklung des Vereins während der letzten Jahre. Der Verein hat an den Gebäuden manche Verbesserungen vornehmen können, sie zum Teil mit einer elektrischen Lichtleitung versehen und mancherlei für die Unterbringung der Pflanzlinge getan. Die Zahl der Anfassenden des Altersheimes ist auf über 40 gestiegen, so daß schon wieder Raumschwierigkeiten eingetreten sind. Infolgedessen hat manches Aufnahmegeheiß zurückgestellt werden müssen. Die Pflanzsätze betragen für das Altersheim monatlich 30 Mark, für das Waisenhaus 15 bis 20 Mark je nach dem Alter der Kinder. Der Besuch der Herberge zur Heimat ist in den letzten Jahren sehr stark gewesen. Pastor Rohlfel schloß mit einem Hinweis auf das Wesen einer Wanderarbeitsstätte, wie sie in Vollenhain wieder seit dem 1. Mai d. J. besteht. Der Vorstand legte der Versammlung einen neuen Sabungsentwurf vor, der einstimmig genehmigt wurde.

tr. Vollenhain, 21. Mai. (Die Hundesperre über den Kreis Vollenhain) ist mit sofortiger Wirkung auf die Dauer von 3 Monaten verhängt worden, da bei einem Hunde aus einem Dorfe des Niederkreises die Tollwut festgestellt worden ist.

*** Landeshut, 21. Mai.** (Kraftpostlinienweihe.) Am Sonntag wird die neue Kraftpostlinie von Freiburg über Alt-Reichenau nach Landeshut von der Reichspost eingeweiht werden. Ein Ausflug nach Fürstentum schließt sich der Eröffnungsfeier an.

xl. Landeshut, 21. Mai. (Ausflugskarten auf der Biederthalbahn. — Besuch des Regierungspräsidenten.) Vom 1. Juni ab gelangen versuchsweise bis zum 1. Oktober von den Stationen Landeshut, Grünau, Schönbach und Abendorf an Sonn- und Festtagen zur Hin- und Rückfahrt in 3. Klasse alltägliche Ausflugskarten zum einfachen Fahrpreise zur Ausgabe. — Regierungspräsident Dr. Boesche traf gestern hier ein, um sich von den schlechten Wohnungsverhältnissen persönlich zu überzeugen. Nach der Befichtigung verschiedener Wohnungen versprach er, sein Außerordentliches zu tun, um der großen Not abzuhelfen. Einen schönen Erfolg konnte der Regierungspräsident bereits für sich buchen, indem er für die Arbeiter, die von der Abendrothgrube in Rothenbach entlassen wurden und die auf einer der Nachbargruben untergebracht sind, die Einrichtung einer Kasse in nächster Nähe der Grube veranlaßte. — Von hier aus begab sich der Regierungspräsident nach Ullersdorf bei Liebau, wo er einige Tage seines Urlaubs verbringt.

ml. Wittgendorf, 21. Mai. (Auf der Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse) erstattete den Jahresbericht Rentant Schöbel. Der Mitgliederstand am 31. Dezember 1926 betrug 135. Die Umsatzbilanz beziffert sich in Einnahme auf 435 814,75 Mark, in Ausgabe auf 433 803,53 Mark. Es ist ein Gewinn von 2275,65 Mark nachzuweisen; es wurden davon 517,50 Mark dem Reservefonds, 517,50 M. der Betriebsrücklage, 1000 Mark der Spezialreserve als Aufwertungsfonds, 140,65 Mark als Grundstock zur Sterbekasse und 100 Mark zu den

rückständigen Verwaltungskosten überwiesen. Die Spareinlagen betrugen am Jahreschlusse 15 347,20 Mark. Durch den Verkauf von Schulbarmarken wurden 350,20 Mark vereinnahmt. Direktor Stiller berichtete über den Erfolg der Schulspartasse. Es wurde beschlossen, für die Mitglieder eine Sterbekasse zu gründen, die sofort in Kraft tritt. Bei den Wahlen für die statutenmäßig auszuwählenden Vorstandsmitglieder wurden Direktor Hauptlehrer Stiller und Aufsichtsratsmitglied Gemeindevorsteher Hoffmann-Hartau grüß. durch Zuzug einstimmig wiedergewählt.

r. Schönbach, 20. Mai. (Straßensperrung.) Für die Zeit vom 16. bis 21. Mai war die Sperrung der Chaussee Schönbach-Liebau angekündigt worden. Nachdem die Dampfwalze seit mehreren Tagen hier ein tatentloses Dasein geführt (die Schlittungsarbeiten konnten nicht vorgenommen werden, da man an anderer Stelle nicht fertig geworden war), ist die Walze gestern wieder abgerückt, um erst Mitte nächster Woche hier ihre Tätigkeit wieder aufnehmen zu können.

n. Mittel-Steinrich, 21. Mai. (Das Rittergut Mittel-Steinrich,) dem Kommerzienrat Wiede aus Dresden gehörig, ging mit sämtlichem Zubehör an den Direktor Grunert aus Dresden über.

n. Bad Ober-Grenzdorf, 21. Mai. (Der Verkehrsverein) Bad Ober-Grenzdorf, Strahberg, Bergstraß hielt im Gasthaus Kaiser-Joseph-Quelle am Donnerstag seine Generalversammlung ab. Im Jahresbericht wurde besonders hervorgehoben, daß der Besuch der Fremden, Bade- und Erholungsgäste sich wesentlich gebessert habe; eine genaue Statistik lag nicht vor, da eine Registratur fehle. Der gesamte Vorstand wurde durch Zuzug wiedergewählt. Die neuen Prospekte geseien allgemein. Das Verkehrsbureau wurde am 15. Mai eröffnet. Die Straßenbeleuchtung in Bergstraß wird ausgesetzt. In der Saison werden wöchentlich Unterhaltungsabende abgehalten. Die Badeverwaltung bewilligte für Einheimische Rabatte für Bade- und Trinkturen. Als besonders ist noch mitzuteilen, daß das Postauto Marklissa, Messersdorf, Flinsberg bis Strahberg (Grenze) fährt und von hier durch Umsteigen in Privatautos die Tour nach Lieberwerda (Tschechoslowakei) und umgekehrt ermöglicht. Diese Fahrten finden versuchsweise Sonntag, Dienstag und Donnerstag statt.

*** Görlitz, 21. Mai.** („Die Himmelschrift“) wurde vorgestern zum ersten Male auch in Görlitz gezeigt und fand lebhafteste Beachtung, da das Flugzeug nur von scharfen Augen beobachtet werden konnte und die Entzifferung der Vollenbuchstaben am Himmel deshalb für manchen zunächst ein Rätsel war. Das geschriebene Wort soll auf hundert Quadratmeter sichtbar sein und blieb etwa 5 Minuten in der Luft stehen.

Bunzlau, 21. Mai. (Die diamantene Hochzeit) feierte heute das former Rükler'sche Ehepaar in Grembsdorf.

sc. Reichenbach, 20. Mai. (Selbstmordversuch am Grabe der Mutter.) Der 22jährige Korfarbeiter W. schoß sich am Grabe seiner Mutter, die bei einem Brande ums Leben gekommen war, eine Kugel in den Kopf. Der junge Mann wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Gründe zu der Tat sind nicht geklärt.

hy. Jauer, 20. Mai. (Zum Bürgermeister gewählt) wurde Stadtbaurat Ebert. Sozialdemokraten und Kommunisten versließen wegen Nichtausweisung der Bürgermeisterstelle geschlossen den Sitzungssaal.

*** Nymptsch, 21. Mai.** (Ein schweres Motorradunglück) ereignete sich an der Brücke in Vogelgesang. Der weit über die Grenzen der Stadt und des Kreises hinaus bekannte Malermeister Reinhold Günther befand sich mit seinem Motorrad auf der Heimkehr von einer Geschäftsreise, als ihm an der Kurve der Brücke in Vogelgesang ein Breslauer Auto aus Richtung Nymptsch entgegenkam. Der Chauffeur des Breslauer Wagens stoppte, die Gefahr erkennend, sofort ab, um Günther passieren zu lassen. Doch scheint Günther, der erst Anfänger im Motorradfahren war, die Gewalt über die Maschine verloren zu haben. Er fuhr mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 Kilometern an das steinerne Brückengeländer derartig an, daß er sich den Kopf vollständig zerschellte und nach kurzer Zeit verstarb. Der Anprall ist so heftig gewesen, daß in der steinernen Deckplatte des Geländers noch die Spuren der Röhre zu sehen sind.

DIE AUSSTELLUNG DES JAHRES 1927
IN DEUTSCHEM GARTENBAU UND SCHLES. GEWERBE

GUGALI

VERANSTALTET LIEGNITZ 25. JUNI BIS
VON DER STADT LIEGNITZ SEPTEMBER

Der Hirschberger Haushaltsplan angenommen.

Die alten Steuern.

Hirschberg, 20. Mai.

Die Freitag-Sitzung der Stadtverordneten war anfangs nur trotz der Wichtigkeit der Tagesordnung von 20 Stadtverordneten besucht. Namentlich waren die Plätze der Rechten schwach besetzt.

In der Gehaltsfrage des Oberbürgermeisters

ist eine Mitteilung des Magistrats eingegangen, daß der Bezirksausschuß die Vollstreckung seines Beschlusses bezüglich des aufzuwertenden Gehalts des Oberbürgermeisters Dr. Riedel beschloß und daß deshalb der Magistrat zur Abwendung der Klage den Betrag von 2423 Mark vorschussweise gezahlt habe. Vorsteher Dr. Ablaß gab eine eingehende Darstellung des Sachverhalts: Nach der jetzigen Rechtsprechung des Reichsgerichts besteht an sich die Möglichkeit, daß in der Inflationszeit an Beamte ausbezahlte Gehaltsnachzahlungen aufgewertet werden. Oberbürgermeister Dr. Riedel hat sich seinerzeit aber mit der von der Stadt gezahlten Aufwertung von 50 Prozent einverstanden und für abgefunden erklärt. In dem Vergleich hat er allerdings den Passus hinzugefügt, „vorbehaltlich meiner wohlverordneten Rechte“. Diese Worte bezogen sich auf die sonstigen Rechte des Oberbürgermeisters, seine Anstellungsbedingungen, sein Recht auf Pension usw. Jetzt stellt Oberbürgermeister Dr. Riedel die Behauptung auf, er sei durch Täuschung und Drohung zu dem Abschluß des Vergleichs gezwungen worden. Diese Behauptung ist unrichtig. Der Beschluß des Bezirksausschusses, Herrn Dr. Riedel die Aufwertung zuzusprechen, ist erfolgt, weil der Magistrat den Bezirksausschuß nicht vollständig informiert habe. Der mit Dr. Riedel abgeschlossene Vergleich ist dem Bezirksausschuß vom Magistrat nicht vollständig mitgeteilt worden. — Dr. Ablaß beantragte schließlich, den Magistrat zu ersuchen, gegen Oberbürgermeister Dr. Riedel die Zivilklage anzustrengen, den Beschluß des Bezirksausschusses aufzuheben und mit der Vertretung der Stadt in dem Prozeß einen Rechtsanwalt nach vorheriger Verständigung mit der Stadtverordneten-Versammlung zu betrauen. Nur ein mit der Sache genau vertrauter Rechtsanwalt könne die Stadt wirksam vertreten.

Die Versammlung nahm ohne Aussprache den Antrag des Vorstehers an.

Die Befolgung der Magistratsmitglieder

führte zu einer beinahe eine Stunde währenden Aussprache. Ein Antrag des Stadtv. Schubert auf Verweisung in die geheime Sitzung wurde abgelehnt. Der Hauptausschuß hatte beantragt, in Zukunft den Oberbürgermeister nach der Gehaltsgruppe B 1, den Stadtbaurat nach der Gehaltsgruppe 12 und die Stadträte nach Gruppe 11 und in der zweiten Amtsperiode nach Gruppe 12 zu befordern. Da die gegenwärtigen Stelleninhaber dieser Magistratsposten aber zum Teil schon höher eingruppiert sind, sollte es bei diesen Herren ausnahmsweise bei den alten Bezügen usw. bleiben. Der Stadtv. Durand beantragte für den Bürgerblock Zurückstellung der Magistratsvorlage, bis zum Herauskommen der neuen staatlichen Befolungsordnung. Der Stadtv. Sölzel stellte für die sozialdemokratische Fraktion den Antrag, daß den jetzigen Stelleninhabern die Bezüge nach dem Urteil des Landesschiedsgerichts gewährt werden sollten. Vorsteher Dr. Ablaß war für den Antrag des Hauptausschusses und gegen den sozialdemokratischen Antrag, da dieser Antrag Unfrieden bringen könne. Der Antrag des Bürgerblocks auf Zurückstellung der Vorlage wurde mit 15 gegen 11 Stimmen angenommen. Damit waren die übrigen Anträge, auch die des Hauptausschusses, gefallen.

Bei der Beratung des Haushaltsplanes

nahm einleitend Stadtv. Kadach das Wort. Der Hauptausschuß habe in vier Sitzungen den Plan nochmals, zum Teil mit dem Magistrat zusammen, eingehend beraten und insgesamt noch 147 181 Mark Abstriche erzielt.

Vorsteher Dr. Ablaß: Mit dem Haushaltsplan hat sich die ganze Stadt Hirschberg und besonders die Industrie- und Handelskammer beschäftigt. Eine Stadtverwaltung wird jede Mitarbeit begrüßen, aber nur, wenn die Mitarbeiter sich als die Vertreter der Allgemeinheit fühlen und nicht als die Vertreter bestimmter Gruppen. Das aber dürfen wir nicht tun. Der Stadtverordnete darf sich nur nach den Interessen der Allgemeinheit und nicht nach den eines einzelnen Standes richten. Es ist eine groteske Kundgebung, wenn den Stadtverordneten nahegelegt wird, den Etat abzulehnen und der Regierung die Entscheidung zu überlassen. Eine Stadtverordneten-Versammlung, die nicht mehr in der Lage ist, ihre Geschäfte selbständig führen zu können, soll abdanken. (Lebhafte Zustimmung.) An diesen Beschluß der Kundgebung ist niemand gebunden, auch nicht der, der ihn unterschrieben hat. Deshalb bitte ich: Lassen Sie diese öffentliche Kundgebung vollständig an ihre Seele scheitern! Eine Zwangserstarrung wäre der schmerzhafteste Tag

in der Geschichte Hirschbergs, eben wenn die Regierung uns sagt, was wir tun sollen. (Lebhafte Zustimmung.)

Stadtrat Dr. Müller: Es ist gesagt worden, daß in Hirschberg die kleinen Gewerbetreibenden durch die Steuer erdrückt würden. Der kleine Gewerbetreibende soll mir erst noch genannt werden, der durch die Gewerbesteuer erdrückt worden ist. Steuerföndung ist in überreichem Maße gegeben worden. Bei den vom Magistrat vorgeschlagenen Säben wäre eine Mehrbelastung der Gewerbesteuerzahler nicht in Frage gekommen, im Gegenteil: bei den alten Säben würden schon 50 000 Mark weniger einkommen.

Stadtv. Bäumler: Unter uns ist keiner, der bisher nicht das, was der Herr Stadtverordneter-Vorsteher uns unter die Nase reibt, beachtet hätte. Die Handelskammer aber hat die Interessen der Allgemeinheit wahrgenommen.

Stadtv. Kadach: Das Material der Industrie- und Handelskammer ist stets bei den Beratungen benutzt worden, aber die Stadtverordneten können auf ihr vornehmstes Recht, selbst den Haushaltsplan aufzustellen, nicht verzichten.

Oberbürgermeister Dr. Riedel: Der Magistrat begrüßt die Worte des Vorstehers warm. Das, was durch die Ablehnung kommt, das wissen Sie nicht: es wäre das Ende der Selbstverwaltung. Glauben Sie nicht, daß der Magistrat die Prüfung der Regierung fürchtet! Die Worte des Stadtverordneter-Vorstehers waren Worte zur rechten Zeit, um ein weiteres Einabgleiten auf dem schiefen Wege zu verhüten. Niemals werden wir die Hand dazu geben, daß der Gewerbestand durch die Gewerbesteuer erdrückt wird. Wir werden überall helfen, wo die Gewerbesteuer zu drückend wird. Wenn Sie wüßten — ich kann wegen des Steuergeheimnisses keine Beispiele bringen —, wie oft die Steuer niedergeschlagen worden ist, Sie würden sich wundern. Wenn die gesunden Betriebe die regulären Steuern zahlen, ist es uns möglich, dort zu helfen, wo es notwendig ist.

In der Einzelberatung

wurde beschlossen, die Kosten für den Neubau der Radenbrücke in Gumnitzdorf unterhalb der Zellulosefabrik auf Anleihe zu übernehmen und 10 000 Mark im Etat zu streichen, dagegen für die Unterhaltung der Kreischaussen 9 250 Mark mehr einzusetzen, da die Stadt auf Grund des Ausgabeneinheitsvertrages zu zahlen verpflichtet ist. Ein Antrag der Sozialdemokraten, 29 000 Mark für die laufende Instandhaltung unepflasterter Straßen im Interesse der Steuerminderung ebenfalls auf eine Anleihe zu übernehmen, wurde abgelehnt. Von den 36 000 Mark, die bei der städtischen Sparkasse zur Deckung der Kosten für Notstandsarbeiten für Erwerbslose im Jahre 1926 aufgenommen worden waren, wurde jetzt beschlossen, in diesem Jahre nur 18 000 Mark zurückzahlen und die andere Hälfte erst im nächsten Jahre. 4000 Mark wurden trotz erheblicher Bedenken des Magistrats bei den Ausgaben für die Kleinentwerksfürsorge abgesetzt.

Ein Antrag des Hauptausschusses, die Ausgaben für Vorkosten an Bedürftige von 35 000 Mark auf 17 000 Mark herabzusetzen, bezeichnen Stadtrat Lanzer und Stadtrat Dr. Müller als sehr bedenklich. Mit 17 000 Mark werde man unendlich auskommen. Der Antrag wurde jedoch angenommen.

Stadtrat Dr. Müller erklärt, der Magistrat werde diesem Beschluß nicht zustimmen, sondern die Sache dem Regierungspräsidenten unterbreiten. Vorsteher Dr. Ablaß bedauerte, daß der Magistrat nicht vor der Abstimmung eine solche Erklärung abgegeben habe. Stadtrat Lanzer wirft den bürgerlichen Stadtverordneten vor, sie wollten wohl die Hälfte der Armen verhungern lassen. (Stürmischer Widerspruch.) Stadtverordneter Treptke richtete ebenfalls scharfe Angriffe gegen die bürgerlichen Stadtverordneten, die, um eine Erhöhung der Gewerbesteuern zu vermeiden, die Fürsorge für die Armen vernachlässigten. Stadtv. Rischke sprach im gleichen Sinne. Stadtv. Kadach weist mit allem Nachdruck die Angriffe zurück. Der Magistrat habe die Erhöhung dieses Kapitels mit der Begründung gefordert, daß die Ausgaben für die ausgesteuerten Erwerbslosen in diesem Jahre erheblich wachsen würden. Der Hauptausschuß war aber auf Grund der jetzigen wirtschaftlichen Lage der Ueberzeugung, daß diese Annahme des Magistrats unzutreffend ist. Vorsteher Dr. Ablaß betont, daß der Hauptausschuß vollständig richtig gehandelt habe. Wenn der Magistrat einer Vorlage eine falsche Begründung gebe, so könne man dafür nicht die Stadtverordneten-Versammlung verantwortlich machen. Der Magistrat könne aber jeder Zeit erklären, daß seine Begründung falsch sei, und dann könne man nochmals über die Sache reden. Bis jetzt sei aber eine solche Berichtigung des Magistrats nicht erfolgt.

Einzelne Einnahmeposten werden erhöht, so der Ueberfluß des Wasserwerkes von 165 000 M. auf 188 000 Mark und die Einnahme des Gaswerkes an die Stadt von 40 000 M. auf 49 000 M. Die Rückstellung von 10 000 M. für den Grunderwerbssonds wurde gestrichen.

In dem ersten Etatsentwurf hatte der Magistrat als Erträge eingestellt bei der Grunderwerbsteuer 54 000 M., bei der Wertzuwachssteuer 36 000 M. und bei der Kraftfahrzeugsteuer 40 000 M. Der Magistrat erklärt, daß nun, da der Rechnungsschluß für 1926 vorliege, es sich herausgestellt habe, daß diese Erträge der drei Steuern um 43 000 M. zu hoch

eingefügt seien und der Magistrat um die Herabsetzung dieser Steuererträge ersuchen müsse. Vorsteher Dr. Ablass hält es für bedenklich, in den Etat Zahlen aufzunehmen, von denen man im Voraus bestimmt wissen muß, daß sie falsch seien. Die Versammlung gerate dadurch in den Verdacht, einen fingierten Etat aufzustellen. Er beantrage daher, als Erträge einzusetzen bei der Grundwertsteuer 40 000 M., bei der Wertzuwachssteuer 27 000 M. und bei der Kraftfahrzeugsteuer 20 000 M. Stadtrat Dr. Müller äußerte die schwersten Bedenken gegen die Einstellung der ursprünglichen Zahlen in den Etat. Ein solches Verfahren lasse sich mit einer geordneten Finanzverwaltung nicht verantworten. Stadtverordneter Baumer bemerkte, daß der vorjährige Etat noch viel größere „Luftlöcher“ aufgewiesen habe. Sollte sich bei diesen Steuern wirklich ein Fehlbetrag ergeben, so könnten sie durch Mehrerträge bei anderen Steuern gedeckt werden. Es seien himmelstreichende Zustände, daß man vom Magistrat nie eine wirkliche Auskunft über die finanzielle Lage der Stadt erhalten könne. Der Magistrat dürfe sich daher auch nicht wundern, wenn man dann auch seinen sonstigen Angaben sehr mißtrauisch gegenüberstehe. Stadtrat Dr. Müller erwiderte, daß der vorjährige Etat nicht so angepaßt gewesen sei. Aber im jetzigen Etat seien alle Einnahmen, auch die unsicheren, mit dem Höchstmöglichen eingesetzt und auf der anderen Seite die Ausgaben auf das Äußerste eingeschränkt worden, so daß sich solche „Luftbeträge“ ganz anders auswirken müßten. Schließlich blieb es bei den ursprünglich vom Magistrat vorgeschlagenen Zahlen. Über die Steuervorschläge des Hauptausschusses berichtet Stadtv. Kadach. Danach wird empfohlen, im neuen Jahr zu erheben:

Grundwertsteuer 260 Prozent (bisher 250, vom Magistrat beantragt 300 Prozent),

Gewerbesteuer nach dem Ertrage 625 Prozent (bisher 600, vom Magistrat beantragt 700 Prozent),

Gewerbesteuer nach dem Ertrage wie bisher 800 Prozent (vom Magistrat beantragt 900 Prozent),

Schulgeldderhöhung vom 1. Juli ab von 120 auf 160 Mark jährlich.

Der Bürgerblock und die Wohlfahrtspartei beantragten, wie Stadtverordneter Kadach ebenfalls ausführte, die Steuern und das Schulgeld in der alten Höhe zu belassen, die Sozialdemokraten beantragten, das Schulgeld an den höheren Schulen auf 200 Mark zu erhöhen. Nach weiterer Aussprache wurde beschlossen, es bei den alten bisherigen Steuerfäßen zu belassen, also zu erheben:

250 Prozent Zuschläge zur Grundwertsteuer,

600 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer vom Ertrage und

800 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer vom Kapital und

von der Schulgeldderhöhung abzusehen.

Im Rahmen der Etatsberatung war dann inzwischen noch zugestimmt worden: 11 000 Mark für die Erhöhung der Bezüge der Sozial- und Kleinrentner bereitzustellen und eine Biersteuer, die 12 000 Mark jährlich bringen soll, einzuführen.

Zum Schluß der Etatsberatung sprach der Vorsteher Dr. Ablass dem Vorhaben des Hauptausschusses, Stadtv. Kadach, den Dank der Versammlung für seine große Mithewaltung bei dem Zustandekommen des städtischen Etats aus. Die Stadtv. Kadach, Schubert und Trebke wurden beauftragt, die Entsummen des Etats nach den heutigen Beschlüssen rechnerisch festzustellen.

Eine Reihe kleinerer Vorlagen

faß fast durchweg ohne Aussprache ihre Erledigung. Der durch die Ernennung von drei Obersekretären zu Stadtspektoren erforderliche Mehrbetrag von über 700 Mark wurde bewilligt. Zugestimmt wurde der Beteiligung der Stadt an dem Gründungskapital der gemeinnützigen S. m. b. S. Schlesisches Landesorchester. Der Uebertragungen der Herstellung der Feuermeldelanlage an die Firma Siemens & Halske wurde zugestimmt, nachdem der Berichtsführer, Stadtv. Weiersdorf, erklärt hatte, daß es in neuen Verhandlungen mit der Firma gelungen sei, dem Vertrage die „Gistähne“ auszubuchen. Der Antrag auf Ermäßigung der Gewerbesteuer im Jahre 1926 wurde bis zur Vorlage des Rechnungsabschlusses für 1926 zurückgestellt. Die Beschlusfassung über den Magistratsantrag über Vergütung des Druckes des städtischen Etats wurde nochmals vertagt, da der Magistrat immer noch nicht die Unterlagen für diese „dringliche“ Vorlage besorgt hatte.

Anfragen an den Magistrat

bildeten den Beschluß der Sitzung. Vom Stadtv. Adamel und 15 Stadtverordneten war eine umfangreiche Anfrage an den Magistrat gerichtet worden, ob es richtig sei, daß ein Teil der Kleinrentner es abgelehnt habe, in das Rentnerheim zu ziehen, und aus welchem Grunde die Ablehnung erfolgt sei. Ferner wurde gefragt, wie hoch die bisherigen Baukosten des Rentnerheims seien, da der ursprüngliche Bauplan vollständig abgeändert und viele kostspielige Veränderungen getroffen worden seien. Weiter wurde gefragt, ob es richtig sei, daß der Magistrat eine Verfügung erlassen habe, wonach den für die Stadt arbeitenden Handwerkern die fälligen Steuern von ihrer Forderung abgezogen werden und daß in der städtischen Hauptkasse dies vor dem Publikum den betreffenden Handwerkern mitgeteilt werde, so daß diese in

ihrem öffentlichen Ansehen und Kredit geschädigt werden könnten. Schließlich wurde noch Auskunft verlangt, ob bei Steuerpflichtigen, die ihre Steuern bereits bezahlt hatten, trotzdem Pfändungen vorgenommen worden seien. Auf Vorschlag des Vorstehers wurde diese Anfrage auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt, um dem Magistrat Gelegenheit zu geben, sich über diese Anfragen zu informieren.

In geheimer Sitzung

wurde dann über einen Nachtragssvertrag zum Vertrage mit der Herresvertwastung über den Exerzierplatz Hartau verhandelt. Der Militärstützpunkt, der den Platz als Exerziergelände noch auf anderthalb Jahre gepachtet hat, fordert Entschädigungen. Die Sache konnte jedoch, wie wir hören, noch nicht geklärt werden.

Kadler zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt!

Totschlag, nicht Mord.

Der Arbeiter Kadler ist, wie wir schon im größten Teil der geklärten Auflage mitteilen konnten, vom Schwurgericht wegen Totschlages zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsrat Thomas, u. a. aus: Der Gerichtshof hat die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte wohl den Vorsatz der Tötung, nicht aber, daß er die Tat mit Ueberlegung ausgeführt hat. Bei den ersten Geständnissen des Angeklagten vor der Kriminalpolizei müsse berücksichtigt werden, daß er kurz vorher drei vergebliche Selbstmordversuche unternommen hatte, er also wohl nicht körperlich und geistig auf der Höhe war. Das Gericht hat vielmehr den jetzigen Angaben des Angeklagten geglaubt und angenommen, daß sich die Tat folgendermaßengetragen hat: Der Angeklagte hat vorher nicht die Absicht gehabt, die Frau Rose zu ermorden und dann Selbstmord zu verüben. Dafür spricht sein ganzes Verhalten am heiligen Abend, die Vorbereitungen, sich eine neue Existenz zu gründen und eventuell eine neue Ehe zu schließen. So handelt nicht jemand, der einen Mordplan in sich trägt. Vor allem fehlt auch nach Ansicht des Gerichts ein vernünftiges Motiv zu einem lange vorher geplanten Mord. Als Kadler dann in der Nacht in seine Wohnung gekommen war, sei ihm der Gedanke gekommen, noch zur Frau Rose zu gehen und von ihr die Herausgabe der Geschenke zu fordern. Dabei muß es zwischen den Beiden zum Wortwechsel gekommen sein, und der leicht erregbare Angeklagte hat Frau Rose angegriffen, um „sie zu beruhigen“. Aus der großen Gewalt, mit der der Angeklagte und besonders an einer solchen gefährlichen Stelle wie am Hals zugegriffen hat, muß geschlossen werden, daß er in diesem Augenblick den Vorsatz hatte, Frau Rose zu töten. Demnach liegt nicht Mord, sondern nur Totschlag vor. Bei der großen Nohe, mit der der Angeklagte vorgegangen ist, erschien eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren angemessen. Ferner erschien es mit Rücksicht auf die Nohe der Tat auch angezeigt, dem Angeklagten auf die höchstzulässige Dauer von zehn Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte abzuspochen.

Der Angeklagte weinte bei der Verkündung des Urteils. Er wurde dann wieder in das Untersuchungsgefängnis zurückgeführt.

Eine sehr große Zuhörerschaft hatte mit Spannung auf die Verkündung des Urteils gewartet, doch wurde ihre Geduld auf eine harte Probe gestellt, denn die Beratung des Gerichtshofes dauerte über 2½ Stunden.

§ Schoßdorf, 21. Mai. Eine Einbrecherbande wurde kürzlich vor dem erweiterten Schöffengericht in Liegnitz verurteilt, die neben vielen anderen Verbrechen im vorigen Jahr einen Einbruch in das Schoßdorfer Post- und Gemeindebureau verübt hatte und dabei eine größere Geldsumme erbeutete. Der Rädelführer, ein ganz schwerer Kunge, wurde im November v. J. in Liegnitz gefaßt, als er einen Strafenraub auf eine Berliner Konzettfängerin ausübte. Er wurde als der 24jährige Josef Will aus Aloditz, Kreis Oppeln, ermittelt. Ihm wurde neben vielen Einbrecherwerkzeugen eine Scheinpistole abgenommen, die er aus dem Schoßdorfer Gemeindebureau entwendet hatte. Im ganzen wurden der vierköpfigen Bande etwa 40 Einbrüche und Diebstähle zur Last gelegt. Will erhielt sechs Jahre Zuchthaus. Ein Mitangeklagter wurde zu einundviertel Jahren Zuchthaus, die anderen beiden zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden die üblichen Ehrenstrafen gegen die Angeklagten verhängt.

○ Berlin, 20. Mai. Das großangelegte Schwindelmannöver, das in der Hauptsache in Lissit und Memel sich abspielte, und durch das die Reichsbahn um die Summe von 400 000 Mark geschädigt wurde, wird am 9. Juni vor dem Schöffengericht in Moabit zur Aburteilung gelangen. Angeklagt sind die Kaufleute Willi Krottschiner, Philipp Wüst und Amandus Eder. Zwei weitere Hauptbeteiligte an dem Schwindelunternehmen, der Humane Maxim Edelfein und der Litauer Alabas Kadach, der Bahnhofsvorsteher von Memel, konnten bisher nicht ergriffen werden. Die Angeklagten hatten mehrere Gesellschaften mit hochtönenden Namen gegründet, die nur auf dem Papier standen und versuchten, mit Warenlieferungen unter Nachnahme die Reichsbahn zu betrügen.

Die häßliche Brigitte Hellmer.

19) Familienroman von Annh von Panhuhz.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Die Frau antwortete, doch Jürgen verstand keine Silbe, bis der ältere Wendt sich hören ließ. Klar reichten sich die Worte zum Satz zusammen.

„Deine Mutter flücht ihr sehr freundlich und dabei leise zurendend den Tee ein, der natürlich harmlos ist, und ich besorge dann das andere. Ich schleiche mich zusammen mit Mutter ein, meine Gegenwart darf Gitta gar nicht ahnen. Um die erste Stunde ist kein Mensch hier mehr auf, da schläft alles im Hause, und niemand wird den Schuß hören. Wenn man sie dann morgen früh findet, den Kettel auf dem Nachttisch, den —“

Die Stimme erstarb in einem Murmeln.

Jürgens braune Wangen waren fahl. Jetzt wußte er, wenn auch nicht alles, so doch sehr viel, wußte genug, um Brigitte schützen zu können und die Täter auf frischer Tat zu ertappen, wie er es sich gewünscht.

Er war so in Nachdenken versunken, daß er fast darüber noch etwas ganz Wichtiges überhört hätte.

Mathilde Wendt sagte eben: „Ich überzeugte mich gestern, er liegt geladen, wie immer, in ihrem Nachttisch!“

Uha! Jetzt hatte er die letzte Klarheit erhalten, nun kannte er den Plan, nun kannte er die Gefahr, die Brigitte drohte. Und eine Gefahr, die man kennt, ist keine Gefahr mehr.

„Ich bleibe solange, bis Mutter hüstelt, im Nebenzimmer hinter dem Fenstervorhang,“ verriet Karl Wendt noch und dann mischte sich kein Ton mehr.

Aber der Inspektor wußte jetzt fast mehr als nötig war. Er brauchte Brigitte nicht weiter mit unbestimmten Schutzmaßregeln zu umgeben, sondern wußte genau, was er zu tun habe, weil er ja jetzt alle Stichworte besaß.

18. Kapitel.

In seinem einfach möblierten Zimmer in Karlsruhe stand Rolf Waldner und band sich vor dem Spiegel den Knoten des seidnen Schlißes zurecht.

Ein kleines Lächeln lag um seinen Mund.

Gerade noch rechtzeitig war er heimgekommen, um sich umzuleiden und seine kleinen Reisevorbereitungen zu treffen. Um vier Uhr ging der Zug nach Frankfurt, wo er die Nacht verbringen wollte, um morgen früh nach dem Kreuzhof hinauszufahren.

Er entnahm dem Schreibtisch einen Briefumschlag, steckte ihn sorgfältig ein und, sein Handschöfferchen fassend, verließ er das Zimmer.

Seine Wirtin rief ihm nach: „Wann kehren Sie von der Reise zurück, Herr Waldner?“

Er suchte die Achseln.

„Ich habe unbeschränkten Urlaub. Vielleicht bin ich schon morgen wieder da, vielleicht auch erst in einem Monat, das kommt ganz darauf an. Vielleicht verlasse ich mich, vielleicht komme ich sogar als Ehemann wieder.“

„Aber, Herr Waldner, das ist doch nur Spaß, nicht wahr?“ fragte die Wirtin.

Er machte ein geheimnisvolles Gesicht.

„Natürlich! Selbst wenn ich mit dem Trauring am Finger wiederkommen würde, wäre es nur Spaß, denn ich heirate gewissermaßen in die blaue Luft hinein, und ehe ich heirate, habe ich mich mit meiner Frau, die eigentlich doch nicht meine Frau sein wird, erst gründlich über die Scheidung zu unterhalten, sonst kommt die Ehe überhaupt nicht zustande.“

Die Frau zog die Stirne zusammen.

„Sie machen sich über mich lustig, Herr Waldner. Aber seit Sie anfangen, so reich zu werden, sieht Sie der Hafer!“

Rolf Waldner lachte: „Auf Wiedersehen, viele Male Frau, auf Wiedersehen!“

Schon war er die Treppe hinunter. Er rief den Chauffeur eines leeren Autos an, fuhr an die Bahn und bald darauf saß er im Zuge nach Frankfurt.

Er lehnte bequem in einem Abteil erster Klasse. Er hatte erster Klasse genommen, um allein zu bleiben und ungestört seinen Gedanken nachhängen zu können.

Ein weiches, grausames Augenpaar hatte ihm Blick gebracht! Und wenn er jetzt den Kreuzhof aufsuchen wollte, so geschah es mit einem Gefühl tiefer Dankbarkeit. Brigitte Hellmer, die häßliche Brigitte Hellmer, das arme, magere und unschöne Geschöpf, an der nur die Augen hübsch waren, hatte ihm, eigentlich ohne es zu beabsichtigen, den Weg zu einer reichen und erfolgreichen Zukunft eröffnet.

Am ersten April sollte er erst kommen, aber er fuhr früher zu ihr, denn morgen war ihr Geburtstag, das hatte er sich gemerkt. Morgen, am zehnten März, vollendete sie ihr einundzwanzigstes Jahr, wurde mündig. Er wollte ihr auch seine Glückwünsche darbringen, es drängte ihn dazu.

Noch einmal zogen an seinem Geiste Bilder vorüber, die ihm heute so unwahrscheinlich, so unwahr und fern erschienen, als hätte er nur früher, ganz früher einmal davon sprechen hören, als sei es ein ihm völlig fremder Mensch gewesen, der in dem kleinen Tannenwäldchen, nahe dem Kreuzhof, die Schußwaffe

gegen die Schläfe gehalten, als sei es ein ihm fremder Mensch gewesen, dem dann eine kühle, kleine Mädchenhand fest und energisch die Waffe aus der Hand geschlagen hatte.

Und ein Handel kam ihm in den Sinn. Ein Handel, wie ihn ein ehrenhafter Mann nicht machen darf. Ein Umschlag mit einigen hundert Mark war die Geschäftszahlung gewesen. Rolf fühlte in seine Brusttasche. Es war noch derselbe Umschlag, den seine Tasche barg, derselbe Umschlag, den ihm Brigitte Hellmer gegeben, aber die Scheine waren es nicht mehr, die waren inzwischen durch andere ersetzt worden. Durch andere, die er sich selbst verdient hatte durch die Erfindung einer landwirtschaftlichen Maschine.

Schon lange war ihm das Problem der Erfindung im Kopfe herumgegangen, bis er dann in vielen Mußstunden die Aufgabe gelöst und aufgezeichnet. Das Geld Brigitte Hellmers half ihm ja über die gemeine Alltagsnot hinweg.

Eine Karlsruher Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen interessierte die Erfindung, unter seiner eigenen Aufsicht wurde das erste Modell hergestellt, ausprobiert und als ungemein praktisch anerkannt. Eine zweite Erfindung wurde eben ausprobiert, und Rolf Waldner wußte schon, auch sie würde erfolgreich sein.

Der energische Chef der Fabrik erkannte in dem jungen Landwirt den genialen Erfinder und Verbesserer und nahm ihn in den kleinen Stab seiner Ingenieure auf, wohl wissend, daß die besten Erfindungen noch immer von Fachleuten stammen. Ein anständiges Monatsgehalt und Gewinnteilnahme an der von ihm entworfenen erfolgreichen Maschine sicherten ihm sorgenlose Tage.

Vor allem wollte er Brigitte Hellmer das Geld, mit dem er sich die drei Monate bis zum ersten April über Wasser halten sollte, zurückerstatten. Damit er vor seinem Gewissen wieder frei werden konnte.

Denn das Geld hatte ihn gequält und ihm keine Ruhe gelassen.

Als anständiger Mensch wollte er vor Brigitte dastehen.

Sie hatte ihm damals beim Abschied seine Hand gereicht, und das war ihm wie ein Schimpf nachgelassen.

Er wollte ihr das Geld zurückerstatten und sie sollte ihm die Hand geben. Er sehnte sich danach, die Jungmädchenhand der häßlichen Brigitte Hellmer einmal in der seinen zu halten. Damit würde dann der letzte Schatten der Vergangenheit schwinden, der manchmal seine arbeitsfrohe Gegenwart verdunkelte.

Morgen war Brigitte Hellmers Geburtstag. Sie hatte ihm Glück gebracht — nur sie!

Er schloß die Augen. Das einförmige Rollen der Räder ward zu einer gleichmäßigen Melodie. Ihm war es, als stampften die Räder taftmäßig: „Die häßliche Brigitte Hellmer! Die häßliche Brigitte Hellmer!“

Er sann nach. Weshalb nannte er das junge Mädchen immer in Gedanken so? Wenn sie auch unscheinbar, verbläht und edig war, so durfte er sie vielleicht doch nicht häßlich nennen. Mit solchen Augen ist eine Frau nicht häßlich.

Er versuchte ihr Bild heraufzubeschwören, unbeflügelt versuchte er es, aber es erschien ihm, wie schon so oft vorher, edig und unheimlich, blaß und ernst.

Sie war doch häßlich, nur die Augen, die waren bezaubernd.

Er hob den Kopf, der Zug hielt schon in Darmstadt, bald würde er in Frankfurt einfahren. Wie ganz anders lehrte er nach der alten Krönungsstadt am Main zurück! Selbstbewußtsein machte das Atmen leicht und frei; er war zufrieden und glücklich.

19. Kapitel.

Auch das Abendbrot wurde Brigitte aufs Zimmer gebracht. Noch immer besand sich Amalie Jürgen bei ihr, und Mathilde Wendt kam mit einem Körbchen Obst.

„Davon solltest Du essen, Gitta, Obst heilt alle Krankheiten, finde ich. Unsere liebe Frau Jürgen aber dürfen wir nun nicht mehr länger zurückhalten, ich werde nachher ihren Platz einnehmen. Oder willst Du lieber allein bleiben, Kind? Ich glaube, es ist für Dich das Beste. Später werde ich Dir dann noch einen guten Tee bringen, da schmeißt Du dann in der Nacht schlafig und bist morgen, an Deinem Geburtstag, gesund und frisch. Komm, lege Dich zur Ruhe, es ist neun Uhr, und morgen mußt Du auf dem Posten sein. Liebe Frau Jürgen, Sie verabschieden sich nun wohl.“

Die rotwangige Frau, die aber jetzt gar nicht frisch aussah, erhob sich. Sie mußte den, wenn auch freundlich klingenden, dennoch befehlenden Worten folgen.

Sie warf Brigitte einen Blick zu, der sie ermutigen sollte, denn wenn auch vorgesorgt war, die junge Gutsherrin zu schützen, so lag doch wahrscheinlich viel Häßliches vor ihr, das sie würde durchmachen müssen.

In wenigen Minuten würde ihr Mann seinen Posten hinter dem großen Schrank, der schräg in der einen Wandnische stand, beziehen, um von dort aus, von wo aus er das Bett Brigittes und einen Teil des Zimmers übersehen konnte, das Leben seiner jungen Herrin zu schützen.

Den Revolver in Brigittes Nachttischkasten wollte er erst später entladen, falls er noch einmal von den Wendts bedrängt werden würde. Damit sie keinen Argwohn fassen sollten.

Alles hätte noch vermieden werden können, wenn man wollte, aber dadurch wäre die Tat vielleicht doch nicht zu vermeiden gewesen und in einem Augenblick vollbracht worden, wo man nicht wachsam war.

Auf frischer Tat muß das Gefindel erwischt werden! Der Gebante leitete den Inspektor.

Klappte alles, dann war damit ein für allemal die Gefahr abgewandt und der Hof von den Schmarokern, die dem armen Möbel alles entreißen wollten, endgültig frei.

Frau Jürgen ging und auf Brigittes Bitte auch Mathilde Wendt.

„Mir ist schon viel besser, Tante. Ich lege mich hin und lasse das Nachtlischlicht brennen. Die Tür lasse ich offen, damit Du mir später den Tee bringen kannst, für den ich Dir dankbar wäre.“

Auf dem Flur gingen die beiden Frauen noch ein Stück zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Schutz des Publikums gegen Straßenbahnunfälle.

Welchen die bestehenden Vorschriften aus?

Durch das schwere Straßenbahnunglück, das sich in Kassel ereignet hat, ist in das große Publikum starke Beunruhigung getragen worden. Man erinnert sich daran, daß sich nicht zum ersten Male ein solch tragischer Vorfall zugetragen hat, sondern daß vor 3 Jahren, ebenfalls eine Straßenbahn einen abschüssigen Berg herunterrollte. Es war am 17. Juni 1924, als in Fierlohn-Grüne bei einem Straßenbahnwagen plötzlich die Bremse versagte, dieser den Berg herabrollte, aus den Gleisen sprang und dann mit voller Wucht auf eine Mauer prallte, wobei er völlig zertrümmert wurde. Hierbei fanden 24 Personen den Tod, mehr als 30 wurden schwer verletzt.

Die Straßenbahn ist im innerstädtischen Verkehr noch immer das wichtigste Verkehrsmittel. Schon allein dadurch, daß die Elektrische auf den Schienen fährt, also einen bestimmten Weg, den jedermann sehen kann, einhalten muß, ist die Unglücksgefahr stark herabgemindert. Aber im Augenblick interessieren uns weniger die Unglücksfälle, die mittelbar durch die Straßenbahn hervorgerufen werden — hier kommt in erster Linie Ueberfahren in Frage — als die, die im Betrieb der Straßenbahn begründet sind.

Gerade gegen solche Fälle, wie sie leider in Kassel und in Fierlohn vorgekommen sind, hat man alle nach menschlicher Voraussicht möglichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Man kann wohl sagen, daß die Bestimmungen für die Sicherung der Wagen in allen Städten der Welt ziemlich gleich sind. Dazu gehört in erster Linie, daß der Wagen, solange er sich auf dem Gleiskörper einer Stadt befindet (hierzu zählen auch die Endhaltestellen) nicht unbeaufsichtigt bleiben darf. Um allem unbefugten Spielen an der Kurbelwelle durch Fahrgäste entgegenzutreten, ist jeder Straßenbahnführer verpflichtet, wenn er den Wagen verläßt, den Kurbelhebel abzunehmen, so daß dann also kein Strom zugeführt werden kann. Uebrigens hätten die Fahrgäste bei einem Wagen, der beispielsweise weiterfährt, weil der Führer am Stand ohnmächtig geworden ist und nicht mehr den Strom ausschalten konnte, immer die Möglichkeit, die Stromzufuhr dadurch zu unterbrechen, daß sie

die Stange oder den Bügel, durch den die Stromabnahme von der Oberleitung erfolgt, herausziehen. Dies zu bewerkstelligen, ist eine Kleinigkeit. Bekanntlich ereignet sich es bei der Straßenbahn täglich, daß die Stange von selbst auspringt.

Aber bei dem Kasseler Unglück soll der Wagen nicht etwa durch Anlassen des Motors ins Rollen gekommen sein, sondern dadurch, daß der Bremshebel, mit dem die Straßenbahn gehalten wird, gelöst wurde. Die Gefahr, daß der Wagen sich selbständig in Bewegung setzt, ist natürlich nur dort vorhanden, wo das Gelände abschüssig ist, dort aber muß man besonders vorsichtig sein. Die Kasseler Straßenbahn ist wie die Berliner mit elektrischen und Handbremsen ausgerüstet. Wenn der Wagen an der Endstation stillsteht, werden die elektrischen Bremsen ausgeschaltet und können nicht ohne den Schalthebel eingeschaltet werden, den der Führer beim Verlassen seines Standes mitzunehmen hat. Die Handbremse wird durch einen Hebel festgesetzt, der mit dem Fuß in das Fahrrad der Bremse eingeführt wird. Nun ist es allerdings möglich, daß durch einen Unberufenen der Fußhebel gelöst wurde, und da es sich um eine Strecke handelt, die ein ziemlich starkes Gefälle hat, kann sich auch der Wagen durch sein eigenes Gewicht in Bewegung gesetzt haben. Auf der anderen Seite muß man sich darüber wundern, daß niemand der Fahrgäste auf den Gedanken gekommen ist, die Fußbremse zu ziehen. Denn dazu ist, da das Ausrollen des Wagens nur langsam vor sich gegangen sein kann, mindestens $\frac{1}{4}$ Minute Zeit gewesen.

Der ganze Vorgang kann sich nur in der Weise abgespielt haben, daß der Wagen ins Rollen gekommen ist und daß die Fahrgäste erst, als die Elektrische schon eine hohe Geschwindigkeit hatte, darauf aufmerksam wurden, daß kein Führer da war. Dafür spricht auch, daß die Schaffner dem Wagen zu einer Zeit nachließen, als er schon eine solche Geschwindigkeit hatte, daß sie ihn nicht mehr einholen konnten. Zweifellos liegt insofern ein Verschulden der Führer vor, als diese besonders an einer so gefährlichen Stelle den Wagen nicht unbeaufsichtigt lassen durften, denn so befand sich niemand in der Elektrischen, der mit den technischen Einrichtungen Bescheid wußte. Die elektrische Bremse konnte nicht eingeschaltet werden, weil der Führer die Kurbel mitgenommen hatte, mit der Handbremse hat wahrscheinlich niemand Bescheid gewußt.

Es wäre nicht richtig, aus dem Unglück in Kassel allgemeine Folgerungen auf eine starke Gefährdung des Publikums zu ziehen. So bedauerlich auch das Unglück ist, darf man doch wohl behaupten, daß hier eine Reihe von Zufällen zusammengetroffen ist, die erst den Unfall zu einer solchen Katastrophe werden ließen. Andererseits wird man jedoch auf eine Gefahr hinweisen müssen, die bisher noch nicht genügend behoben ist, das ist die Unvollkommenheit der Bremseneinrichtungen der Straßenbahn und der Auffangsvorrichtungen unter der vorderen und hinteren Plattform. Die Hoffnungen, die man auf die Knorr-Luftdruck-Bremse setzte, haben sich nicht erfüllt. Die Leistungen der anderen Bremsen sind zwar nicht schlecht, aber sie können den Bedürfnissen des heute gesteigerten Verkehrs nicht mehr genügen. Als eine Notlösung, weil man nichts Besseres hat, sind die Auffangsvorrichtungen zu bezeichnen, die nur einen ganz geringen Schutz bieten. Wenn man das Publikum vor Gefahr schützen will, so sind drei Forderungen unerlässlich: weitere Verbesserung der Bremsen, eine andersartige Schuttbvorrichtung zur Verhinderung von Unglücksfällen und erneute Instruierung des Fahrpersonals zu größter Vorsicht und genaue Beobachtung der bestehenden Vorschriften.

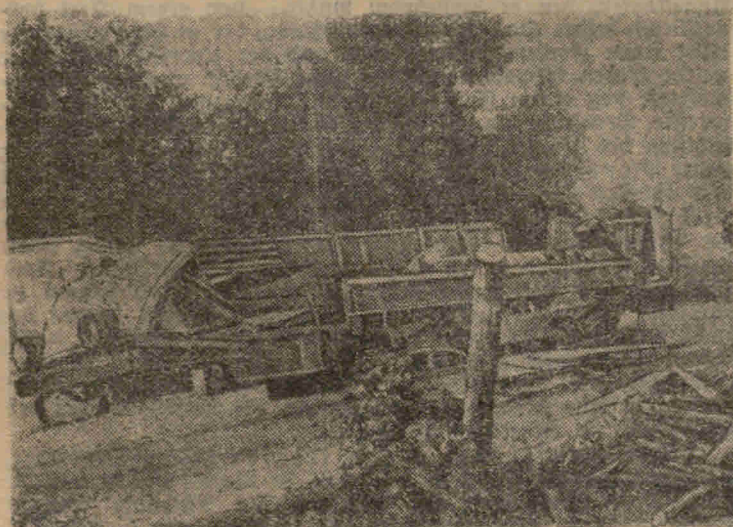
Kunst und Wissenschaft.

XX Von der Universität Breslau. Der außerordentliche Professor Dr. Steubing in Aachen wurde zum Abteilungsleiter am Physikalischen Institut der Universität Breslau und zugleich zum ordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät der dortigen Universität ernannt.

XX Werner Kind, der seine schauspielerische Laufbahn bei der Haack-Verlow-Truppe begann und dann zwei Jahre als Mitglied des Schlesischen Landestheaters in Bunzlau wirkte, wurde vom Intendanten Professor Ebert für die nächste Spielzeit an das Landestheater Darmstadt verpflichtet.

XX Verleihung der Franklin-Medaille an Professor Wland. Im Franklin-Institut zu Philadelphia fand die feierliche Uebergabe der dem Berliner Physiker Professor Hans Wland verliehenen Franklin-Medaille statt. Sie gilt in Amerika als größte Auszeichnung, die für Leistungen auf dem Gebiet physikalischer Forschungen verliehen wird. Die Medaille wurde in Abwesenheit von Professor Wland von Botschaftsrat Dr. Kiep entgegengenommen.

XX Festschließung der Dresdener Oper in Genf. Im Rahmen der Internationalen Musikausstellung in Genf fand am Mittwoch unter dem Protektorat des deutschen Gesandten in Bern die erste der großen Festschließungen der Dresdener Oper statt. Zur Aufführung gelangte „Figaros Hochzeit“, die sich zu einem künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis gestaltete. Die musikalische Leitung der Aufführung lag in den Händen des Musikdirektors Kris Busch. Im Anschluß an die Aufführungen der Dresdener Oper veranstaltete der Leiter der kulturpolitischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Gesandter Freitag, einen Empfang zu Ehren der Mitglieder der Dresdener Oper.



Das Bild zeigt die Unglücksstätte in Kassel. Wie die Kasseler Straßenbahnverwaltung festgestellt hat, kann dem Wagenführer und dem Schaffner keine Schuld an dem Unglück beigemessen werden. Es soll ein technischer Unfall vorliegen, für den niemand verantwortlich gemacht werden könne.

Der Sport des Sonntags.

Der Staffellauf.

Der 22. Mai steht in diesem Jahr im deutschen Sportleben im Zeichen der Großstaffelläufe. Viele Hunderttausend von Sportlern, Männer und Frauen, Alt und Jung, Leichtathleten, Turner, Schwimmer, Ruderer, Fußballer ohne Rücksicht auf die Verbandszugehörigkeit, sind an diesem Tag auf den Beinen, um, durchdrungen von Siegeswillen, nicht allein für ihren Verein, sondern für den Sport als solchen zu werben. Wer jemals bei einem Sportfest gewesen ist, der weiß, daß nichts so sehr das Interesse der Beteiligten sowohl wie der Zuschauer erregt, wie gerade der Staffellauf. Durch das Zusammenwirken mehrerer Läufer entsteht ein wechselndes Bild, tobt der Kampf um den Sieg so heiß wie nirgend. Und nicht die große „Kanone“ ist allein entscheidend, sondern die Durchschnittsleistung, die sich ihrerseits wieder, abgesehen vom rein Körperlichen, aufbaut auf dem Mannschaftsgeist. Nur wo dieser aufs höchste ausgeprägt ist, werden auch Höchstleistungen erzielt. Es ist gar nicht selten, daß nicht eine Mannschaft von Männern, sondern diejenige Mannschaft gewinnt, die sich durch Fleiß und Aufopferung zu Leistungen emporschraubt, die der Einzellauf für sich nie erreicht. Der Staffel wohnt also ein hoher erzieherischer Wert inne.

Die dem Hirschberger Stadtverband für Leibesübungen angeschlossenen Sport- und Turnvereine einschließlich des Gymnasiums, der Oberrealschule und der Butterschen Lehranstalt veranstalten ihren Staffellauf Hirschberg—Warmbrunn—Hirschberg. Der Start ist vom Warmbrunner Platz um 10.30 Uhr, Wendepunkt Schlossplatz Warmbrunn und Ziel wieder am Warmbrunner Platz. Während der Veranstaltung wird unsere Jägerkapelle unter Marschgeleitsleitung Parolmusik abhalten. Für die folgenden Mannschaften stehen die im vorigen Jahre gestifteten wertvollen Wanderpreise zur Verfügung. Es wird in acht Klassen gelaufen und bisher sind eine große Anzahl Mannschaften gemeldet. Den „Voten-Pokal“, der für Sportvereine zur Verfügung steht, wird von der Sportvereinigung Preußen-Warmbrunn verteidigt. Da aber in diesem Jahre der Sport- und Turnklub Hirschberg 1919 zum ersten Male in der Klasse der Sportvereine startet, dürfte er wohl den Pokal erringen. Ebenfalls werden spannende Kämpfe zum Austrag kommen, die allerseits stärkstes Interesse verdienen. — Der bedeutendste Groß-Staffellauf ist der auf der 25 Kilometer langen Strecke zum Austrag kommende Lauf Potsdam—Berlin. Gemeldet haben dazu 123 Mannschaften mit rund 6000 Läufern.

Im Fußballsport gibt es in Hirschberg ein Treffen zwischen Preußen-Warmbrunn und S.T.C.-Hirschberg um 4 Uhr auf dem Felsenmündplatz. Da beide Mannschaften die Spielförderung des Hauses sind, dürfte ein recht interessanter Kampf zu erwarten sein. — In Breslau wird ein Auswahlspiel des süddeutschen Fußballverbandes zwischen A- und B-Mannschaft feigen. Durch das Spiel soll die stärkste Vertretung Süddeutschlands, die am 29. Mai gegen Norddeutschland zu kämpfen hat, ermittelt werden. — In Reife D.-S. kommt ein Spiel Breslauer Sportklub 08 gegen den Deutschen Fußballklub Prag zum Austrag, dessen Verlauf starkes Interesse verdient. — Die bedeutungsvollsten Kämpfe werden aber die Spiele der Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft liefern. Es beugen sich: An Hamburg Hamburger S.B. — 1. F.C.-Nürnberg, in Berlin Hertha B.S.C. — Volkstein-Riel, in München S.B. 1860-München — B.L.B.-Leipzig, in Fürth Spielvereinigung Fürth — Berliner F.C. Adlers. — Um den Gaumeister kämpfen 2.30 Uhr auf dem Felsenmündplatz in Bad Warmbrunn die der „Deutschen Jugendkraft“ angeschlossenen Sportabteilungen Görlitz und Warmbrunn. In der Vorrunde der beiden Tabellenreihen konnte Warmbrunn bereits einen 2:1-Sieg erringen.

Im Radsport gibt es in Berlin und Breslau gute Bekehrungen. Für den auf der Grüneicher Bahn zum Austrag gelangenden „Kleinen und Großen Maier-Preis“ über 40 und 60 Kilometer starteten neben den deutschen Teilnehmern Lewanow, Reja, Kreiwer, Stupinski sowie dem Belgier van Roffseveldt der Weltmeister Sniart. Der 41 Jahre alte Belgier ist hinter seinem langjährigen Schrittmacher Pasquier sen. in Breslau kein Unbekannter. — Für Hirschberg dürfte das um 6 Uhr früh beginnende 32 Kilometer lange Werberabrennen des Hauses 32 des Bundes Deutscher Radsfahrer mit dem Start „Drei Rosen“ in der Greiffenberger Straße und dem Ziel in der Steinstraße reges Interesse erregen.

— [Anschwimmen des Hirschberger Schwimms.] Am Sonntag, dem 22., nachmittags 2 Uhr veranstaltet der Hirschberger Schwimmklub 1920 G. B. in seiner am Bober gelegenen Klub-Badeanstalt das Anschwimmen. Der rührige Klub, der durch zahlreiche Renaufnahmen einen erfreulichen Aufstieg nimmt, hat auch das Gau-Schwimmfest übertragen bekommen. Bedauerlicherweise muß dasselbe, der unzulänglichen Hirschberger Baderhältnisse wegen, in Schmiedeberg veranfaßt werden. Wann wird sich endlich die Stadt Hirschberg aufrufen und dem Beispiel selbst viel kleinerer Städte folgen und ein der Größe der Stadt Rechnung tragendes einwandfreies Sommerbad bauen?

Bunte Zeitung.

Drei Kinder in einem Sandberg verschüttet.

Moermond, 21. Mai. Gestern wurden bei Castil in einem Sandberg, auf dem Kinder spielten, vier Kinder, drei Mädchen und ein Junge, verschüttet. Zwei Mädchen und der Junge im Alter von etwa 3 Jahren fanden dabei den Tod. Das vierte Mädchen, etwa 6 Jahre alt, schwebt in Lebensgefahr.

** Granatenerplosion. In Bromberg ereignete sich ein schwerer Explosionsunfall. Beim Abruch eines Hauses hatten die Arbeiter eine Granate gefunden, die sie auf der Straße liegen ließen. Spielende Kinder brachten die Granate zur Explosion. Eine Person wurde getötet und mehrere Straßenpassanten schwer oder leichter verletzt.

** Wieder Unterschlagnungen bei einem Berliner Wohlfahrtsamt. Im Bezirksamt Berlin-Mitte hat ein Wohlfahrtsamtsvorsteher über 1000 Mark unterschlagen. Das Strafverfahren gegen ihn ist eingeleitet worden.

* Beethoven berichtigt. Bei einer der großen Beethoven-Klavier-Sonaten ist es üblich, die Kadenz nicht in der Originalfassung zu geben. Angeblich, weil sie nicht instrumental-gemäß gut klingt. Der Vortragende pflegt gewöhnlich eine eigene Fassung zu spielen. Busoni, dem solche Verballhornung Beethovens zuwider war, ließ sich einmal beifallen, die Originalfassung zu geben. Darauf schrieb ein bekannter Berliner Musikkritiker: „Un-erhört, die Frechheit, nun schon Beethoven zu verhungern.“ In der nächsten Nacht um 12 Uhr ruft Busoni bei ihm an: „Herr Dr. Soundso selbst?“ — „Ja“ — „Hier der Geist Beethovens; ich wollte ihnen nur sagen: die Kadenz war von mir.“

* Krieg und Porzellan. Den Kriegswirren in China ist leider auch eines der schönsten altchinesischen Kunstwerke zum Opfer gefallen: der als „Weltwunder bekannte Porzellanturm im Buddhisten-Kloster von Anking.“ Das achtstöckige Bauwerk mit neun Stockwerken hatte eine Höhe von 90 Metern, die Spitze konnte auf einer Wendeltreppe erreicht werden. Der Turm bestand aus Kieselsteinen, die mit Porzellanplatten in leuchtenden Farben verblendet waren. Das Dach war aus Kupfer und wurde überlagert von einem zehn Meter hohen Mast, der wiederum eine vergoldete Kugel trug. Der Mast selbst war in eine riesige Eisenkugel eingelassen. Diese Kugel diente als Tresor für die Schätze des Klosters. Juwelen, Gold, Silber, medizinische Bücher, seltene Heilmittel und Geldschätze wurden früher darin aufbewahrt. Nur mit den größten Schwierigkeiten mußte es möglich gewesen sein, diese sonderbare eiserne Schatzkammer von 24 Tonnen Gewicht und 12 Meter Umfang so hoch über dem Erdboden anzubringen. Das Innere des Turmes, mit vergoldeten Götterbildern verziert, wurde nachts von hunderten von Lampen erleuchtet; die Außen-seiten schmückten 150 kleine goldene Gloden. Die Erbauung des Kunstwerkes, das im Jahre 1430 vollendet wurde, hatte 19 Jahre in Anspruch genommen. Nachdem Blitze und Feuerschäden zu wiederholten Malen den Turm in Mitleidenschaft gezogen hatten, ist das Zerstörungswerk jetzt durch Kriegsbanden vollendet worden.

* Ist die Hypnotisierung eines Angeklagten gekannt? Wie die Medizinische und pharmazeutische Rundschau mitteilt, hatte sich der höchste Gerichtshof der Ukraine mit der Frage zu beschäftigen, ob die richterliche Anordnung der Hypnotisierung eines Angeklagten bei der Aussage als Gewaltmittel beim Verhör anzusehen ist. Ein Untersuchungsrichter hatte einen Angeklagten, den er vernehmen mußte, von einem Arzt hypnotisieren lassen. Das Experiment mißlang, der zu Hypnotisierende erlitt einen Nervenzusammenbruch, und der Untersuchungsrichter wurde wegen Gewaltanwendung beim Verhör zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt. Hiergegen legte der Verurteilte Berufung ein, die jedoch verworfen wurde. Auf Ansehung des Urteils durch den Oberstaatsanwalt aber wird der ganze Prozeß, der Juristen und Mediziner lebhaft beschäftigt, vor dem obersten Gerichtshof nochmals verhandelt werden.

* Indische Philosophie für Europa. Königstuh der Professor an der Universität Neapel, Benedetto Croce, einen indischen Philosophen, der nach Neapel kam, zum Frühstück. Nach Tisch hat das Töchterchen den Gast, ihr etwas ins Album zu schreiben. Und der indische Philosoph schrieb: „Sei darauf bedacht, o Jugendliche, wenn du ins Haus deines Gemahls trittst, gerecht und menschlich auch die anderen Frauen deines Mannes zu behandeln!“ Offenlich hat Signora Croce, wenn sie einmal verheiratet sein wird, keine Gelegenheit, die Weisheitslehre des Anders in die Praxis zu übertragen.

* Die Souffleuse als „Offizier“. Frau Lempereur, Souffleuse an der Comédie Française in Paris, ist „in Würdigung ihrer Verdienste“ zum Offizier der Akademie ernannt worden. Frau Lempereur wird die „Kaiserin der Souffleuse“ genannt, wozu schon ihr Familienname Anlaß gibt. Die „Kaiserin der Souffleuse“ ist in ihrem Fach in der Tat ungewöhnlich geschickt. Wenn ein Schauspieler eine Verszeile vergessen hat und, was mitunter vorkommt, selbst eine fabriziert, so ist sie schon mit einem weiteren Reim zur Stelle. Sie ist also auch „Dichterin“, wenn auch nur im Notfall.

* **Das Duell im Friseurladen.** Der Knabe Franz ist ein Wiener, 17 Jahre alt und lernt mit vielem Eifer die Kunst Figaros. Er bildet sich auf seine Kenntnisse auch nicht wenig ein, und so geschah es, daß er mit der 20jährigen Meisterstochter, die ihn mit Vorliebe den Lehrling fühlen ließ, häufig in Konflikt geriet. Eines Tages waren Meisterstochter und Lehrlinge allein im Geschäft. Fräulein Emma arbeitete mit Hingabe an einer Perücke, der Lehrling jedoch unterzog ihre Tätigkeit einer abschätzigen Kritik, die Fräulein Emma mit einer schallenden Ohrfeige guthieß. Franz reagierte mit einem Fußtritt gegen das Fräulein und nun entwickelte sich ein regelrechter Kampf. Emma bewaffnete sich mit einer Brennschere, Franz zückte eine gewöhnliche Schere und brachte dem Mädchen eine Stirnwunde knapp neben dem rechten Auge bei. Er bekam dafür Hiebe mit dem Ouduliereisen ab. Der Arzt untersuchte die beiden Kämpfer, konstatierte bei Emma eine schwere Gefährdung des Auges, überdies auch blaue Flecken an ihrem Körper. Franzens Tage in diesem Geschäft waren begreiflicherweise gezählt, er fand aber umgebend einen neuen Posten und erschien auch selbstbewußt vor dem Jugendrichter, um sich wegen des Kampfes zu verantworten. Emma, die Zweitangestellte, gab die Ohrfeige zu. Es sei aber entschieden zu viel gewesen, was sie sich als junge Dame von dem Lehrlingen sagen lassen sollte. Franz hingegen bezeichnete die Ohrfeige als gänzlich unverdient und als eine schwere Ehrenkränkung für einen heranwachsenden jungen Mann. Alles andere habe sich dann zwangsläufig entwickelt. Die Meisterstochter absichtlich zu verleiben, habe ihm ferne gelegen. Der Richter beschloß die Herbeischaffung der Kampfswaffen und holte ein Sachverständigengutachten über deren Gefährlichkeit ein. Der Sachverständige besah die Kampfrequisiten und fand sie für zwar gefährlich, aber für einen Kaufhandel ungeeignet. Daraufhin diktierte der Richter beiden Kampfseiten je zehn Schilling Strafe.

* **Ein schwimmendes Opernhaus.** Ein merkwürdiges Projekt ist trotz seiner amerikanischen Wesensart in Italien aufgelaucht. Römische und mailändische Finanziers sollen ernstlich beabsichtigen, einen riesigen Dampfer zu bauen, der ein Theater für 2000 Personen enthalten soll mit einer Bühne mit Raum genug für die Inszenierung großer Opernwerke („Aida“ und dergl.). Das technische Problem dabei ist, daß bekanntlich ein großer leerer Schiffsrumpf Schwantungen verursacht, die bei Stürmen eine Katastrophe verursachen können. Die Erbauer des Schiffes glauben aber, dieser Schwierigkeit durch besondere Konstruktionen Herr werden zu können. Das Opernschiff soll alle Erdteile anlaufen und die Küstenbevölkerung zum Besuch italienischer Opernaufführungen einladen. Der Plan klingt sehr großartig. Uns scheint jedoch, als ob er nicht gerade leicht zu verwirklichen sein wird, selbst wenn nicht an Vorstellern auf hoher See gedacht wird.

Wie wird das Wetter am Sonntag?

Skandinavien und Mittelgebirge: Nach heiterer warmer Witterung und nach Nordwesten drehendem Winde verbreitete Gewitter, späterhin Regenfälle und Abkühlung.

Südgebirge: Stürmischer West, wolkig, verbreitetes Gewitter, späterhin Regen, Abkühlung.

Während sich das Zentrum der Störung 25a noch über Skandinavien befindet, hat ihre erste Warmfront bereits Mitteldeutschland erreicht und ruft in Schlesien ein leichtes Föhnstadium hervor. Die hinter der Störung folgenden polaren Kaltluftmassen haben in ihrer Südostwärtsbewegung Irland erreicht und dürften am Sonntag auch das Föhnstadium in den Südeuropäischen Ländern beenden. Bei Einbruch der Kaltluftmassen wird es zu verbreiteten Gewittern mit nachfolgender Abkühlung und Regenfällen kommen.

Letzte Telegramme.

Einigung mit den Russen in Genf.

× Genf, 21. Mai. Im Verbindungsausschuß der Weltwirtschaftskonferenz ist es heute mittag zu einer vollkommenen Einigung in Sachen des sowjetrussischen Antrages gekommen. An der Fassung der soeben zustande gekommenen Einigungsformel ist auch von deutscher Seite mitgearbeitet worden. Die Einigungsformel lautet:

An Anerkennung der Wichtigkeit der Belebung des Welt Handels und unter absolutem Verzicht auf eine Einmischung in die politischen Fragen betrachtet die Weltwirtschaftskonferenz die Teilnahme der Mitglieder aller hier beteiligten Länder, was auch die Unterschiede in ihren Wirtschaftssystemen sein mögen, als ein glückliches Vorzeichen für eine friedliche wirtschaftliche Zusammenarbeit aller Völker. Es herrscht selbstverständlich Einvernehmen darüber, daß, nachdem

die sowjetrussische Delegation nur für die Entschließungen A. B. C. und D. gestimmt hat, die übrigen Entschließungen der Weltwirtschaftskonferenz für die Sowjetunion keine Wirkung haben.

Nach Annahme dieser Kompromißformel dankte Sir Arthur Balfour dem Führer der sowjetrussischen Delegation, Ossinski, der seinerseits für die Mitarbeit des englischen Delegierten bei der Erzielung der Verständigung dankte.

Beschleunigung der Beratung in der Weltwirtschaftskonferenz.

× Genf, 21. Mai. Der Verbindungsausschuß der Weltwirtschaftskonferenz hat, um die Prüfung der Berichte der drei Hauptausschüsse in der heute nachmittag 3 Uhr beginnenden Vollversammlung der Konferenz möglichst schnell zu Ende zu führen, beschlossen, die Redezeit auf 10 Minuten zu beschränken und seinerseits Abänderungsanträge mehr zuzulassen. Vielsach wird vermutet, daß die Konferenz heuteabend beendet wird.

Die Bedeutung der Zusammenkunft Briand-Chamberlain.

tt. Paris, 21. Mai. (Draht.) Der Savasvertreter in London schreibt: Infolge der Gerüchte, die in London umlaufen und nach denen man in gewissen Kreisen den Versuch gemacht hat, die Bedeutung der Zusammenkunft Briand-Chamberlain zu verkleinern, darf man sagen, daß keine Erklärung vorliegt, die zu einer so falschen Auslegung Anlaß geben könnte. Die diplomatischen Kreise sind der Ansicht, daß nicht die Rede davon sein könne, daß die Entente eine Abänderung erfahren müsse, weil die Beziehungen zwischen den beiden Ländern so gut organisiert seien, daß man gar nicht zu versuchen brauche, sie zu verbessern. Man hat es für gut befunden, das Foreign Office daran zu erinnern, indem man bestätigte, daß die Verständigung über alle zwischen Chamberlain und Briand geklärten Fragen erfolgt sei und indem man feststellte, daß die Ergebnisse der Zusammenkunft die größte Befriedigung in den englischen diplomatischen Kreisen hervorgerufen hat. Es sei das nicht unnötig, so fügt der Savasvertreter hinzu, damit nach dieser Richtung kein Mißverständnis bestehe.

Stillelegungen bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft.

○ Berlin, 21. Mai. Infolge der Weigerung der Werkzeugmacher bei der A. E. G., die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen, wird in den drei Fabrikabteilungen für Apparate- und Instrumentenbau die angekündigte Schließung erfolgen müssen, da mit Rücksicht auf die Eigenart dieser Teilbetriebe eine Fortführung der Arbeit für die übrigen Arbeitnehmer auf die Dauer nicht anhängig ist. Die Zahl der hiervon betroffenen Arbeiter wird sich auf circa 2500 belaufen.

Wegen Diebstahls verurteilt.

× Breslau, 21. Mai. Das Schöffengericht verurteilte den aus Polen stammenden Peter Rowaczek wegen Diebstahls zu 2½ Jahren Gefängnis und seine Begleiterin Ketter, die er als seine Frau ausgegeben hatte, wegen Hehlerei zu neun Monaten Gefängnis. Die Beiden hatten sich in drei Hotels einlogiert und dort größere Diebstähle verübt. Rowaczek gilt als ein gefährlicher internationaler Hoteldieb.

Börse und Handel.

Sonntags-Börse.

○ Berlin, 21. Mai. Nach einem sehr lustlosen Vormittagsverkehr zeigte die heutige Börse zum Wochenstich ein sehr ruhiges Bild. Unter Nachwirkung der schon gestern vorgelegenen Handelsbilanz und des Monatsberichts der Diskonto-Gesellschaft, besonders aber aus börsentechischen Momenten heraus machte die Abwärtsbewegung weitere Fortschritte.

Die Anleihe hatte einen Teil der bei den Banken liegenden Limite streichen lassen, so daß den angeblich vorgenommenen Exaktionen und Bestens-Verkaufsordres der Provinz nur ein event. Decouvert gegenüberstand. Besonders vom Hamburger Blase will man stärkere Abgaben beobachtet haben.

Bei der herrschenden Aufnahmelust und dem minimalen Geschäft sind wenige Mille kurzbestimmend. Im Durchschnitt sind Rückgänge von 4-6 Prozent festzustellen; Spezialwerte, wie Glanzstoff, Spirit-Aktien, Zellstoff-Waldhof usw. noch erheblich stärker gedrückt. Eine Ausnahme machen eigentlich nur Karstadt, die 2½ Prozent höher einsetzten und einige Nebentwerte, die ihren gestrigen Kursstand behaupten konnten. Im Verkauf änderte sich an der matten Grundstimmung nichts. Die Kurse bröckelten langsam weiter ab, nur vorübergehend war im Anfang der zweiten Börsensunde auf Dedungen eine leichte Erholung erkennbar.

Am Anleihemarkt und bei ausländischen Renten ist die Tendenz ebenfalls schwächer. Pfandbriefe haben eine uneinheitliche Kursentwicklung aufzuweisen, doch überwiegen auch hier die Abschwächungen. Am Devisenmarkt konnte sich das englische

Des Morgens, des Mittags, des Abends,
rauch nur bei Nacht

REUNION VINETA

neue 5 Pf. Cigarette in Qualität und Ausstattung eine Glanzleistung.

Tollett.-Seife
24 Stk. 1,73 Mk.
Strickwolle, 100 Gr. 75 Pf.
Schuhriemen, 100 Paar
2,45 Mk. Schlafdecken,
Stk. 1,85 Mk. Preisl. frei
M. Grohmann, München
10, Briefsch.

**Kostüme
Mäntel
Kleider
Blusen
Pullover**
größte Auswahl
Werner
Warmbrunn

Preisliste frei
12 Aluminium-Eßlöff.
82 Pf., 50 Paar Schuh-
riemen 1,45 Mk., 12
St. Toiletteseife 0,92 A
Stoffe, Tricotagen,
Kurzwaren, Gottlieb
Kintelen, Fabrik u.
Berf., Gräfelfing D 41
bei München.

Phänomen- Fahrrad



das über 30 Jahre
eingeführte
Marken-Rad
mit
besonders leichtem Lauf
und hoher Stabilität

Verreter: H. Berg, Bruno Polauke, An den Brücken 1, Tel. 744
Alt-Kemnitz, H. Kühn
Erdmannsdorf, August Pfla
Grunau i. R., Gustav Krause
Lähn, Georg Lüders, Markt 90
Reibitz, Gustav Börner
Rohrlach, Rudolf Menz
Spiller 23, Robert Geisler

Spezial-Werkstatt
für Motor- u. Fahrradrahmen
Reparaturen
für gute, haltbare Emaillierung
und für
Auto-Kühler-Reparaturen
B. Polauke An den Brücken Nr. 1
— Telefon 744 —

Frische Tafelbutter
8. Tagespro., 8. 3.
Postpaket 9 Pfd.-Zub.
14 A (1-Pfd.-Pack. 1e
5 Pfd. Aufschlag), im
1/2 Str. 611g., verl. fr.
g. Nachn. North's Br.
Landhaus Margrabowa
Ditz.

Die neue Hauskapelle Freyophon



Mit Metall-Doppeltonführung
Erstaunliche Tonwirkung
Ersetzt eine gute Musikkapelle

Auf Wunsch mit Automat für
10 Pf.-Einwurf. Elektrowerk

Bequemes
Teilzahlungssystem

Versäumen Sie nicht, sofort kostenl. Prospekt z. verlangen

Sprechapparate-Bau-Ges. Freier & Co., N4, Chausseestr. 46
Vertretung und Lager für Schlesien:
Hans Ritter, Breslau, Tauentzienstr. 41

Pflaster-Platten

für Hausflure, Stal-
gänge etc., in haltbar-
ster Qualität billigst,
pro Quadratmeter 3
Mk., offeriert
Friedrich Vangerow,
Dachziegelwerk,
Nieder-Steinlitz,
Stat. Holzkiß a. Du.,
Krs. Guben i. Schles.,
Telephon Guben 303.

Wissen Sie

daß bei läst. Schweiß,
Pitel, Flechten, Schup-
pen, Schnupfen, Aus-
schlag, Weinsch., Haut-
lud., Krätze, Gonor-
rhoiden, „Gonithell“
1 000 000 fach bewährt,
gebraucht wird?
75, 100, 150 Gr. Pack.
Mk. 1,50, 2, 3. Auch
Berld. Droq. Bettaner,
Markt.

Kommissions- bücher

vorrätig im „Boten“.

Tischlerleichte u. -Kiefer

Kanthölzer, Bauware, Kistenbretter
aller Stärken
Lieferrn prompt und preiswert
Deutscher & Knobloch, Sägewerk,
Tel. 147. Allersdorf (Sfergeb.). Tel. 147.

Neue Gänsefedern

wie sie von der Gans gerupft werden, mit sämt-
lichen Daunern

Plund 2,50 Reichsmark,
behere 3,00 Mk. Alle anderen Sorten gerühtene
und ungerühtene Federn zu alleräußerst billigen
Preisen. Nichtfallendes nehme ich zurück.
Verband per Nachnahme. Preislisten gratis.
Karl Hesse, Zechin im Oderbr.,
Gänsefätereie und Federnversand.

Persil kalt verrühren
und allein verwendet

Unsere Niederlage Hirschberg, Schl.

befindet sich in den Räumen

Ziegelstr. 20

Telephon 971

Außer unseren Erzeugnissen:

Haselbach

Helles Lagerbier
Dunkles Lagerbier
Burgquell
Export
Porter
Caramel-Vollbier

in Gebinden und Flaschen, führen wir

Kißling (hell und dunkel) in Gebinden
Pilsner Urquell und Flaschen
vom Bürgerlichen Brauhaus
Pilsen in Gebinden

A. Haselbach

„Paratect“

verleiht Pappdächern, Wellblechdächern, Holzzementdächern eine fast unbegrenzte Lebensdauer.

Paratect ist eine schwarze, glänzende, homogene zähe Masse von außergewöhnlich hoher gummiartiger Beschaffenheit.

Paratect ist teerfrei, tropft selbst bei größter Hitze nicht ab und wird bei größter Kälte nicht spröde oder brüchig.

Paratect wird streichfertig geliefert und kalt verarbeitet, keine Feuersgefahr wie bei brennenden Teerkesseln!

Paratect wird mit größtem Erfolge auch zu allen Isolierungsarbeiten und als Rostschutzmittel verwendet.

Paratect ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Generalvertretung für Niederschlesien:

C. F. Fuchs, Hirschberg

Warmbrunner Straße 13

Fernsprecher 397

Erfinder

erhalten kostenlose Vorprüfung ihrer Erfindungen und Ideen!
Patent- und Ingenieurbüro für gewerblich und ziviles Recht, auch Warenzeichen
M. Wille und Dr. jur. Riess
Berlin N. 54, Alte Schönhauser Str. 33/34

Commerzproffen

Chemische Vernichtung
— in 1 Minute wie abgewaschen. Alles über-
treffend. Garantie. Un-
schädlich. Mittels 8 Mark.

W. Wendt,
Bismarck (Gelsen).

Ziehung 2.—4. Juni

Kölnischer Dombau- Geld-Lotterie

9583 Gewinne u. 1 Prämie M.

200000

100000

75000

25000

10000

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar

Lose zu 3 M.

Postgebühr und Liste

30 Pfennig.

5 Lose 15 M.

überall erhältlich

Deutsche Lott.-Emiss.-Ges.

Berlin W. 9, Lennestr. 4.

Postfachkant. Berlin 13870

**Staatliche
Lotterie-Einnahme
Ludwig 1. Fa.
B. Klement
Breslau Ring 22
gegenüber dem
Schweidnitzer Keller
Wechselstube —
Münzenhandlung**

Metallbetten

Stahlmatr. Kinderbett.
günstig an Priv. Rat. 320 frei
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)



Die gutsitzende moderne Brille kleidet Jedermann!

für sorgfältige Anpassung der Gestelle und
gewissenhafteste Ausführung aller ärztlich ver-
ordnet. Augengläs. bürgt, dank 30 jähr. Erfahrung
das altrenommierte opt. Geschäft
Paul Mahler Bahnhofstr. 14

Hochdruck-

Gartenschläuche

erforderliche

Messing-Armaturen

für Gartenschläuche

Schlauchwagen

in verschiedenen
Ausführungen

Georg Reisewitz, Hirschberg

in Schlesien Schmiedeberger Str. 1

Beste deutsche Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, geschliffene
M. 0,80 u. 1.—, halbweiße
M. 1,20, weiße flaumige M.
2.—, 2,50 u. 3.—, Herrschafts-
schleiß M. 4.—, bester Halb-
flaum M. 5.— u. 6.—, un-
geschliff. flaum. Pufffedern
M. 2,20, 2,80 u. 3,25, Flaum-
rumpf M. 4.—, Daunen weiß
M. 7.—, hochfein M. 10.—,
vollst. geg. Nachn., von 10
Pfd. an postfrei. Umtausch
gekennzeichnet oder Geld zurück!

Ausführliche Preisliste und Muster kostenfrei.
Rudolf Blahut, Bettfederngroßhandl.,
Deschenitz 393, Böhmen.

Billige böhmische Bettfedern

1 Kilo: graue geschliff. 3.— M., halb-
weiße 4.— M., weiße 5.— M., bessere
6.— M., 7.— M., daunenweiße 8 M.,
10.— M., beste Sorte 12.—, 14.— M.,
weiße ungeschliff. 7,50 M., 9,50 M.,
beste Sorte 11.— M.

Umtauschen und Rücknahme gestattet.
Benedikt Sachselt, Lobes Nr. 216 bei Pilsen (Böhmen)

Burgsmüller
GARANTIE-RÄDER DIREKT AN PRIVATE
Der beste Preis
Preisgeb. bis zu 30% Katalog. Über-
Fahrräder Modell 1927, Zubehör, Meile, Pneumatik
u. f. m. Kostenlos! Postkarte genügt.
BURGMÜLLER-WERKE, KREIJSSEN (Nied.) Nr. 308

Der Landbote

Mitteilungen des Boten aus dem Riesengebirge für Landwirtschaft und Haus

Nr. 1175

Hirschberg in Schlesien

1927

Zeitfragen aus dem Gebiet

der Rindviehzucht.

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. J. Hansen-Berlin.

Neben der Deckung des Futterbedarfs muß versucht werden, die Leistungsfähigkeit der Rinde auf eine höhere Stufe zu heben. Die Tiere müssen einmal an sich leistungsfähig sein, und andererseits ist dafür zu sorgen, daß sie Nährstoffe genug erhalten, um diese Leistungsfähigkeit voll entfalten zu können.

In der Futterverwertungsfähigkeit bestehen große Unterschiede. Aus der gleichen Futtermenge kann eine Kuh doppelt, ja dreimal soviel Milch erzeugen als eine andere. Diese Fähigkeit kann man den Tieren nicht ansehen, deshalb muß die Leistung der Tiere planmäßig ermittelt werden. In den Kontrollvereinen ist die Möglichkeit hierfür gegeben. Zwar sind auf dem Gebiet des Kontrollvereinswesens in den letzten Jahren sehr große Fortschritte erzielt worden, standen doch am 1. Januar 1926 in Deutschland in 2014 Kontrollvereinen 742 635 Rinde unter Kontrolle. Aber von dem Gesamt-Rindbestande wurden nur erst 8,2 Prozent kontrolliert. Die Leistungsprüfungen müssen deshalb einen viel größeren Umfang annehmen. Die Kontrollvereine müssen allgemein mehr Boden fassen. Vor allen Dingen sollten Mitglieder einer Züchtervereinigung die Leistungsfähigkeit ihrer Rinde kennen. Am besten ist es, wenn hier die Kontrolle pflichtgemäß vorgeschrieben ist.

Die Kontrollvereine sind deswegen so wichtig, weil die Leistungsfähigkeit genau so wie jede andere Eigenschaft vererbtlich ist. Zwar ist nicht gesagt, daß nun jede leistungsfähige Kuh eine ebenso milchreiche Nachzucht liefert. Die Vererbungsvorgänge sind sehr verwickelt, und deshalb ist es mit einer vorübergehenden Kontrolle nicht getan, sondern diese muß dauernd ausgeübt werden. Man wird dann bald einzelne Familien, ja Stämme finden, welche sich in allen Gliedern durch hohe Milchträge auszeichnen, und andere, bei denen das Gegenteil zutrifft. Die letzteren wird man von der Weiterzucht ausschließen und nur von ersteren Nachzucht wählen. Wenn dann noch für eine entsprechende Fütterung gesorgt wird, so erzielt man ganz von selbst, wie die Erfahrung immer wieder lehrt, eine Steigerung der Milchträge und damit eine bessere Einträglichkeit der Viehzucht.

Von ganz besonderer Bedeutung ist, daß die Milchergiebigkeit nicht nur, was selbstverständlich erscheint, von der Kuh, sondern genau in dem gleichen Maße von dem Bullen vererbt wird. Der Bulle muß neben dem sonst an ihn zu stellenden Anforderungen aus milchergiebigem Stamm hervorgegangen sein. Zwar tritt bei ihm ja die Milchergiebigkeit nicht in Erscheinung, aber sie geht als Erbe teil seiner weiblichen Vorfahren auf seine weiblichen Nachkommen über, um nun wieder wirksam zu werden. Wenn erst einmal die Milchergiebigkeit der „Bullenmütter“ Generationen hindurch bekannt ist, so wird schon hierdurch eine erhebliche Steigerung der Milchzeugung herbeigeführt werden können. Es hat sich nun in vielen Zuchtgebieten gezeigt, wie durch einzelne hervorragende Vererber nicht nur die Milchmenge, sondern auch der Fettgehalt gesteigert worden ist. Hier sollte deshalb in allererster Linie der Hebel angefaßt werden, um Fortschritte zu erzielen.

Kartoffelbestellung.

Nicht alle Landwirte führen die Kartoffelbestellung so durch, wie es die neuzeitlichen Grundsätze erfordern. Bekanntlich will die Kartoffel einen nährstoffreichen, lockeren und warmen Boden haben. Auf die Wärme ist besonders Nachdruck zu legen, wenn die Kartoffel recht früh zum Gedeihen kommen soll. Dagegen ist die Feuchtigkeit im Anfangsstadium der Entwicklung der Kartoffel lange nicht so wichtig. Die Kartoffel hat ja als Knollenpflanze einen genügenden Vorrat von Feuchtigkeit in sich, so daß sie zunächst gar nicht so viel durch ihre Wurzeln aufnehmen braucht. Im Gegenteil, stauende Nässe im Kartoffelacker bedeutet zugleich Kälte und nichts ist der Entwicklung der Kartoffel schädlicher als diese!

Von diesen Gesichtspunkten muß man bei der Bestellung der Kartoffeln, insbesondere der Frühkartoffeln, ausgehen. Zunächst ist der Acker tadellos herzurichten. Im allgemeinen soll er ja bereits im Herbst gepflügt sein. Er wird dann im Frühjahr bloß durchgekrümert und leicht abgegleppt. Letzteres ist nie zu vergessen, da dadurch eine glatte Oberfläche hergestellt wird,

die locker genug ist, um keine Kapillarität aufkommen zu lassen, aber doch die Verdunstungsfläche des Kartoffelackers auf ein Mindestmaß herabsetzt. Natürlich muß man vorher den nötigen Stall- und Kunstdünger eingearbeitet haben.

Die Bestellung der Kartoffel soll man bekanntlich nicht zu früh vornehmen. Es ist schon etwas daran an dem alten Sprichwort: „Legst mich im April, komm' ich, wann ich will! Legst mich im Mai, komm' ich gleich!“ Damit ist natürlich nicht gesagt, daß man jederzeit die Kartoffel nur im Mai legen soll. Das richtet sich nach den Witterungsverhältnissen. Auf alle Fälle aber muß man erst wärmeres Wetter abwarten, ehe man sie in den Boden bringt. Um Mitte Mai ist ja oft noch Frostgefahr! Dies gilt auch für Frühkartoffeln. Als Regel ist festzuhalten: Man lege die Kartoffeln nicht allzufrüh, aber man lege sie so, daß ihr Keimen, Durchbrechen und ihre Weiterentwicklung so schnell als möglich erfolgt. Infolgedessen ist das Ankeimen der Frühkartoffeln möglichst durchzuführen. Man bringt die Kartoffeln in flache Kisten und stellt sie entweder in einer warmen Stube oder in einem gleichmäßig warmen Gewächshaus oder in einem Stalle auf. Die vorgekeimten Kartoffeln trägt man in denselben Kisten, ohne sie vorher angerührt zu haben, hinaus auf den Acker und legt sie dann sorgfältig in die Furchen. Die Reime werden dabei möglichst nach oben gerichtet.

Ferner ist wichtig, daß die Kartoffeln möglichst flach in den Boden kommen und nur sehr wenig zugedeckt werden. Am besten erreicht man dies durch folgende Methode: Man zieht auf dem glattgeschleppten, lockeren Kartoffelacker mit dem Reihenziehler Reihen in etwa 60 Zentimeter Entfernung. Dann werden ganz genau auf den Spuren des Reihenziehlers mit einem Häufelpflug flache Rinnen gezogen. Zwischen den Furchen entstehen natürlich Dämme. Man werden die Kartoffeln sorgfältig in diese Furchen gelegt, wobei man auf ganz geradliniges Legen zu achten hat. Am besten, man legt eine Kartoffel immer genau vor die Fußspitze des in der Furche gehenden Fuhrers. Diese Geradlinigkeit ist nachher beim Behäufeln der Kartoffeln von großer Wichtigkeit. Und man sollte tatsächlich diejenigen, welche ihre Kartoffeln trumm in der Furche hinlegen, nachher ihre eigenen Reihen behäufeln lassen, damit sie sich von der Erschwerung ihrer Arbeit selber überzeugen können!

Dann werden diese Kartoffelfurchen mittels einer leichten, schräggestellten Schleppe zugeschleppt. Dadurch liegen sie unter einer lockeren Decke, welche dann von den Reimen leicht durchbrochen werden kann. Natürlich richtet es sich auch nach der Bodenbeschaffenheit und nach den Witterungsverhältnissen, wie bald bzw. wie dünn man diese Bodenbede macht. Bevor die Kartoffeln durchbrechen, kann man den Acker noch einmal leicht abschleppen, am besten mit einer Gliederbege, oder falls man keine solche hat, mit einer umgekehrten Egge. Dadurch wird das Unkraut im Keime erstickt. Man erspart sich dadurch viel Arbeit bei der späteren Pflege des Kartoffelackers.

Kalkdüngung der Kartoffeln.

Kartoffeln brauchen zum Aufbau ihres Pflanzengerüsts dreimal so viel Kalk wie die Getreidearten. Auch ist die durch den Kalk bewirkte Krümelung und Durchlüftung des Bodens für die Ausbildung der Knollen, besonders auf schweren bindigen Böden, von außerordentlich günstigem Einfluß, und man hat gefunden, daß durch eine Kalkung ein sehr günstiges Verhältnis von kleinen zu großen Knollen erzielt wird. Ein Schorfbefall der Kartoffeln ist nicht zu befürchten, wenn die Kalkung so vorgenommen wird, daß die alkalische Wirkung des Kalkes, die das Gedeihen der Schorferreger begünstigt, im Boden erst zu dem Zeitpunkt eintritt, wo die Knollen sich bereits zu Pflanzen entwickelt haben, denn der Schorf ist nur eine Krankheit der wachsenden Knolle.

Nach den im „Vabrischen Land- und Forstwirtschaft“ veröffentlichten Erfahrungen des Landwirtschaftsrats Hartmann-Kobura soll die Kalkung dann am günstigsten wirken, wenn die Stauden eine Höhe von 20–25 Zentimeter erreicht haben. Der Kalk soll dann auch als Schädlingsbekämpfungsmittel und als Heilmittel gegen die Blattknötchenkrankheit, Strickel- und Kräuselkrankheit sowie Blattrollkrankheit wirken.

Um diese Wirkung zu erzielen, ist als Kalkform gemahlener Branntkalk oder Löschkalk (3–5 dz je Hektar) zu wählen. Auf leichten Böden wendet man im übrigen kohlensäurehaltigen Kalk (Kalkmergel, Kalksteinehl und Marmormehl) in Gaben von etwa 10 Doppelzentner je Hektar an. Der Kalk soll nur bei trockenem, windstillem Wetter und möglichst mit der Maschine ausgestreut und sofort durch Hacken oder Häufeln eingebracht werden.

Die Bekämpfung des Kartoffelfäfers.

Wie aus einem Runderlaß des Preussischen Landwirtschaftsministers zu ersehen ist, hat sich der Kartoffelfäfer in Frankreich dauernd weiterverbreitet und jetzt im Bezirk Limousin das französische Haupterzeugungsgebiet für Kartoffeln erreicht. Wenn gleich eine Einschleppung des Kartoffelfäfers nach Deutschland bisher nicht festgestellt wurde, so ist doch die Gefahr einer solchen Einschleppung weiter gestiegen. Der Minister hat daher seiner Polizeiverordnung vom 2. August 1924 über die Bekämpfung des Kartoffelfäfers unter dem 30. November 1926 eine neue Fassung gegeben, die demnächst durch die Amts- und Kreisblätter bekanntgegeben wird.

Die Schleppe am Pflug.

Dem Schleppen des Bodens schreibt man eine immer größere Bedeutung für die richtige Behandlung des Aders zu. Zur rechten Zeit und in der richtigen Weise ausgeführtes Schleppen verhindert insbesondere das Austrocknen der durch das Pflügen entstandenen Klumpen und Klümpchen des Bodens. Auf schwerem Boden kann dieses Austrocknen besonders im Frühjahr zu einer Bildung von harten Klumpen führen, die durch nichts mehr gut zu machen ist, auch durch das intensivste Bearbeiten mit Kultivator, Ringel- und Cambridgewalze nicht! Mindestens hat das Bakterienleben und damit die Bodengare durch diese Bildung harter Klumpen unendlich gelitten.

All dies kann man mit Hilfe der Schleppe völlig vermeiden und sich einen schon krümeligen, stets guten Acker erhalten. Allein dadurch erspart die Schleppe unendlich viel Zeit. Noch weitgehender gestaltet sich die Anwendung dieses Gerätes, wenn man es gleich an den Pflug hängt, und das Schleppen mit dem Pflügen in einem Arbeitsgang erledigt. Die Versuchsanstalt für Landarbeit in Pomris (Sa.) hat eine solche „Pflug-Schleppe“ konstruiert, die aus zwei eisernen Schienen gebildet ist, welche mittels zweier langer Ketten an den Pflug angehängt werden. Die Ketten ihrerseits hängen mittels kleiner Ringe an einer horizontalen Schiene, die am hinteren Ende des Grindel, senkrecht zu diesem, angeschraubt ist. Diese Zugschiene wird durch eine zweite Schiene gehalten, die im spitzen Winkel zur ersten ebenfalls horizontal verläuft und etwa in der Mitte des Grindels angeschraubt ist. Die genauere Beschreibung der Befestigung dieser Schleppe gibt die Pomriser Versuchsanstalt auf Befragen (gegen Portoeinsendung) gerne an.

Wieviel Roggen vertragen die Pferde?

Roggen hat im allgemeinen noch niemals als ein gutes Pferdefutter gegolten. Dies ist auch sehr begründet. Denn erstens besitzt das Roggenkorn ein verhältnismäßig starkes Quellungsbemögen, so daß große Massen gegullener Roggenkörner im Pferdebauch Kolik verursachen können. Weiter ist der Roggen schwerer verdaulich als z. B. Hafer. Endlich unterliegen seine Eiweißkörper besonderer Versehrbarkeit, welche einen ungünstigen Einfluß auf die Blutzusammensetzung zu haben scheinen. Gehirnleiden und Schstörungen sind als Folge langandauernder starker Roggenfütterung oft beobachtet worden. Ist man daher schon gezwungen, aus Mangel an wirtschaftseigenem Hafer Roggen zu verfüttern, so tue man dies bloß unter bestimmten Vorsichtsmassregeln: 1. Niemals Roggen allein verfüttern, sondern stets nur gemischt mit Hafer. Am besten ist zwei Drittel Hafer und ein Drittel Roggen. 2. Immer muß der Roggen mit Häcksel gemischt werden. 3. Der Roggen wird am zweckmäßigsten vor dem Verfüttern eine Nacht gequellt. 4. Ganz wichtig ist es, daß der Roggen vorher auf den Gehalt an dem so überaus giftigen Mutterkorn untersucht wird. 5. Endlich gebe man den Pferden zuerst nur wenig Roggen und steigere erst allmählich die Portionen!

Die Bedeutung der Viehlocken.

Sie ist bei weitem größer, als der Laie denkt. Die Glocke übt eine hypnotisierende Wirkung auf die Trägerin aus, so daß sie gleichmäßiger frist. Sie weidet dann auch gründlicher und nutzt das Futter besser aus. Die beste Weiberin bekommt eine größere, die andern überhörende Glocke und ist nun die Zeit. u. h. Alle anderen richten sich nach ihrem Tempo beim Weiden, schwenkt sie, so schwenken die übrigen auch; legt sie sich zum Wiederkauen, so folgen die anderen ihrem Beispiel. Die Leitfuh weiß aber auch, wer sie ist und ist stolz drauf. Wehe, wenn man ihre Glocke einer Nebenbuhlerin umhängen würde; schwere Kämpfe würden daraus entstehen. Ja, die Eifersucht erstreckt sich sogar auf einen neuen Riemen oder eine glänzende Schnalle an ihm. — Die plegmatischen Ochsen brauchen keine Glocke und bekommen auch keine. Aber die Kälber lernen dadurch erst richtig weiden, weil sie das Tempo des Rufsens von den Erwachsenen hören. Auch der Bestier selbst hat Vorteile durch das Rauten. Er hört, wo seine Tiere weiden, ob sie sich niederlassen haben, ob eine rinbert (da sie dann unruhiger ist), ob eine krank ist oder gar nicht weidet. Schließlich kann man eine Kuh am Riemen festhalten und wegführen. Man muß nur den Köppl lassen, damit die anderen nicht gestört werden. — Auch Schaflocken sind zweckmäßig, besonders bei den ostfriesischen Milchschafen, die sehr zum Wandern neigen. . . . So haben die Viehlocken vielerlei Bedeutung.

Zur Hautpflege der landwirtschaftlichen Haustiere.

Mit der Veranlagung einer Kuh zu guter Milchergiebigkeit oder mit guter Fütterung ist es bei weitem noch nicht getan. Wenn das Vieh unterlassen oder mangelhaft ausgeführt wird, dann kommen die beste Abstammung und die ausgiebigste Fütterung nicht zur rechten Geltung. Der verhältnismäßig geringe Arbeitsaufwand bei der Hautreinigung fällt nicht in Betracht gegenüber den Mehrleistungen, die von den Tieren durch das Vieh erzielt werden. Auffallen muß es, daß das Vieh der Pferde fast jedem Landwirt als selbstverständlich gilt, während das Vieh des Rindviehs noch leider viel unterlassen wird. Und die Rinder, so namentlich Milchkuhe, wenn sie im Stalle stehen, haben die Hautreinigung ebenso nötig oder noch nötiger als die Pferde, die hinauskommen. Schon der Eindruck, den es macht, wenn die im Stalle stehenden Kühe an den Hinterschinken mit Schmutzkrusten behaftet sind, sollte Anlaß sein, das Vieh regelmäßig auszuführen. Wenn sich erst solche Krusten von verrottetem Mist festgesetzt haben, dann kostet es schon etwas Mühe, sie wieder ganz zu entfernen. Aus diesem Grunde mühte für tägliche Reinigung der Tiere gesorgt werden. Und gerade im Winter findet sich sicher stets so viel Zeit, um das Vieh auszuführen. Wie beim Pferd dient auch beim Rind der Striegel zum Auslockern des Schmutzes, während die Kartätsche dann die Entfernung des Schmutzes bewirkt. Beim Rind ist der Striegel mit mehr Vorsicht und in beschränkter Weise als beim Pferd anzuwenden.

Durch genau durchgeführte Versuche ist nachgewiesen, daß durch das regelmäßige Vieh der Milchkuhe etwa bis zu 8 Prozent höhere Milchträge erzielt werden. Auch bei Milchziegen, namentlich bei solchen, die immer im Stall stehen, ist ein tägliches Vieh ebenso notwendig, wie bei den Kühen. Zur Hautreinigung bei Ziegen genügt in der Regel eine Bürste. Auch durch Abreiben mit einem Strohwisch kann man bei Ziegen schon viel erreichen.

Schweinemast bei Kartoffelknappheit.

Bekanntlich gilt die Kartoffel als bestes Mastfutter für Schweine. In der Tat können wir auch nur unter Ausnutzung unserer alljährlichen großen Kartoffelernte den deutschen Schweinebestand wieder auf die Vorratshöhe und darüber hinaus heben. Namentlich die Schnellmast in fünf Monaten, wie sie Professor Lehmann, Göttingen wissenschaftlich und praktisch begründet hat, ist auf den Verbrauch großer Kartoffelmengen eingestellt. Man begann bei den 20-Kilo-Abfahrfellen mit einer Kraftfuttermischung von 2 Pfund täglich, bestehend aus 700 Gramm Getreideschrot und 300 Gramm Eiweißfutter, wobei man gedämpfte Kartoffeln in beliebigen Massen bis zur völligen Sättigung vorsetzte.

Es ist fraglich, ob man in den meisten Betrieben in diesem Winter eine derartige Kartoffelmast durchführen können, da die Kartoffelernte durchschnittlich schlecht ausgefallen ist. Dagegen gibt es zwei Futtermittel aus der eigenen Wirtschaft, welche in diesem Jahre nicht so knapp sind: Rüben und Roggen. Sie können wohl mit zur Schweinemast herangezogen werden. Die rühmlichst bekannte Versuchsanstalt für Schweinezucht in Ruhlsdorf hat für diesen Winter einen ganz eigenartigen Speisezettel für Schnellmastische zusammengestellt. Dort bekommen die Abfahrfel von der 10. bis zur 16. Lebenswoche eine Mischung, die aus einem Teil Kraftfutter und zwei Teilen Kartoffeln besteht. Dieses Kraftfutter besteht aus 20 Prozent Gerstenschrot, 20 Prozent Weizenkleie, 17 Prozent Roggenschrot, 15 Prozent Dorschmehl, 12 Prozent Fleischmehl, 8 Prozent Frischheringsmehl, 3 Prozent Trodenhefe, 3 Prozent Schlammkreide. Die zwei Teile Kartoffel werden gedämpft und das Gemisch in kalter, fester Form vorgefetzt.

Vier Monate alt, erhalten die Ferkel eine Grundration von 40 Prozent Roggenschrot, 25 Prozent Maizena, 24 Prozent Roggenkleie, 5 Prozent Fleischmehl, 1 Prozent Schlammkreide. Statt des Roggens kann natürlich überall Gerste verwendet werden. Außerdem wird ein Gemisch aus drei Gewichtsteilen Kartoffeln und einem Gewichtsteil gedämpften Rüben gegeben, von dem die Tiere bis zur Sättigung fressen können. Vom fünften Monat ab, bis zur Beendigung der Mast, erhalten die Tiere ein anderes Grundfutter: Man gibt ihnen 2 Kilo von folgender Mischung: 45 Prozent Roggenschrot, 25 Prozent Maizena, 24 Prozent Roggenkleie, 5 Prozent Frischheringsmehl, 1 Prozent Schlammkreide. Dazu bis zur Sättigung obiges Gemisch von drei Teilen Kartoffeln und einem Teil Rüben.

Der Anteil der Rüben in dem Sättigungsfutter kann größer sein und bis zur Hälfte gehen. Doch müssen die Rüben gedämpft sein. Das Dämpfen wird getrennt von dem der Kartoffel vorgenommen und dann erst gedämpfte Kartoffeln und Rüben gemischt. Weiters am besten eignen sich gedämpfte Zuckerrüben. Doch sind ebenso gut gedämpfte Runkeln und Kohlrüben zu verwenden. Erwähnt sei noch, daß das bei dem Dämpfen der Rüben entstehende Fruchtwasser aufgehoben und nachher den Tieren als Tränke gereicht werden soll. — Es ist zucker- und nährstoffreich. Auf keinen Fall darf der Landwirt wegen etwaiger Knappheit seiner Kartoffelvorräte seinen Schweinebestand vermindern oder knapper füttern, als es eine zweckmäßige Schweinemast verlangt.

BOTEN-MAPPE

Sonderbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Erscheint

HIRSCHBERG

sonntäglich

22. Mai 1927

Bilder aus der Heimat.

Johann Christoph Schönau.

Dem Schöpfer der ersten Hirschberger Anlagen zum 200jährigen Geburtstage.

Ein Jahr nach den Stürmen des Siebenjährigen Krieges kam ein junger Thüringer, der als Militärbeamter im preussischen Heere gedient hatte und nun eine Zivilanstellung erhalten sollte, als Protokonsul in den Hirschberger Magistrat, der damals eine staatliche und nicht eine Selbstverwaltungsbehörde war wie heute. Kein Mensch, dessen Daseinsspur sich nur in vergessenen amtlichen Schriftstücken findet, sondern ein Mann lebendiger Schöpfung, den die wunderbaren Anlagen des Hirschberger

zu sammeln. Dazu war er ein Diener seines Königs, des großen Aufklärers mit dem Nützlichkeitsfanatismus, der von den jungen Bauernsöhnen, die heiraten wollten, erst das Segen von so und so vielen Obstbäumen verlangte. Nimmt es da Wunder, daß der neue Protokonsul auf den Gedanken kommt, am sonnigen Südhange des langgestreckten, wildbewachsenen Berges, der auf dem höchsten Punkte noch das Hochgericht trug, eine Wein- und Maulbeerpflanzung anzulegen? Freilich, unbedacht war das in unserem rauen

Gebirgsklima, und so ersetzen bald Pflaumen- und Kirschbäume die Sonnenfinder des Südens. Schönau aber erbaut sich inmitten seines Gartens ein Sommerhaus, den Tempel der Freundschaft, mit Versen aus den Oden des Horaz über der Tür, auch hierin ein Kind seiner Zeit. Vier Jahre pflegt und schafft er hier, und im Spinnen von Gedanken wird er auch nicht müßig gewesen sein; denn als im Bayerischen Erbfolgekrieg der Galgen einer Schanze, einem



Das Gesellschaftshaus auf dem Cavalierberg am Ende des 18. Jahrhunderts.
(Nach einer alten Zeichnung.)

berges rühmen werden, solange sie als ein Tempel der Naturfreude bestehen bleiben. Heute am 22. Mai ist sein zweihundertjähriger Geburtstag. Da ziemt es uns, dankbar des Wertes zu gedenken, das Menschenfreundlichkeit zu einer Zeit geschaffen hat, in der man für Weltbürgertum schwärmte, aber in strenger Scheidung der Stände keine Volksgemeinschaft kannte, und geradezu märchenhaft klingt es, wenn wir hören, daß dieser Volksbeglücker zur Durchführung seiner Absicht selbst tief in die Tasche gegriffen hat und seine Gattin als erste Spenderin ein nachahmenswertes Beispiel gab. Aus öffentlichen Mitteln sind kaum mehr als tausend Taler verwendet worden, und doch betrugen die Ausgaben bald das Vielfache.

Wer heute die Anlagen durchwandert, darf nun nicht glauben, daß sie Schönau von vornherein so ins Auge gefaßt habe, wie sie sich jetzt zeigen, und daß die Bäume und Sträucher nach ihrer Pflanzung nur hätten zu wachsen brauchen, um das gegenwärtige Bild zu geben. Wie ein moderner Gartenarchitekt, der eine Idee nach einheitlichem Plane gestaltet, ist dieser Mann nicht zu Werke gegangen. Ein Zünftiger war er nicht. Aber aus dem Blauen ist ihm der Einfall gewiß auch nicht gekommen. Der Krieg hatte ihn viel umhergetrieben, und vier Jahre hatte er in Krems und Stein in österreichischer Gefangenschaft gesessen, aus Ueberfluß an Zeit mit dem Studium der alten Klassiker beschäftigt, aber auch jede Gelegenheit nützend, im Feldbau und in der Obstkultur Kenntnisse

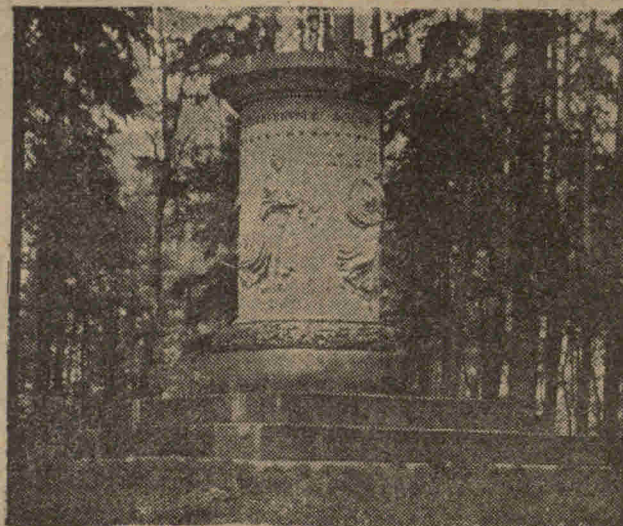
damals hieß, die Erlaubnis zur Bepflanzung der ganzen Scheitelfläche des Berges zu erwirken. Sie kam bald.

Fürs erste wurde nun eine Hauptallee über die Mitte des Berges in seiner Längsrichtung angelegt, deren Führung noch heute in die Augen springt. Ein zweiter Weg kreuzte sie von Norden nach Süden und schied den nach Osten hin liegenden waldigen Teil des Berges von der breiten, waldlosen Fläche der westlichen Hälfte, wo Felder fast bis zur Hauptallee anstiegen. Hier legte Schönau wieder Obstplantagen in erheblicher Ausdehnung an, während er anderwärts Linden, Buchen und Kastanien pflanzte und den Waldbezirk durch Pfade erschloß, die zu lauschigen Plätzen führten. Um die tonangebenden Kreise der Stadt für seine Schöpfung zu gewinnen, stellte er Gelände zur Herrichtung von Privatgärten zur Verfügung, deren Ausgestaltung

seinerlei Vorschriften einengten. Jeder durfte hier seinem Geschmack folgen, wie das ja auch bei den Bürgergärten, die als grüner Kranz die mittelalterlich bewehrte Stadt umzogen, immer als selbstverständlich gegolten hatte. Zahlreiche Familien folgten dem Ruf des inzwischen Stadtdirektor (Bürgermeister) gewordenen Schönau, bauten sich auf dem Berge Sommerhäuser, große und kleine, hölzerne oder steinerne, und pflegten eine Anlage um das neue Heim. Nicht alle freilich hatten ein so stattliches, heute noch bestehendes Anwesen hier oben wie der Kaufmann Hänisch, der von hoher Warte über Blumenterrassen seine Blicke ungehindert bis zu den Bergen im Westen schweifen lassen konnte und 1790 Kronprinzlichen Besuch würdig aufzunehmen vermochte. Für das ländliche Jöchl schwärmte Senator Carprow, der auf einen waldbesäumten Platz eine Einfriedung, „artig möbliert“, anlegte und es an der üblichen Staffage nicht fehlen ließ. Zwischen den Privatbestellungen, die sich besonders an der aussichtsreichen Westseite aufstauten, und im Waldteil, der mehr der Allgemeinheit zugänglich war, luden Rasenbänke und Mooshöhlen zur Rast ein, indes freistehende Küchenherde den Besuchern Gelegenheit gaben, sich den Kaffee, das Lieblingsgetränk jener Tage, selbst zu bereiten. Uebrigens ist die letzte Küche erst vor etwa fünfzig Jahren entfernt worden. Bei diesem Gewährenlassen ohne jede Einschränkung mußte es natürlich bald dahin kommen, daß ein zeitgenössischer Chronist, der den Berg schilderte, mit seinem Urteil, er sei überladen, sehr bunt aus und zeige kein wohlgeordnetes Ganze, recht hatte.

Man liebte bald die Stätte, die so bequem vor den Toren zum Lustwandeln und zu froher Geselligkeit nach den Geschäften des Tages einlud, und der Sattler mit seinem Mirafelbrunnen, wo man sich sonst so gern ergangen hatte, kam in Vergessenheit. Die Honoratioren der Stadt gründeten nach der Sitte ihrer Zeit eine Ressource und bauten sich 1784 in freier Höhenlage ein Gesellschaftshaus, in dem man seine Sommervergügen abhielt und während der schönen Jahreszeit jeden Sonntag, Dienstag und Freitag offiziell zusammentam. Im übrigen standen die Räume den Mitgliedern jederzeit zur Verfügung. Das Haus, die heutige Jungmädchenherberge, das jetzt so versteckt liegt, galt mit dem Cavalierberg als Sehenswürdigkeit und bot den Warmbrunner Badegästen willkommenen Gelegenheit zu Nachmittagsausflügen, zumal es dem Hauswart gestattet war, Fremde mit Kaffee zu bewirten. Die Bürgerschaft traf sich im Rumpert'schen Weinschank, ein Stüchlein unterhalb des Gesellschaftshauses, oder beim Gastwirt Kriegel am Fuße des Berges in der Einbuchtung

hinter dem heutigen Lauterbachhain, wo eine Regalbahn zur Betätigung im Freien einlud. Das steinerne Sommerhaus auf der Höhe darüber vergewaltigt uns noch jene längst vergangene Zeit, ebenso wie der Schalltempel mitten im alten Hauptwege mit seinen lateinischen Inschriften, die dreiseitige Spitzsäule am Helenenplatz, die Schönau seiner Gattin zum Gedächtnis setzte und der Treppenaufgang an der Westseite in Richtung der oberen Bergstraße. Sonst ist sehr vieles anders geworden. Verschwunden sind die regellos gestellten Sommerhäuser mit den Privatgärten; das Gesellschaftshaus duckt sich hinter dem großen Tengelhof zwischen hohen Waldbäumen, die Obstplantagen haben andern Anlagen Platz machen müssen, neue Wege sind hinzugekommen, alte verlegt



Die Ehrensäule auf dem Cavalierberg.

worden, jedes Geschlecht hat geformt und gemodelt in immer klarer werdender Erkenntnis von dem Vorhandensein einer inneren Gesetzmäßigkeit auch in der Landschaftsgärtnerei, und so sind wir allmählich unter fortschreitender Einbeziehung anstoßender Felder zu jenen herrlichen Anlagen gekommen, um die uns heute so manches Gemeinwesen beneidet.

Ehre dem Bürgerfreunde Schönau, der, seiner Zeit weit voraus, den wüsten Salgenberg tatkräftig und opferfreudig so reizvoll für seine Mitmenschen und für die Nachwelt schmückte! Er hat das Denkmal, das ihm Freunde inmitten seiner Schöpfungen auf dem Cavalierberg setzten — vier Jahre nach seinem bis heute unaufgeklärt gebliebenen Tode in den Fluten des Bobers (4. April 1802) — vollaus verdient. Seinen Namen kündet auch eine der schönsten neueren Straßen Hirschbergs, und weiter lesen wir ihn auf einer leider jetzt völlig verwachsenen Felsenwarte am linken Hange der Sattlerschlucht. Auch diese Gegend hatte er in sein Herz geschlossen, und als er den Cavalierberg sich selbst überlassen konnte, schuf er in der Waldgegend auf der Höhe des Hellikon in schwärmerischer Begeisterung für das klassische Altertum, seine andere Liebe, in Gängen und Plätzen mit zahlreichen lateinischen Inschriften einen ganzen Musenhain, der jedoch nach seinem Tode bald verfiel und aus der Erinnerung des heutigen Geschlechts vollkommen getilgt ist. Der Cavalierberg aber ist Gegenwart, und wenn sich in seliger Maienzeit der Frühling mit Laubgewinden und Blütenwundern nicht genug tun kann, goldne Sonnensäden die grünen Schleier von Busch und Baum durchwehen und Hunderte von Vogelschreien in Chören jubilieren, so ist das eine immer wiederkehrende Fußbühne, dargebracht dem verdienten Manne, der Leben weckte in öden Fluren, wie seine Ehrensäule verkündet, und ruhen ging, um in der Nachwelt zu leben.

Otto Fiedler.

Meteorologie.

Humoreske von Kory Lowiska.

Herr Nöfel befahte sich neuerdings mit der Meteorologie.

„Du paß mal auf, Meta,“ sagte er zu seiner Frau eines Abends im Herbst, als sie nach des Tages Last und Mühe am Tisch unter der Hängelampe saßen, er mit einem gelehrten Buch in der Hand, sie mit der Stopfnadel und den zerrissenen Strümpfen der Kinder. „Du werd' ich Dir mal hier aus diesem Buche vorlesen, wieso wir noch weiter einen milden Herbst haben werden und dann einen strengen Winter kriegen.“

„Na, da bin ich neugierig,“ sagte Frau Nöfel. „Aber wenn's nur wahr ist mit dem milden Herbst. Ich kann nämlich jetzt kein schlechtes Wetter brauchen. Erstens haben wir in der nächsten Woche große Wäsche, und wenn es regnet, ranzt die Portiersfrau, weil man die Wäsche zu lange auf dem Boden hat. Sie trocknet dann natürlich viel langsamer. Und die Portiersfrau will gleich hinter uns waschen. Weshalb die nur immer gleich hinter uns waschen will? Ich glaube, das ist nur Bosheit gegen uns. Ob wir ihr etwas getan haben? — Ich hab keine Ahnung. Sie sagt, die Kinder werfen Papier auf die Treppe. Aber erstens tun das unsere Kinder nicht, und zweitens hebe ich doch die Papiere auf, die sie hinwerfen. Dabei macht sie's mit Piesenbrins über uns ebenso. Und die haben doch gar keine Kinder. Aber —“

„Meta!“ unterbrach sie Herr Nöfel

„Ja, ich weiß schon!“ begütigte sie ihn. „Ich wollte ja nur noch sagen, daß wir nachher Fenster putzen wollen, und da können wir schlechtes Wetter noch weniger brauchen. Aber meistens regnet es dann gerade. Und dann ist die ganze Plage umsonst gewesen. Es ist wie verheert. Ich erinnere mich noch, letzte Ostern —“

„Also willst Du jetzt zuhören?“ fragte Herr Nöfel ungeduldig.

„Natürlich. Ich hab's doch schon gesagt.“

„Also die Witterung, verstehst Du, hängt mit der Luftdruckverteilung zusammen.“

„Was ist das?“

„Die Luftdruckverteilung? Das ist etwas, was über der Atmosphäre schwebt.“

„Ach, ich weiß schon, das sind diese abergläubischen Sachen. Frau Piesenbrint ist in so einem Verein, wo sie's auch immer mit solchen schwebenden Dingen zu tun haben. Es soll aber alles Schwindel sein, und sie werden schließlich doch alle entlarvt.“

„Aber Meta, ich rede doch hier nicht vom Okkultismus, sondern von Wissenschaft.“

„Na, das sagen die auch, und es ist ein Professor dabei, der Bücher darüber schreibt. Aber es ist doch alles Unsinn und bloß für solche Frauen, die nichts zu tun haben und deshalb auf dumme Gedanken kommen. Wenn Frau Piesenbrint fünf Kinder

hätte wie ich und so einen Haufen Strümpfe zu stopfen! Ich weiß überhaupt nicht, wie ich die noch stopfen soll. Die Kinder brauchen eben neue Strümpfe. Und zu —

„Also dann nicht!“ unterbrach sie Herr Köfel verärgert, stemmte die Ellbogen auf die Tischplatte, stopfte die Hände in die Ohren und wollte allein weiterlesen.

„Aber ich bin ja schon still!“ beschwichtigte Frau Meta, „ich höre zu!“

„Dann aber ordentlich, damit Du's auch verstehst. Die Zugstraßen der barometrischen Minima — verstehst Du, was das heißt?“

„Die Zugstraßen? O ja, das versteh ich ganz gut.“

„Also die befinden sich hoch im Nordwesten oder Norden.“

„Das stimmt!“ bekräftigte Frau Meta. „Das hab ich selbst beobachtet. Bei meiner Mutter in der Gartenstraße hat es immer gezogen, und wie wir dann in Moabit wohnten, ganz draußen, bei der Gorkowsky-Brücke, da hat's auch meistens mächtig

durch die Straßen geblasen. Besonders, wenn man nachts nach Hause ging, nach einem Vergnügen, wo man Tanzschuhe und dünne Strümpfe angehabt hat. Ich weiß noch, wie ich mich mal erkältet hab' und die Kopfschmerzen gekriegt hab'. Das war nach dem Kränzchen im Theaterverein, wo uns der nette Tapezierer nach Hause gebracht hat. Mutter und mich, und wo er sich so in mich verliebt hat, daß er mich heiraten wollte.“

„Derrgott, Meta, lebst kommst Du mir mit Moabit und mit dem netten Tapezierer! Wo es sich um Meteorologie handelt!“ rief Herr Köfel verzweifelt.

„Na, dann rede doch nicht so viel,“ antwortete Frau Meta vorwurfsvoll. „Dann sage doch einfach, der milde Herbst kommt von der Meteorologie her. Das versteht jeder!“

Das war Herrn Köfel zu arg. Er redete viel, wo sie ihn nicht zu Wort kommen ließ? Friedrich Wilhelm Köfel war gewiß ein guter Ehemann, aber in diesem Augenblicke wünschte er, seine Frau hätte damals den netten Tapezierer geheiratet.

An den Ufern des Nils.

Von Dr. Fr. Schmalz = Frankfurt.

Die Sehnsucht nach dem Süden, nach den wärmeren Himmelsstrichen, unter denen der Mythos nach die Wiege der Menschheit stand, liegt uns Nordländern von altersher im Blut. Im Geiste den Leser auf eine Aegyptenreise mitzunehmen, will ich daher hier versuchen.

Wenn der Reisende in Alexandrien zum ersten Male den mit der Geschichte der Menschheit so eng verwobenen Boden Aegyptens betritt, dann sieht er eine halb orientalische, halb europäische Stadt vor sich. Sie schaut unverwundt hinaus auf das blaue Meer, dem sie ihr Entstehen und ihre Bedeutung verdankt. Handelsschiffe aller Länder liegen im Hafen, der umsäumt ist von ganz und gar nicht orientalischen Lagerspeichern. In den Straßen ein Gemisch von Menschen aller Hautfarben, Neger, europäische Damen, ägyptische Beamte; Autos, Pferdewagen und ganz vorstädtische Behälter beleben die Straßen. Alexandrien ist die typische Handelsstadt, die Stadt des money making, der günstigen Bilanzen. Die wenigsten geben sich die Mühe, Alexandrien kennen zu lernen — das ist schade. Dennoch sehnt sich der Reisende, der hier verweilt, bald fort und ist froh, wenn ihn der Zugzug in dreistündiger Fahrt nach Kairo gebracht hat.

Da für den Reisenden natürlich in erster Linie die Frage der Unterkunft eine Rolle spielt, sei das schönste Hotel, das ich jemals gesehen, das Shepheard-Hotel, erwähnt. Es mag sein, daß in Bezug auf Luxus und verschwenderische Pracht neuere Hotels das Shepheard übertreffen; es ist und bleibt trotz aller Konkurrenz auch heute noch ein Haus von erlesenem Geschmack, eine Sehenswürdigkeit, an der man ebenso wenig vorübergehen kann wie an dem großen Museum oder dem Bazar. Die große Halle ist etwas, was es auf der Welt nur einmal gibt. Hier ist es immer kühl und angenehm, mag draußen noch so sehr die Sonne brennen. Bei Tee und Scherbet, bei gedämpfter Musik knüpft man hochinteressante Bekanntschaften an, und man begegnet, wenn man Glück hat, Menschen, die aus der großen Masse der Snobs herausragen. Das entschädigt dann für manche Stunden, die man sich mit Globetrottern und Parvenüs gelangweilt hat. — Am Abend, wenn man auf der Terrasse des Hotels sitzt, flutet auf der Sharia Kamel das Leben der großen Stadt an uns vorüber, Wagen und Autos fahren unablässig hin und her, und dazwischen drängt sich eine bunt zusammengewürfelte Menge aus aller Herren Länder. Indische Gaultier versuchen, auf die Terrasse zu kommen und ihre Kunststücke zu zeigen; Schlangenschwinder breiten ihren Sad mit dem gruseligen Inhalt auf den Fußgängersteig aus und lassen große und kleine Schlangen nach dem Ton einer eigenartigen Flöte tanzen, Araber preisen ihre Teppiche, Indier ihre Seidenstoffe an; Skarabäen und „echte“ Kameles-Figurchen werden zum Kauf angeboten, ebenso Perlen, angeblich aus den Gräberfeldern, und tausenderlei Tand.

Kairo ist viel orientlicher als Alexandrien und hat sein eigenartiges Gepräge besser bewahrt. Hier steht rastlose Gegenwart und uralte Vergangenheit uns zu gleicher Zeit gegenüber. Die Vergangenheit, Tausende von Jahren zurückliegend, steht in mächtigen Säulen, in uralten Schmuckgegenständen, in Mumien, in Gläsern, in tausenderlei anderen Dingen vor uns, wenn wir das ägyptische Museum in Kairo betreten. Wir sehen hier die Kunstzeugnisse eines schon vor Jahrtausenden hochkultivierten Volkes, das offensichtlich und in gerade ansteigender Linie nach höchster Verfeinerung des Lebensgenusses strebte.

Es erscheint einem beinahe unfasslich, daß man beim Heraus-treten aus dem großen Museum zahlreiche Autos davor stehen sieht, wenn man mit einer Jahrtausende alten Vergangenheit in Berührung gewesen war. Mit diesen etwas allzu scharfen Gegensätzen werden wir aber versöhnt, weil uns das Auto in verhältnismäßig

kurzer Zeit und bequem auf der breit angelegten Schubra-allee hinausführt an die Pyramiden von Gizeh. Es ist über diese Pyramiden schon so viel geschrieben worden, daß man glauben sollte, dieses Thema sei erschöpft. Und dennoch üben die Pyramiden, mag man sie auch mehrmals gesehen haben, einen überwältigenden Eindruck auf den Beschauer aus. Mit schweigender Bewunderung blickt man auf diese Steinriesen, an deren Bau hunderttausend Menschen zu Grunde gehen mußten, bloß zu dem Zweck, den Fortbestand der Mumie eines einzigen Pharao zu gewährleisten.

Die enge Berührung zwischen islamitischer und occidentalischer Kultur tritt am deutlichsten hervor, wenn man durch die Straßen von Kairo schlendert. Das Auge saugt sich voll an Farben, Licht und bunten Bildern. Bei Bab-el-Zuwele, dem Tor der Siege, glänzt das goldbedachte Minarett einer Moschee, an der sich die seltsamen arabischen Schriftzeichen zu einer künstlerischen und eindrucksvollen Form, der Arabeske, herausgebildet haben. Bunte Wimpel hängen auf der Gasse, und vom tiefblauen Himmel hebt sich das schlanke Minarett wie ein weißer Griffel ab. Die Straßen werden enger und auch kühler — dafür aber entsprechend schmutziger. Man gerät in das Quartier Lulum. Wie Schwalbennester hängen Erker an Erker an den Häusern, die Fenster sind mit Gittern verschlossen, die ein feines Kunstwerk aus Holzsiligran sind. Hier und da sieht man auch eine besonders schöne Haustür, die reichen Arabesken schmückt aufweist.

Für den Europäer ist der Markt von ganz besonderem Interesse. Hinter der Sultan Hassan, der wunderbaren Moschee, wird man aufgehalten, und Erzeugnisse, die unser Auge sonst kaum sieht, werden hier feilgeboten: Zuckerröhr, Dhurra, frische Datteln usw. Hier wird geschrien und gestikuliert, daß man glauben möchte, eine richtige Kauferei sei im Gange. Aber das täuscht — es wird hier nur gefeilscht und gehandelt, ganz friedlich und harmlos, wenn auch mit südlichem Temperament.

Wenn am Abend die Sonne sich hinter den Palmbäumen etwas versteckt und ein kühler Wind den von der Hitze doch immerhin stark mitgenommenen Europäer erfrischt, dann geht man hinaus nach Bulak an den Nil und macht mit einer der malerischen Dhaus eine kleine Segelpartie nildwärts. Palmenhaine, Felsenfiedelungen, ein verstecktes Seldschugrab, Kameltreiber, eine Abteilung ägyptischer Soldaten, alles zieht in buntem Wechsel an einem vorüber. Und wenn man den Nil wendet, um wieder zurückzufahren nach Kairo, kommt man gerade recht, um das überwältigende Schauspiel zu genießen, wie die Sonne als glühender Feuerball allmählich in den violetten Dunst hinter den Pyramiden versinkt. Die ganze Landschaft ist in Purpur und Violett getaucht, die Blätter der Palmbäume heben sich wie mit der Feder gezeichnet von dem dunkler gewordenen Himmel ab.

Zu Fuß fahren wir zurück über den Kasr-en-Nil, die große Nilbrücke. Das abendliche Kairo nimmt uns jetzt in seine Arme und zeigt sich im Schein der großen Vogenlampen als eine moderne Großstadt, wo den Einheimischen und den Fremden hunderterlei Vergnügungen, gefährliche und weniger gefährliche, loden. Denn Kairo hat eine sinnbetörende Oberfläche und als Ausgleich dafür auch einen moralischen Sumpf, von dem sich der Europäer nur schwer eine Vorstellung machen kann. Bis in die späte Nacht — nein, bis in den Morgen hinein — ist hier alles auf den Beinen. Alle Votale sind gefüllt. Ich aber flüchte in den großen Garten von Shepheard, durchlebe noch einmal in Gedanken die bunten Eindrücke des Tages und träume, umschält vom Nachtwind, hinauf zu den Sternen, die oben strahlen wie übergroße Diamanten und leuchten in einer nie gesehenen, süßlicheren Pracht.

Der starke Mensch verzeiht sich jede Torheit, wenn sie ihn innerlich gefördert hat, weil er ihren Folgen tapfer standhielt. Was man sich nie verzeiht, sind die Unterlassungssünden, die fleischliche Vorsicht, wenn man etwas Großes erleben können, dem man selbe ausgewichen ist. (Kurz.)

Von jedem Menschen läßt sich etwas lernen, und wenn es von manchem nur das wäre, daß man sieht, wie man es nicht machen soll.

Wer Schwache leiten will, der sei von ihrer Schwachheit selber frei.

Begegnung.

Von Rudolf Preßler.

„Welchen gefällig?“

Eine dicke, alte Frau stand unter der blinzenden Laterne. In ihrer ärmlichen, winterlichen Vermummung sah sie aus wie in Tintenwischer oder wie ein Lichtputzchen, vielleicht auch wie in Fleißtnäuel, aus dem die stridenden Kinder wunderliche, kleine Säckchen hervorzubrennen.

Sie streckte mir ein Sträußchen entgegen. Wie ein dunkel-saurer Fleck saßen die Beilchen auf ihrer fleischigen, rotgefrorenen Hand.

„Was soll's denn kosten, Frauchen?“

Der Tintenwischer trat dichter an mich heran.

„Na, erlauben Sie!“ sagte ich. Denn ich fürchtete, sie wollte mir irgend etwas ins Ohr sagen. Und was so alte, verummte Weiber einem verspäteten Spaziergänger in der Großstadt nachts ins Ohr sagen, ist meistens unerfreulich. Dann aber fiel mir ein: sie wird schwerhörig sein, die gute Alte. Ich wiederholte also überlaut: „Was es kostet, hab' ich gefragt!“

Da blitzten mich unter der wollenen Kapuze zwei braune Augen an, die erinnerten mich an irgend etwas, das weit, ganz weit weg lag. Und ich hörte eine Stimme, die mir bekannt schien, mit einem Unterton von wehmütigem Spas sagen: „Ach, Bubi, so was hast Du doch früher nicht gefragt!“

„Bubi“ — da wußte ich's. So hatte mich nur eine genannt. Das war im Jahre — ach, du lieber Gott!

„Adele —?“

„Immer noch.“

Und ehe ich etwas äußern konnte — eine Blödigkeit war's wohl gewesen, in solchen Fällen sagt man immer was Blödes — fuhr sie fort: „Nichts sagen — gar nichts! Bitte nichts sagen...“

Der alte Kirschbaum.

Von Iven Kruse.

Hatte heut nacht einen lieben Traum.
Wist, zu Haus war ein Kirschenbaum,
Der lehnte sich trumm wie ein gichtiger Recke
Ueber die alte Gartenhecke
Teilnahmslos im Rundgang des Jahres,
Raum mehr wert, daß das Weil ihn noch schone.
Aber im Mai — ein Wunder war's —
Stand in Blüten die ganze Krone,
Schneeweiß umschleiert wie eine Braut —
Schaut doch nur, schaut!
Schön vor den andern Bäumen allen
Hat ihn die Mainacht plötzlich geschmückt;
Wie eine Wolke, vom Himmel gefallen,
Steht er, tief in sich selber vergückt.
O du bräutlicher Kirschenbaum,
Dich sah ich heut nacht in meinem Traum.
Alle die Blüten der Sonne offen
Und von emsigen Bienen durchsummt,
In einem Traum von Glauben und Hoffen,
Ganz in den schneeigen Schleier verummmt,
Dich sah ich, o du
Mein alter Baumfreund, und mich dazu
Als Knaben wieder, der unter dir spielt
Und tief dein Frühlingwunder fühlt.

Blätter und Blüten.

b. Die kluge Hausfrau. Frau: „Wie gefällt Dir unser Mädchen?“ — Mann: „Sehr gut.“ — Frau: „Habe ich schon gemerkt und ihr gleich wieder gekündigt.“

b. Der geeignete Mann. „Wir brauchen jemanden für unser Auskunftsbureau,“ sagte der Direktor; „aber es muß jemand sein, der alle möglichen Fragen beantworten kann, ohne den Kopf zu verlieren.“ — „Das paßt für mich,“ erwiderte der Bewerber, „denn ich bin Vater von acht Kindern.“

b. Familienessen. Kellnerin (zusammenrechnend): „Also Sie haben einen Kalbstopf. Ihre Frau hat saure Nieren und der junge Herr hat einen Schweinsrüssel.“

b. Eitelkeit. Der Schauspieler Kildbrunner war berühmt wegen seiner maßlosen Eitelkeit. Daß er tatsächlich ein guter Schauspieler war, soll hier nicht unterschlagen werden. — Eines Tages fragte ihn ein Verehrer: „Sagen Sie, Meister, halten Sie eigentlich Genialität für erblich?“ — Kildbrunner rief sich lange und nachdenklich das Kinn. Dann äußerte er: „Ueber Freund, für die Beantwortung dieser Frage halte ich mich nicht kompetent. Ich habe nämlich keine Kinder.“

b. Beim Arzt. „Vor allen Dingen verordne ich Ihnen viel frische Luft,“ meinte der Doktor. — „Was sind Sie?“ — „Kleuger.“

Mit dem Theater, verließst Du, war's nichts mehr. Soubrette — und aus. Zum Uebergang fehlten Talent, Figur, Geduld und — Und Einer, der die Energie für mich hatte, fehlte erst recht, nachdem Du damals... Im Geschäft, lieber Gott, stellt man junge Kräfte an, flinke, bewegliche. — Kenntnisse? Mein bißchen Französisch — was mach' ich damit? Und vom Hungern, siehst Du, vom Hungern bin ich runder geworden, wie die anderen Leute vom Schlemmen — und bin nun dick und alt. Und Du, Bubi — ich seh' schon — ganz schlecht geht Dir's wohl nicht. Aber — sei mir nicht böse — jünger bist Du auch nicht geworden.“

„Aber — Adele — ich —“

„Bitte, nichts sagen — gar nichts! — Den Schnurrbart laß Du Dir natürlich abnehmen lassen — hat geschimmelt, was? Und die Haare an den Schläfen trägst Du ganz kurz. Na ja, die anderen magst Du täuschen. Aber mich — nichts — unter der Laterne...? — Um Zwölf gehst Du schon nach Hause... Und dann das eine, das Untrügliche —“

Mich fröstelte ein wenig.

„Ja, es zieht hier an der Gde,“ sagte sie. „Du kannst das nicht vertragen. Ich bin's gewöhnt.“

„Was meinstest Du denn mit dem Untrüglichen, Adele? Ein Alterszeichen — vielleicht ein Wint, daß...?“

„Ach ja, — Du hast vorhin gefragt, wieviel die Beilchen kosten? — Als Du jung warst — und mir noch Beilchen kauftest — nicht von mir — da hast Du nie gefragt — danach... Aber verspäte Dich nicht, Bubi! Es zieht wirklich böse hier und — Du bist gewiß Rheumatiker.“

Da ging ich, denn sie hatte recht...

b. „Führer durch Bad Carlshöhe O.S. und seine romantische Vergangenheit“ von Friedrich Stumpe. Verlag L. Nege, Schweidnitz. Preis 75 Pfg. geb. Wer das so idyllisch gelegene Carlshöhe inmitten der prächtigen ober-schlesischen Wälder kennen lernen will, findet hier einen guten Führer. Der Verfasser hat es verstanden, die Vergangenheit dieses Kurortes mit dem einst so reichen Kulturleben, in dessen Mittelpunkt die kunstliebenden Herzöge von Württemberg standen, künstlerisch zur Darstellung zu bringen. Das Büchlein ist mit einer neuen Ortskarte und vielen Bildern ausgestattet.

Rätselle.

Zitatenträtsel.

1. Wer die Wahl hat, hat die Qual.
2. Auch ich war ein Rüngling in lockigem Haar.
3. Der König rief und alle, alle kamen.
4. Reich mir die Hand mein Leben.
5. Nichts halb zu tun, ist edler Geistes Art.
6. Wo werd' ich ihn erblicken.
7. Da steh' ich nun, ich armer Tor.
8. Wohl, nun kann der Guß beginnen.
9. Einsam bin ich nicht alleine.
10. Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.

Aus jedem der vorstehenden Sätze soll ein Wort genommen werden. Bei richtiger Wahl der Wörter entsteht ein Zitat von Goethe.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 20.

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|--|--|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| R | A | H | E | L | | | | | M | I | L | B | E | | | | | | | |
| O | V | A | L | | | | | | | | L | E | A | R | | | | | | |
| M | U | T | | | | | T | | | | | U | L | K | | | | | | |
| A | S | | | | | | A | H | N | | | | L | E | | | | | | |
| N | | | | | | | | L | E | I | | | | R | | | | | | |
| | | | | | | | | M | E | M | E | L | | | | | | | | |
| | | | | | | | | M | A | I | | A | U | F | A | | | | | |
| | | | | | | | | H | A | L | L | E | E | X | T | R | A | | | |
| | | | | | | | | N | I | L | | A | | O | R | T | | | | |
| | | | | | | | | | E | I | D | E | R | | | | | | | |
| M | | | | | | | | | | | | A | L | M | | | B | | | |
| A | B | | | | | | | | | | | | | | | W | O | | | |
| L | A | U | | | | | | | | | N | E | U | | | T | A | G | | |
| E | N | T | E | | | | | | | | R | | | | | S | O | R | E | |
| R | I | E | S | E | | | | | | | | | | | | L | O | D | E | N |

Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Eine Erwiderung.

In der Nummer 1158 des Landboten befindet sich ein Artikel des Vet.-R. Dr. Göbel in Schönan über „Die Maul- und Klauenseuche“, bezeichnet als seine „Erfahrungen aus dem Kreise Schönan“. In diesem Artikel behandelt der Verfasser die Materie in einer sehr voreingenommenen Form gegen den an der Seuche in gleichem Maße wie die Landwirtschaft interessierten Viehhandel und kommt dabei zu Schlussfolgerungen, die den Boden der Sachlichkeit verlassen und geeignet sind, einen ohnehin schwer um seine Existenz kämpfenden Berufsstand zu schädigen, zumal mit Rücksicht auf den amtlichen Charakter des Verfassers.

Schon die Behauptung, daß die Verschleppung der Seuche meist durch „Händlervieh“ erfolge, trifft nicht den Kern der Sache. Gerade der Händler wird hinsichtlich der Auswirkung der Seuchenschäden viel schwerer betroffen als jeder andere und viele Händler sind schon infolge der Seuche auf Jahre hinaus in ihrer geschäftlichen Existenz ruiniert worden. Deshalb wird auch jeder Händler in seinem eigenen Interesse alles aufbieten, den Möglichkeiten der Seuchenverschleppung aus dem Wege zu gehen und andererseits jede Maßnahme fördern, die geeignet ist, diese Geißel im Viehverkehr unschädlich zu machen.

Die wirklichen Ursachen der Verschleppung sind jedoch ganz wo anders zu suchen. Sie liegen zum Teil in den seuchenpolizeilichen Maßnahmen selbst. Gerade der kleinere Besitzerstand, wie ihn unsere Gegend aufweist, hat durch die seuchenpolizeilichen Anordnungen oft mehr Schaden, als wie ihm die eigentliche Seuche selber zufügt. Aus diesem Grunde unterbleibt vielfach die rechtzeitige Anmeldung der Seuche oder sie unterbleibt überhaupt. Weiter wird in unserer Gegend gerade bei den kleineren Besitzern die Feldarbeit mit Rindvieh ausgeführt und deshalb kommt es vor, daß schon infizierte oder noch nicht gänzlich ausgeheilte Tiere zur Gespannarbeit verwandt werden — namentlich in Zeiten dringender Feldarbeiten. Die Folge davon ist, daß an den hinterlassenen Spuren sich nicht nur anderes Gespannvieh infiziert, sondern auch das auf den Feldern herumlaufende Rehwild. Dieses verbreitet dann die Keime oft auch in Bemerkungen, die bislang von der Seuche verschont waren. So kommt es vor, daß manchmal die Seuche auftritt, wo gar keine Umfänge in Vieh stattgefunden haben, wo vielmehr das vom Felde oder von der Weide heimkehrende Vieh die Erreger von draußen in den Stall einschleppt. Hat aber zufälligerweise ein solcher Besitzer Ferkel oder Kinder neu eingestellt, so heißt es eben, die Seuche ist vom „Händlervieh“ eingeschleppt worden oder es heißt, hausierende Händler oder Fleischer haben die Seuche eingeschleppt, trotzdem es eben sehr häufig nicht der Fall ist. Daß diese Dinge Herrn Dr. Göbel bekannt sind, geht daraus hervor, daß er in seinem Artikel selber mahnt, rechtzeitig anzumelden.

Auch der angeführte Fall aus Mohrlach ist kein Beweis, daß das Händlervieh meistens der Träger der Weiterverbreitung ist. Die erkrankten Ferkel hatte sich der Besitzer persönlich in Banhen auf dem Viehmarkt gekauft. Nun stammt aber der weitaus größte Teil der Tiere auf den sächsischen Ferkelmärkten von dem Züchter selbst, d. h. der Besitzer, der Ferkel abzugeben hat, bringt sie persönlich auf den Markt, um sie erst dort an den Händler zu verkaufen. Nur ein kleiner Teil der Tiere geht auf dem Markte in Privatband über.

Dat gerade ein Besitzer einen Wurf Ferkel zu verkaufen und bricht bei seinem Nachbar die Seuche aus, dann ist es natürlich sein größtes Versehen, seine Tiere noch schnell zu verkaufen, ehe die Seuche zur Anzeige kommt oder seine Viehbestände von der Seuche befallen werden. In sehr vielen solchen Fällen haben die Tiere jedoch den Keim der Seuche schon aufgenommen und der glückliche Käufer solcher Tiere kann dann eben nach einigen Tagen den Ausbruch der Seuche feststellen.

Während jedoch der Einfuhrhändler auf Grund seiner vielfach langjährigen beruflichen Erfahrung sich jedes Tier sehr genau ansieht, gibt es sehr viele Privatkäufer, die auf dem Markte leichtgläubig jedes Tier kaufen, was ihnen preiswert und billig vorkommt. Gerade aber in solchen Fällen ist der Verkäufer in seiner Preisforderungen immer mäßig und bescheiden, um eben möglichst schnell seine Tiere abzusetzen.

Eine weitere Gefahrenquelle für die Verschleppung der Seuche sind an manchen Orten die Verladeplätze der Reichsbahn. Namentlich in den eigentlichen Viehzuchtgebieten, wo allwöchentlich eine große Zahl von Tieren verladen werden, befinden sich häufig die Rampen und Verladeplätze in sehr mangelhafter Sauberkeit. Erfolgt wirklich mal eine Reinigung, so wird sie so oberflächlich gemacht, daß sie einen praktischen Wert nicht hat. Bis jetzt habe ich nur sehr wenig Plätze gefunden, wo die Verladeplätze regelmäßig desinfiziert oder gesäubert wurden. Gewundert habe ich mich schon oft, daß hier die Kreisärzte kraft ihrer seuchenpolizeilichen Befugnisse nicht eingeschritten sind. Denn gerade an diesen Stellen gibt es sehr dankenswerte Möglichkeiten, der Verschleppung der Seuche entgegenzutreten, denn jeder Zuchtviehhändler wird an solchen Plätzen nur mit Angst und Sorge verladen. Bringt dann wirklich mal bei einem Händler die Seuche aus, dann hat nicht die Schuld die Bahn, auch nicht der zuständige Kreisarzt, dem über die bahnamtlichen Verladeplätze die seuchenpolizeiliche

Aufsicht zusteht — sondern es ist wieder der „Händler“, auf dem von allen Seiten herumgehakt wird. In solchen Fällen das „Händlervieh“ zu verdächtigen, ist eine Irritierung der Öffentlichkeit. Daß es natürlich Stationen gibt, wo Ordnung und Sauberkeit herrscht, ist ganz selbstverständlich und namentlich in unserer Gegend wird nicht viel auszusetzen sein. Da jedoch die Seuche meist „eingeschleppt“ wird, müßte es natürlich das Ziel aller Beteiligten sein, das Verschleppungsrisiko auf ein Mindestmaß herabzudrücken.

Wenn dann weiter Herr Dr. Göbel fordert, in der Gefahrenzeit jeden Viehlauf zu unterlassen und den Viehhandel gänzlich zu unterbinden, so hört sich das sehr schön an, praktisch wird sich diese Forderung nur bedingt durchführen lassen. Bevor eine Gegend wieder seuchenrein ist, vergehen oft Monate. Wollte jeder Besitzer in dieser Zeit von der Aufstellung von Ferkeln Abstand nehmen, so würde das zu wirtschaftlichen Komplikationen führen, für die weder Herr Dr. Göbel noch ein anderer Abhilfe schaffen könnte. Denn Steuern, Abgaben und Betriebsunkosten sind heute so brütend, daß die meisten Besitzer in wirtschaftliche Bedrängnis geraten, falls sie nicht zur richtigen Zeit ihre Schweine oder Ochsen marktfertig haben. Die verkauften Tiere müssen aber rechtzeitig wieder ergänzt werden, — das ist ein Kreislauf in der Landwirtschaft, in den sich nur wenige Beamte hineinbeugen können. Aber auch für die Fleischverbraucher in der Stadt würden diese Maßnahmen unliebsame Folgen haben. Der Auftrieb auf den öffentlichen Märkten minderte sich, — die Preise stiegen dort. Dagegen sammeln sich beim Käufer die Tiere an und infolge der behinderten und erschwerten Ausfuhr minderten sich dort die Preise. Wird wirklich die Ausfuhr aus Beobachtungsgebieten genehmigt, so erhebt der Staat durch die Kreisärzte ziemlich kostspielige Gebühren für die Untersuchungen. Durch diese Beschränkungen, von denen man sich nur durch kostspielige Untersuchungen befreien kann, wird mancher Landwirt oft mehr geschädigt, als wie durch die Seuche selbst.

Nichtig ist, daß die Impfung der Tiere eine wertvolle Waffe gegen die Seuche ist. Ich selbst habe schon in den Jahren 1923 bis 1924 größere Rindviehtransporte durch Herrn Tierarzt Schiesner in Schmiedeberg impfen lassen und dabei keinen einzigen Verfall gehabt. Deshalb ist es tatsächlich bei Seuchengefahr das einzig Richtige, sofort impfen zu lassen.

Im Interesse der Landwirtschaft wie des Viehhandels wäre zu fordern:

1. Einführung der gebührenfreien obligatorischen Impfung,
2. die Kosten hierfür aus den staatlich erhobenen Seuchenbeiträgen zu begleichen,
3. Aufhebung sämtlicher Gebühren, soweit sie im öffentlichen Interesse für amtstierärztliche Untersuchungen erhoben werden.

Denn so wie jetzt die Verhältnisse liegen, ist die Landwirtschaft und der Viehhandel bei Seuchenausbruch in gleichem Maße geschädigt, wohingegen diejenigen, welche die Gebühren einstecken, mit der Seuche immer ein gutes Geschäft machen. Es wäre zu begrüßen, wenn die Kreisärzte selbst eine Milderung dieser Dinge anstreben.

Im übrigen ist es natürlich falsch, bei Ausbruch der Seuche dem oder jenem die Schuld zuzuschreiben. Nichtiger ist es, wenn alle Beteiligten in gemeinsamer Arbeit versuchen, dieser Geißel Herr zu werden. Dann muß natürlich auch die durchaus unsachliche und ungerechtfertigte Verdächtigung des Viehhandels unterbleiben.

Moritz Latzer, Viehhändler, Söblich, Kr. Hirschberg.

Briefkasten des Landboten.

H. V. Die meist tödlich endende Weinschwäche der Rüden beruht auf verschiedenen Ursachen. Am häufigsten finden wir sie bei ganz frühen Rüden, die der Kälte wegen im Hause gehalten werden. Mägen nun die jungen Tieren auf dem Bretterfußboden laufen, so zeigen die zuerst ganz munteren Rüden Lähmungserscheinungen und geben (in der Regel alle) schnell ein. Aus diesem Grunde bestreue man den Fußboden, wenn man Rüden in einem gebietten Räume halten muß, mit einer dicken Schicht Asche und gebe den Rüden entsprechendes Futter. Die Fütterung ist nämlich häufig auch der Grund der Weinschwäche. Werden den kleinen Tieren nicht genügend Mineralstoffe zugeführt, die sie zum Aufbau unbedingt nötig haben, so tritt die Weinschwäche auf. Ein geeignetes Futter sind fleingehackte Krebse. Auch in der Abstammung kann die Ursache liegen, wenn die Zuchttiere nicht geeignet gefüttert wurden und darum auch nur schwache Nachzucht erzeugten. Hier muß also schon vorgebeugt werden durch eine gute mineralstoffreiche Fütterung. Ein gutes Futter für die Rüden sind auch fleingehackte Fische.

R. Sch. Vom 23. bis 25. Juli soll, wie bereits erwähnt wurde, in Alt-Schönan vom Bau Hirschberg eine Imferausstellung veranstaltet werden und im Herbst in Hirschberg ein Sonntags-Verbot mit Gartenbau-Ausstellung geplant.

F. R. Die meisten Erdbeeren haben sogenannte Zwitterblüten; aber es gibt auch Erdbeersorten, die zweifach sind. Bei diesen müssen zwischen weiblichen Pflanzen auch männliche stehen, denn weibliche Pflanzen allein würden niemals Früchte bringen. Darum wird die mangelhafte Fruchtbildung mancher Erdbeersorten zurückzuführen sein, und sie kann gerade bei solchen Gartenfreunden eintreten, die auf Auslese halten. Sie nehmen zur Neuanpflanzung von Beeten ganz richtig nur Ausläufer von den Stöcken, die am meisten tragen (also den weiblichen), und niemals von solchen Stöcken, die gar nichts tragen (den männlichen). Und so kann es kommen, daß mit der Zeit nur weibliche Pflanzen herangezogen werden, die natürlich durch den Mangel an männlichen nicht gut tragen können.

Mitteilungen der Landwirtschaftskammer Niederschlesien.

Gemüsebau-Beratungsstelle.

Der Gemüsebau in Schlesien hat eine neue Unterstützung gefunden durch die Einrichtung einer Gemüsebau-Beratungsstelle an der Landwirtschaftskammer. Diese Beratungsstelle ist der Ackerbau- und Saatgutabteilung angegliedert. Die Aufgaben der Gemüsebauabteilung sind:

1. Hebung und Intensivierung des Eigenanbaues;
2. Erleichterung des Absatzes.

Es soll in erster Linie der Frühgemüsebau möglichst intensiv gefördert werden, da dieser vor allem durch die Einfuhr aus dem Auslande beherrscht wird. Die Erreichung dieses Ziels soll in der Weise erfolgen, daß eine Beratung durch den Leiter der Beratungsstelle erfolgt, wobei dieser, wie die Wirtschaftsberater der Landwirtschaft, die einzelnen Betriebe besucht. In den Betrieben sollen, wo das Interesse des Züchters vorhanden ist, Beispielwirtschaften eingerichtet werden, ferner sind Versuche einzuleiten, welche die Sorten-, Düngungs- und technischen Fragen des Gemüsebaues beantworten. Des weiteren ist der wirtschaftlichen Seite, dem Absatz, ganz besondere Aufmerksamkeit zu gewidmen, und schließlich steht der Berater auch zu Vorträgen, speziell des gärtnerischen Gemüsebaues, auf Anforderung zur Verfügung.

Die neu eingerichtete Stelle ist Herrn Drange übertragen worden, welcher früher mehrere Jahre lang in holländischem Betrieb, dann als Gemüsebaulehrer an der Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Breslau tätig war. Anträge wegen Beratung sind direkt an die Landwirtschaftskammer Niederschlesien, Breslau 10, Matthiasplatz 5, zu richten.

Obstbauwanderlehrer.

Der Gartenbaulehrer der Landwirtschaftskammer, Diplombotaniker und Obstbauwanderlehrer der Provinz Niederschlesien als Obstbauwanderlehrer zur Verfügung, und zwar zur Beratung in allen Obstbaugeslegenheiten sowie zu Vorträgen in den Vereinen. Die Bedingungen sind von der Landwirtschaftskammer, Breslau 10, Matthiasplatz 5, zu beziehen, wohin auch Anträge zu richten sind.

Obergärtnerprüfung.

Die Anmeldungen zur Obergärtnerprüfung im Dezember dieses Jahres werden nur noch bis Ende Mai d. J. entgegengenommen. Die Monate Juni, Juli, August bleiben der schriftlichen häuslichen Arbeit vorbehalten. Klausurarbeit und Prüfung selbst finden im Dezember statt und werden nach den ministeriellen Bestimmungen durchgeführt. Die Prüfungsgebühr beträgt 40 RM., deren Zahlung auch in Raten zulässig ist. Alles Nähere ist aus den Bestimmungen über Obergärtnerprüfungen, die gegen Erstattung von 1 RM. für kommende Portoauslagen von der Landwirtschaftskammer Niederschlesien, Breslau 10, Matthiasplatz 5, geliefert werden, ersichtlich.

Studienreise nach Holland.

Die Landwirtschaftskammer Niederschlesien wird im Anschluß an die von Dienstag, den 24. Mai, ab in Dortmund stattfindende Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eine (vom 27. Mai bis 4. Juni dauernde) Studienreise für Landwirte und Gärtner Niederschlesiens nach Holland veranstalten. Anmeldungen unter Beifügung einer Einschreibgebühr von 20 Mark sind umgehend der Landwirtschaftskammer Niederschlesien zuzusenden.

Vereinswesen.

lw. Wittgendorf, 12. Mai. (Genossenschafts-Biehweide.) Vergangenen Dienstag erfolgte der Austrieb auf die hiesige Genossenschafts-Biehweide. Es wurden 162 Stück Junggrinder, 15 Milchkuhe und 15 Fohlen mit einem Gesamtgewicht von 813,40 Rentnern aufgetrieben. Das Vieh stammt aus den Gemeinden Wittgendorf, Hartmannsdorf, Hartau grüß., Forst, Schwarzwaldau, Liebersdorf, Gaabslau, Altlässig, Leppersdorf, Johnsdorf, Wernersdorf, Rubelsdorf, Weberau und Weizenroda. Der größte Teil der Weidetiere ist Pensionärbieh von auswärts. Die Biehweide ist ein zusammenhängendes Gelände von 138 Morgen und ist in eine große Anzahl Koppeln geteilt, in denen die Tiere abwechselnd weiden. In den einzelnen Koppeln befinden sich Schutthütten und ausreichende Wasserversorgung. Bei der ungünstigen Witterung in den ersten Tagen nach dem Austrieb haben sich die Schutthütten sehr gut bewährt; die Tiere konnten in den Höfen bei den Schutthütten festgehalten und mit dem vorhandenen Heu reichlich gefüttert werden, so daß trotz des Schneeeises alles wohl auf und munter war. Ein Eisenbahnpersonenzug auf der Höhe des Geländes dient zur Unterkunft des Weidewärters und von Besitzern, die ihr Vieh bestreiten wollen, zwei Eisenbahngüterwagen zur Aufbewahrung der Biehweide und von Düngemitteln. Gegenwärtig zeigt die Weide sehr üppigen Futterbestand, wie selten in einem Jahre zuvor, und es dürfte mit einem guten Weidejahr zu rechnen sein.

Wie man den Ruckuck beobachten kann.

„Ruckuck, Ruckuck, ruft's aus dem Wald!“ So begrüßt das allen vertraute Kinderlied den Frühlingsboten im Sperberkleid, und er antwortet vielfältig. Aber wie wenige kennen den Ruckuck wirklich! Es scheint gerade seine weit hin hörbare Stimme zu sein, die ihn den Ruf der Unsichtbarkeit eingebracht hat, denn sie ist auf so große Entfernungen hin hörbar, daß es sich oft nicht zu lohnen scheint, nach dem Ruckuck Ausschau zu halten. Und doch ist es gar nicht so schwer, seine nähere Bekanntschaft zu machen.

Dr. Demandt erklärt dies wie folgt im „Kosmos“: Das Reich eines Ruckucks ist groß. Ein einzelner Vergrüden genügt ihm meist nicht. Er streift gerne zu den gegenüberliegenden Höhen oder benachbarten Wäldern. Wählt man daher zur Beobachtung einen Platz mit guter Uebersicht, dann wird man nicht lange auf ihn zu warten brauchen, zumal er gern von Wipfel zu Wipfel, von dürrer Ast zu dürrer Ast fliegt und beim Flug über weitere Strecken auch oft ruht.

Sein Flug ist raubvogelartig leicht, geht meist geradeaus unter regelmäßigen Schwingenschlag und ähnelt daher etwas dem der kleineren Falken. Andererseits schwebt der Ruckuck fast nie, fliegt auch langsamer als die Falken und schlägt mit den Schwingen nicht so weit durch. Hat er sich selbst im Blattgewirr eines Baumes versteckt, so wird er oft von Kleinbögen verraten, denn sie kennen ihn als den Verhassten, dessen Junge sie in mühsamer Arbeit auf Kosten ihrer eigenen Brut aufziehen müssen.

Hat man seinen Standort in nicht allzu großer Ferne erkannt, dann ist es Zeit, sich an ihn heranzupürschen, was bis auf wenige hundert Meter auch meist nicht schwer ist. Dann versuchen wir es mit dem Ruckuck. Nicht das harte „Ruckuck“ verwenden wir, sondern ein weiches „Guggug“. Der Ruckuck ist überaus eifersüchtig, und ein Nebenbuhler bringt ihn in die größte Wut. Daher braucht man oft gar nicht lange zu warten, bis er „gauchend“ heranschleicht und vielleicht meterhoch über unserem Kopf auf einem Baumwipfel Halt macht. Jetzt haben wir die Möglichkeit, seine Färbung bis ins einzelne zu studieren. Der taubenartige Kopf trägt einen langen, etwas gekrümmten Schnabel. Kopf und Vorderkörper sind blaugrau gefärbt, ebenso der Rücken, die Bauchseite ist gesperrt, auf hellem Grunde dunkel quergestreift. Gut nachgeahmtem Rufe gibt er ununterbrochen Antwort und streicht von einem Wipfel zum andern, um den vermeintlichen Gegner zu suchen. Selbst wenn er seinen Irrtum erkannt hat, läßt er sich zuweilen doch noch betören.

Haben wir aber besonderes Glück, dann streicht — gewandt wie ein Sperber, zwischen Busch und Baum hindurchschweifend — das Ruckuckweibchen heran. Ein in der Nähe geländes Ruckern, das dem Ruf des Grünspiechtes ähnelt, gibt uns Aufklärung darüber, was wir gesehen und uns in der Eile nicht erklären konnten. Mit derselben Gewandtheit streicht der weibliche Ruckuck durch das Buschwerk, wenn er auf der Suche nach Pflanzgeiern für seine Nachkommen ist. Er legt die Eier in die Nester zahlreicher Singvögel. Kann er sie nicht unmittelbar hineinlegen, dann schreitet er auf der Erde zur Eiablage und trägt das Ei dann behutsam in das Nest, wie beim Rauntönigst für den großen Ruckuck nicht anders möglich scheint. Die Eiablage auf dem Erdboden ist schon wiederholt beobachtet worden, nicht aber die nachfolgende Unterbringung im Neste.

lw. Wie bekämpft man die Baumweisking-raupen? Die zunehmende Wärme dürfte bald die Baumweiskingraupen veranlassen, aus den Winternestern zu schlüpfen und sich an Knospen, Blüten und jungen Blättern Nahrung zu suchen. Da sie in Massen aufzutreten pflegen, können sie die Äste in kürzester Frist fahl fressen. Wer die Bekämpfung im Winter versäumt hat, findet jetzt noch Gelegenheit, sich vor Schaden zu bewahren, solange die Raupen noch klein sind. Man untersuche seine Obstbäume gründlich und gehe dann so schnell wie möglich mit Spritzmitteln vor. Als solches hat sich Uraniagrün bewährt. Wer Uraniagrünpulver verwendet, muß dieses mit Kalk zu Brei verrühren, und zwar mischt man 100 Gramm Uraniagrün mit ungefähr 600 Gramm gelöschtem Kalk und etwas Wasser. Dann füllt man auf 100 Liter Brühe auf. Bei Spritzchen, die besonders empfindlich sind, darf man höchstens 60 Gramm Uraniagrün mit entsprechend weniger Kalk verwenden. Beim Spritzen achte man darauf, daß die Brühe öfter ausgetrieben wird, da sich das Uraniagrünalkalisch leicht absinkt und schließlich den Bodensatz verspritzt, der Verbrennungen herbeiführen kann.

lw. Gärtnerische Düngerlehre von Gaerdts-Ebner, 8. Auflage. Mit 22 Abbildungen, Preis 4,50 Mark, Leipzig. Verlag Frowitz u. Sohn, Frankfurt a. M. — Dies Werk, dessen Bearbeitung sachmännlich und umsichtig Gartenbaudirektor Max Ebner, Bonn, besorgte, ist für jeden Gartenfachmann und Liebhaber ein zuverlässiger Berater. Eine ganze Reihe von neuen Abhandlungen, die auf den letzten Forschungs-Ergebnissen fußen, so z. B. über die Bedeutung des Bodens, die neuen Düngemittel Gallaith, Plantagen, Nitrophos, Phanaa der Kulturen zur Hauptwachstumszeit, aber neue Bodenbearbeitung wurden der Neuauflage beigesetzt. Ebenso ist die Zahl der Abbildungen um einige weitere charakteristische Aufnahmen vermehrt.

BRENNABOR

Frühling! Wenn Sie ihn in vollen Zügen genießen wollen, so versäumen Sie nicht den rassigen und unverwundlichen Brennabor, den idealen Selbstfahrer, als stets dienstbereiten Wegegenossen zu wählen. Auf weichen Polstern gleiten Sie in dem wundervoll gefederten Fahrzeug dahin, ohne eine Spur von Ermüdung. — Wollen Sie noch zögern, wenn Sie sich den lange gehegten Wunsch nach einem eigenen Kraftwagen mit Leichtigkeit erfüllen können? Durch unsere konkurrenzlos günstigen Zahlungsbedingungen bieten wir Ihnen die beste Gelegenheit hierzu. Suchen Sie uns daher noch heute auf und lassen Sie sich den Wagen unverbindlich vorführen, um sich persönlich von seinen überragenden Qualitäten zu überzeugen.

Wir liefern kurzfristig:

6 Cyl-10/45 PS Cabriolet, 7-sitzig RM. 7200
6 Cyl-10/45 PS Pullm.-Innenst.-Limous., 7-sitz. RM. 7800

6/25 PS Phaeton, 4-sitzig RM. 4650
6/25 PS Innensteuer-Limousine, 4-sitzig . . RM. 5200

Otto Knauer, Kom.-Ges., Hirschberg i. Schles.
Bolkenhainer Str. 5 u. 7 Tel. 122

Im trauten Heim,
Bei fröhlichem Mahl,
In jeglicher Gaststätte,
sollten wir
Deutschen uns
an den Genuß

**deutscher
Obst- u.
Beerenweine**

mit dieser Schutzmarke

gewöhnen! Sie sind wohlschmeckender, bekömmlicher und billiger als Süßweine; Ihr Konsum fördert den heimischen Obstbau u. Volkswohlstand.

man trinkt sie mit freudigem Behagen

Man achte aber beim Einkauf unbedingt auf diese Schutzmarke des Verbandes deutscher Obst- u. Beerenwein-Kellerer. Sie verbürgt Reinheit und Güte.

Prima neue
Gänsefedern
mit allen Daunen,
dampftrocken und ent-
kaut, à Pfd 3 Mk.
Johannes Henke,
Gänsefäherer,
Rentreibin.

**! Bienenhonig !
! Himbeerlakt !
! Zitronenlakt !**

zur Mitnahme
taugt. Reisender 6. aut.
Beding. gel. Ang. u.
B. W. 4615 an An-
dolf Mosse, Breslau.

Eine
Defopiermaschine
für Fußbetrieb,
zu kaufen gesucht.
Gefl. Ang. u. F K
postlagernd Jannowitz
Riesengebirge.

Anbiete ab Lager

Leunafalpeter 26, 27%.

Nitrophoska 16 II BASF

der neue Volldünger,

:: :: Harnstoff :: ::

46, 48 % Stickstoff, sowie in den nächsten
Tagen frisch eintreffend:

:: Kalk-Salpeter ::

15,5 % Stickstoff und 28 % Kalk,

Oberschlesisch. Portland-Zement

:: Kalk ::

zu Bau- und Düngezwecken.

Karl Schiller,

Hermisdorf (Rhn.), Tel. 78,

Zweigstelle Petersdorf, Tel. 106.

Große Vorken Gemüsepflanzen

(starke Freilandpflanzen) und zwar Rotkohl,
frühen und frühen Weißkohl, Kohlrabi
und gelbe Kohlrüben hat abzugeben

H. Grundmann, Gutsbes., Wiesenthal b. Bähn
(Tel. Bähn Nr. 67).



Was Sie brauchen!

Fahrräder, Nähmaschinen, Spinnmaschinen und alle
anderen Musik-Instrumente, Taschen- u. Armbanduhr,
Uhrenketten und andere Goldwaren, Photogr. Apparate,
Ferngläser, Rasierapparate, Leder- u. Stahlwaren, Alpa-
und Silber-Bestecke, Geschenkartikel aller Art erhalten
Sie in besten Qualitäten, sehr preiswert!
auf Teilzahlung! Geringe Anzahlung!
Verlangen Sie sofort Gratis-Katalog Nr. 35.

Brandenburg. Wirtschafts-Akt.-Ges., Berlin SW 61



+ Harnröhren- +

Blasenleiden, Ausfluß, auch in hartnäckig
fällen, bestbewährt. Rerztlich empfohlen.

Coba verstärkt.

Drogerie Goldener Becher, Langstr. 6.
Warmbrunn, Schloßplatz.

Radfahrer



fahre nur den
seit Jahrzehnten
unübertroffenen

POLACK
TITAN
Reifen

Hausfrau

für feine Wäsche verwende nur

Triumph-Glanz-Stärke

in roten Paketen - Fix u. fertig z. Gebrauch.
Seit Jahrzehnten bewährt und beliebt.

Hoffmann & Schmidt
Leipzig W 33.

Metallbettstellen
Matratzen
Bettfedern,
fertige Betten
Kinderwagen und
Klappwagen
Korbmöbel - Ruhe- und Liegestühle
Größtes u. erstes Haus der Branche
Betten-Haus Becker
Breslau 1, Kupferschmiedestraße 4
Verlangen Sie Katalog.

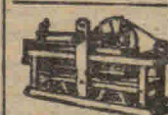
Allerbestes Bohnerwachs

ausgewogen das Pfund Mk. 1.

Ed. Bettauer, Marktdrogerie, Hirschberg

Spanischer Kräutertee

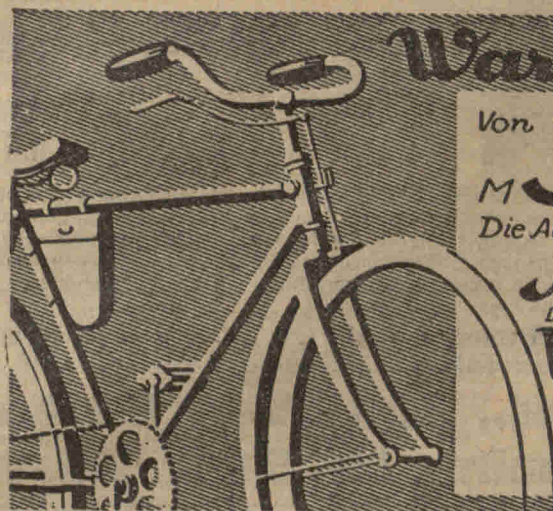
bestes Blutreinigungsmittel
Paket 1 Mark. Fabrikation u. Ver-
sand: **Mohren-Apotheke, Glatz**



Guten Verdienst
verschaffen meine beliebten

Drehrollen

Seller's Maschfr., Liegnitz 17
Billigste Preise! Zahlungserleichterung.



Warum mehr bezahlen?

Von **39.50** an liefern wir ausgezeichnete Fahrräder mit Garantie, Freilauf und Bereifung.

Die Aushändigung unserer besten Tourenräder erfolgt bei nur

Anzahlung M 10.-

Den Rest bezahlen Sie in bequemen

Wochenraten M 2.50

Wir liefern unsere Teilzahlungsräder frachtgut- und verpackungs-
frei jeder deutschen Bahnstation. Illustr. Katalog kostenlos

Autofahrag G.m.b.H. Berlin SW 68
Alexandrinenstr. 103

Augen auf = Taschen zu!

„Nach Feierabend“, „Bobachs Familienhilfe“, „Land und Leute“,
„Der Bergfried“ und „Die Fürsorge“ = Abonnenten!

Auf unsere letzte Auszahlung von den Versicherungszeit-
schriften „Nach Feierabend“ und „Bobachs Familienhilfe“ durch
die Braunschweig-Lebensversicherungsbank über M. 3000,— und
von der Münchener Lebensversicherungsbank M. 3000,— zu-
sammen M. 6000,— an die Witwe des durch Gasvergiftung töd-
lich verunglückten Franz Breiher in Mittel-Schreibersbau haben
Reisende die Leser im Kreise Dirschberg in Schlesien unter Vor-
weisung, daß die Auszahlung vom Verlag „Mat und Tat“
erfolgt sei, dazu überredet, die Versicherungszeitschrift „Mat und
Tat“ zu abonnieren und erklärt, daß die Versicherungszeitschrift
„Mat und Tat“ mit den Zeitschriften

„Nach Feierabend“ und „Bobachs Familienhilfe“

identisch ist.

Dies ist natürlich Schwindel!

Die oben angeführten Versicherungszeitschriften haben mit der
Zeitschrift „Mat und Tat“ nichts gemein und wollen sich Geschädigte
in ihrem eigenen Interesse bei mir melden und Police mit-
bringen.

Robert Schwarz, Mittel-Schreibersbau,

Gasthaus „Zur Sonne“,

Organisationsleiter der Firma:

Josef Schneider, Zeitschriften-Großvertrieb,
Breslau II, Ernststraße 5.

Mabeco

11 P. S., Zündlicht,
Dorn, neu emailliert,
890 RM.,

Alba

elekt. Licht, obengef.
Ventile, 2 Gänge,
Kupplung, 920 RM.,

Aeroplan

2 1/2 P. S., D. R. W.,
Motor, 150 RM.,

Zetge

2 1/2 P. S., D. R. W.,
Motor m. Zündschein,
195 RM.,

bequeme Teilzahlung,
wenn genügt. Sicherh.

Fr. Elias,
Schmiedeberg i. N.
Fernsprecher 172.

Stachldraht,

Drahtgeflecht,

und alle

Eisen-Kurzwaren,

prima hiesische

Senien

empfiehlt hiesig.

Heinrich Tib,

Mabico an.

Gelegenheitskauf!

Weg. Anschaffung ein.
stärkeren Wagens
18/60 P. S.,

Adler-Wagen

mit Aufsehlinsone
in best. gepflegt, tabel-
losem Aufstade, weit
unter Wert verkäuflich.
Besichtigung n. vorbe-
rger Anmeldung mgl.

Mag Lehmann,
Furnierwerke,
Görlitz,

Mauschwalder Str. 53.

Ein. fast neuen, leicht.
einspännigen

Fensternwagen,

eine gebrauchte

Wurfmaschine

eine neue

Buttermaschine,

Stk. ca. 50 Stk., verkst.

Fischbach Nr. 23.

Brennholz-Berkauf.

Dienstag, den 24. Mai, von vormitt.
9 Uhr an, sollen aus dem Holzschlag
„Hofenberg“

ca. 2500 Raummeter Reisig

meistbiet. gegen Barzahlung verkauft werden.
Bedingungen im Termin Zusammenkunft
im Holzschlage an der Thomannstraße.

Verbischoff, den 15. Mai 1927.

Die Forstverwaltung.

Echt! Sonnella Echt! Kamillen-Haaröl

verschönt, kräftigt und erzeugt üppigen Haar-
wuchs, beseitigt Schuppenbildung.

Große Flasche 60 Pfg.

Zu haben in Drogen- und Parfümerie-Handlungen.

Wegen Krankheit meiner Frau bin ich
gezwungen, die

außenstehenden Selber

für die Fleischwaren, die meine Frau
verabfolgt hat, einzuziehen. Die Regulierung
muß bis zum 1. Juni 1927 erfolgt sein,
sonst Klage.

Achtungsvoll

H. Klose, Fleischermeister.

Fischbach, den 20. Mai 1927.

Wetterfeste

• Fassaden-Farben •

garantiert lichteit in Trockenfall und
Sumpffall, Weißfall,
Mineralfarben — Keimsche — Becksche
und Herkula, nur mit Wasser zu verdünnen
Zementfarben für Fußböden, Fliesen
usw. empfiehlt

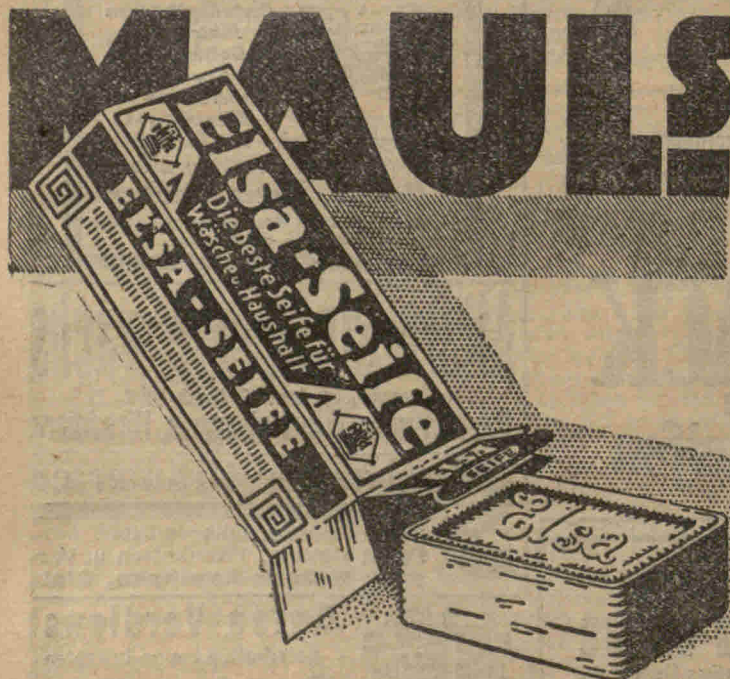
Paul Schüttrich, Greiffenberger Str. 12.

Telephon Nr. 491.

Dollgatter-, Horizontalgatter- Lohnschnitt

übernimmt

Hirschb. Holzindustrie W. Rudolph & Co.



In Güte und Preiswürdigkeit unübertroffen!
Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften
Niederschlesiens u. des Waldenburger-Berglandes.

Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgericht Breslau.

Abkürzungen: A.=Anmeldefrist, B.=Bahltermin, Pr.=Prüfungstermin, Off.=Offener Arrest mit Anmeldefrist, Gl.=Gläubigerversammlung, VerZ.=Vergleichstermin.

Beuthen, O.E.: Damenpuggeschäftsbh. Marie Paschel. AVerf. aufgehoben.
 Beuthen: Kfm. Max Goldberg. AVerf. aufgehoben.
 Breslau: Kfm. Max Wiedemann. A. 10. 6., GlZ. 2. 6., Prft. 23. 6.
 Breslau: Kfm. Paul Nuthmann. A. 20. 6., GlZ. 8. 6., Prft. 1. 7.
 Breslau: Bantler Arthur Dagn. A. 15. 6., GlZ. 1. 6., Prft. 29. 6.
 Breslau: Kfm. Josef Schwarz. AVerf. aufgehoben.
 Glatz: Kfm. Roman Martin. AVerf. beendet.
 Gleiwitz: Fa. Eisenwerk GmbH. AVerf. aufgehoben.
 Gleiwitz: Kolonialwarenhdlg. Hedwig Wolf. AVerf. aufgehoben.
 Gleiwitz: Fa. Gleiwitzer Pelzbazar Kfm. Rotes Goldberg. AVerf. beendet.
 Grotz: Fa. Karl Kuffka. AVerf. angeordnet.
 Glogau: Schuhmachermstr. Martin Radlowski. AVerf. aufgehoben.
 Goldberg, Schief.: Kfm. Poelsche. AVerf. aufgehoben.
 Gnadenfeld: Kfm. Alois Mikulla. AVerf. aufgehoben.
 Girschberg, Schief.: Fa. Riesengebirgs-Holzindustrie AG. AVerf. aufgehoben.
 Hindenburg, Schief.: Cafetier Carl Blewald. A. 22. 6., GlZ. u. Prft. 6. 7.
 Kottbus: Fa. Mahe u. Busch. A. 15. 6., GlZ. 23. 6., Prft. 27. 6.
 Lauban: Hdl. Paul Müller. A. 21. 6., GlZ. u. Prft. 14. 6.
 Liegnitz: Kfm. Wilm Wiedemann. A. 30. 6., GlZ. u. Prft. 13. 6.
 Neuschütz: Kfm. Henry Daase. A. 11. 6., Bt. u. GlZ. 2. 6., Prft. 8. 6.
 Neisse: Kfm. Max Fröhlich. AVerf. beendet.
 Oppeln: Gertrud Wiencierz. VerZ. 20. 5.
 Oppeln: Fa. Seidel u. Schmidt. AVerf. aufgehoben.
 Oels, Schief.: Kfm. Louis Licht. A. 11. 6., GlZ. u. Prft. 18. 6.
 Ratibor: Kfm. J. Pascher Nachf. Eduard Martynow. GlZ. 9. 6., Prft. 9. 6., Off. 8. 6.
 Rosenberga, O.E.: Fa. Heinrich Glauer. AVerf. aufgehoben.
 Schmiedberg, Riesengeb.: Kaffeehausbesitzer Alfred Träumer. A. 9. 6., GlZ. 9. 6., Prft. 21. 6.
 Striegau: Kfm. Erka Müller geb. Lamprecht. A. 8. 6., GlZ. u. Prft. 17. 6.
 Waldenburg, Schief.: AG. Deutsche Vitrinfabrik Friedrich u. Co. AVerf. aufgehoben.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine allseitige Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

H. E. Vorsitzender des Girschberger Ortsvereins des Bundes für das Auslandsdeutschtum ist Sanitätsrat Dr. Haedke, städtisches Krankenhaus. Ein kleiner Landwirt. Zuschriften ohne Namensunterschrift können wir grundsätzlich nicht aufnehmen.

B. 100. Alle ländlichen Gemeinden des Neckartales und des Schwarzwaldes, in denen mehr Evangelische als Katholiken wohnen, können wir natürlich nicht aufzählen, ebenso nicht alle Zeitungen, die in diesen Gegenden gelesen werden. Da mühen Sie schon genauere Fragen, nach einer bestimmten Gegend oder einer bestimmten Gemeinde stellen. Die Hauptverkehrsgegenden im Schwarzwald und am Neckar dürfte die gleichen Lebensbedingungen aufweisen wie hier, in rein ländlichen Gegenden ohne Fremdenverkehr dürfte es wohl etwas billiger sein. Rechtsrheinisch sind nur noch einige Brückentöpfe belegt, z. B. Wiesbaden.

Nachträgliche Aufwertung. Die Frage, ob während der Inflationszeit gefaltete Gehaltsnachzahlungen jetzt nachträglich aufzuwerten sind, ist noch nicht endgültig entschieden. Der Bezirksausschuss in Liegnitz hat in einem Falle entschieden, dass eine Aufwertung erfolgen muss, in einem zweiten Falle lautete aber die Entscheidung des Bezirksausschusses entgegengesetzt. Eine höchstgerichtliche Entscheidung in diesem Falle liegt nach unserer Kenntnis noch nicht vor. Zur Zeit schwebt beim Girschberger Landgericht ein Prozess eines Landesherrn städtischen Beamten auf Aufwertung der Gehaltsnachzahlung; ein Urteil ist aber noch nicht gefällt. Wir raten Ihnen, dieses Urteil abzuwarten.

N. A. New Orleans ist die bedeutendste Handelsstadt des Südens der Vereinigten Staaten von Amerika, liegt im Staate Louisiana, zählt ca. 800 000 Einwohner und bedeckt eine Fläche von 270 Quadratkilometer. Sie ist so niedrig gelegen, dass das Wasser des vorbeifließenden Mississippi das ganze Erdreich durchdringt hat. Infolge dieses sanitären Nebelbandes war New Orleans in früherer Zeit ein gefährlicher Herd des gelben Fiebers. Die Stadt wurde erst 1718 von den Franzosen gegründet, gelangte 1763 in spanischen Besitz, und wurde 1803 abermals französisch. Seit 1810 gehört sie zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

N. A. Warum beim Kegelspiel der vorderste Kegel „Schwede“ heißt? Es geschieht dies zur Erinnerung an den Schwedenkönig Gustav Adolf, von dem gesagt wird, dass er seinen Kriegern gewöhnlich voranging.

L. A. Das Wort „poussieren“ ist französisch und bedeutet so viel wie vorwärts treiben, fördern, auch: einer Dame den Fuß machen. In der Studentensprache bezeichnet man mit Poussade oder Poussage eine Diebstahl.

M. B. Die erste durch Dampfkraft betriebene Mühle wurde im Jahre 1784 in London erbaut.

M. L. Der St. Lorenzstrom ist der wasserreichste Strom Nordamerikas und leitet die Wassermassen der 5 kanadischen Seen in den atlantischen Ozean. Er bildet in seinem Laufe selbst einige Seen. Der eigentliche St. Lorenzstrom ist vom Abflusse aus dem Ontariosee bis zur Mündung 1140 Kilometer lang. Im Unterlaufe ist er bereits 16 Kilometer breit, an der Mündung ist sein Bett so breit, dass man ihn den See der tausend Inseln nennt. Als Montreal ist der Verkehr mit Ozeandampfern möglich.

Programm der Schlesischen Funkhunde, A.G.

Allgemeine Tageseinteilung: 11,15: Wetterbericht, Wetterstände der Ober- und Tagesnachrichten. 12,00—12,35: Konzert für Verleger und für die Industrie. 12,55: Rautener Zeitzeichen. 1,30: Zeitanzeige, Wetterbericht, Wirtschaftss- und Tagesnachrichten. 1,45—2,30: Konzert auf Schallplatten. 2,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Preisnachrichten. 5,00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonntagabend). 6,45: Wetterbericht und Wassertische fürs Haus. 10,00: Zeitanzeige, Wetterbericht, neueste Preisnachrichten und Sportfunkdienst.

Sonntag: 8,30—9,30: Morgenkonzert. 10,30: Katholische Morgenfeier. 11,30: Beethoven-Feler. 2,00: Rätselstunde. 2,15: Sehn Minuten für den Kleingärtner. 2,30: Schachstunde. 3,15: Märchenstunde. 4,00: Schönste der Welten. 5,00: Marie Nuthrich: Aus eigenen Werken. 6,45: Konzert. 7,00—7,30: „Vom Glanz zum Vein, der Weg eines urdeutschen Erzeugnisses“. 7,35—8,05: „Der Künstler als Mensch“. 8,15: Sonntagssymphonie. 10,15—12,00: Tanzmusik.

Montag: 4,30—6,00: Unterhaltungskonzert. 6,00: Die Macht der Gedanken und ihre Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung. 6,50—7,20: Das Frührot europäischer Kultur. 7,25—7,55: Einzelhandel und Käufer. 8,05: Dichterbilder aus dem Mittelalt. 9,10: Bräderlein sein.

Dienstag: 8,45: Kinderstunde. 4,30—6,00: Rätman-Nachmittag. 6,00: Der behördliche Gang des Vorforsorge-Erziehungs-Verfahrens. 6,50 bis 7,20: „Die frühzeitige Förderung gesunder Nahrung“. 7,20—7,35: Ratschundstunde. 7,35—8,05: Die Geschichte großer Vermögen. 8,15: Die Entwicklung des Klavierkonzerts. 10,15: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde.

Mittwoch: 4,30—6,00: Unterhaltungskonzert. 6,00: Augenstunde. 6,50—7,10: „The country of the Blind“. 7,10—7,50: „Englisch“. 8,00: Der Silberpala.

Donnerstag: 11,00: Evangelische Morgenfeier. 12,00: Elektrofonkonzert. 3,30—4,00: Letztere oberflächliche Stunde. 4,00—5,30: Musik im Frühling. 6,00: Aus Büchern der Zeit. 7,00—7,30: Die Nacht in Unterhaltung und Spiel. 7,30—8,00: Bild in die Zeit. 8,15: Festkonzert.

Freitag: 4,30—6,00: Konzert. 6,00: Etwas über Milch und Milchverbrauch. 6,50—7,20: Bäuerliches Recht mit praktischen Beispielen. 7,20—7,50: Vom Fremdenverkehrsbanden zum Briefmarken und von der Briefmarke zum Maschinenstempel. 8,00: Konzert. 9,00: Letztere Stunde. 10,15: Sehn Minuten Cigaretten.

Sonntag: 2,50—3,15: „Französisch für Anfänger“. 4,30 bis 6,00: Unterhaltungskonzert. 6,00: Stunde mit Büchern. 6,50—7,20: Armut und Gier durch Deutschland. 7,20—8,00: „Reichstumsstunde“. 8,15: Konzert. 10,15—12,00: Tanzmusik.

Hauptredakteur Paul Werth. Verantwortlich: für den postlichen Teil, das ist bis zur Rubrik „Aus Stadt und Provinz“: Paul Werth, für Lokales, Provinziales, Gericht, Kreisleben, Handel, Markt, Sport, Bunte Zeitung und Letzte Telegramme Hans Rittner, für den Anzeigenteil Paul Dora. Verlag und Druck: Alltagsgesellschaft Vote aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Girschberg i. Schlesien.

Wie alles Bewährte, haben auch die Lux Seifenfloeden zahlreiche Nachahmer gefunden: — Schuppen, Schmutz, Späne —, wer kennt sie nicht alle, nennt die Namen? Doch die Hausfrau wehrt sich resolut: „es bleibt beim alten!“ denn die Lux Seifenfloeden sind halt doch das Beste für alles, was hart und fein ist und zarte Behandlung erfordert.

Wolfs-Schnittmuster bei J. Königsberger. Die Firma J. Königsberger hat eine groß angelegte Spezial-Abteilung für Wolfs-Schnittmuster eingerichtet, in der ständig 1500 Schnittmuster, für sämtliche Zwecke (Schneiderel und Handarbeit) sofort zu haben sind. Extra-Bestellungen werden in wenigen Tagen ausgeführt. Das Publikum wird sachmännlich beraten. Es ist zu begrüßen, dass es in Girschberg nunmehr eine Einrichtung gibt, die sich mit den Wolfs-Schnittmustern in den Großstädten gut messen kann.

Das seit einem halben Jahrhundert erprobte, nie versagende Mittel gegen Ischias-, Gicht-, Nerven-, Herz- u. Rheumaleiden ist u. bleibt der

echte Warmbrunner Nerven-Balsam

Allein-Hersteller:

Schloß-Apotheke Bad Warmbrunn i. R.

Zum Frühstück

ist eine Tasse Fleischbrühe sehr bekömmlich. Leicht herzustellen durch Auflösen von

Maggi's Fleischbrühwürfel

in kochendem Wasser.

1 Würfel gibt gut $\frac{1}{4}$ Liter Fleischbrühe

Für die anlässlich unserer

Verlobungerhaltenen Geschenke und erwiesenen
Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit
herzlichsten Dank.Friedel Richter, Heinz Dether,
Hermisdorf u. R.Für die vielen Geschenke und
Glückwünsche zu unserer**Vermählung**sprechen wir unseren herzlichsten
Dank aus.Reinhold Stumpe und Frau
Frida geb. Tschorn.
Hermisdorf.

Mit Gottes Hilfe durften wir d. Tag der

Silberhochzeitim Kreise unserer Familie feiern. Es sind
uns Glückwünsche und Geschenke so über-
aus zahlreich dargebracht worden, daß wir
ausgerollt sind, jed. einzelnen zu danken.
Wir sagen besonders der Firma Singer
Nähmaschinen, seinen Angestellten u. Reis-
enden, dem Musikkorps des Ortsvereins
für das herrliche Ständchen, sowie allen
Verwandten, Freunden u. Bekannten von
nah u. fern ein herzl. „Gott vergelte es!“Eustav Hornig, Nähmasch.-Reisender,
und Frau.

Hartenberg im Riesengebirge.

Für die zu unserer

Silberhochzeitso zahlreich dargebrachten Geschenke u.
Glückwünsche u. besonders dem Musik-
korps u. Männergesangsverein sprechen
wir unseren innigsten Dank aus.Stellenbesitzer Heinrich Ansförge
und Frau, Retschdorf a. d. R.Für die bei dem Ableben der
Frau**Clara Reisner**

geb. Daniel

uns bekundete Teilnahme sprechen
wir hierdurch unseren herzlichsten
Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 22. Mai 1927.

Geflügelringe

Geflügelklammern, Reißer

Carl Haebig, Lichte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.**Trauer-Anzeigen**

fertigt schnellstens an der „Bote“.

Danksgiving.Für die Beweise aufrichtiger
Teilnahme bei der Beerdigung
meines lieben Vaters u. Vaters, des

Hausbesitzers

Emil Fingersage ich allen meinen herzlichsten
Dank. Besonders danke ich Herrn
Pastor Dürr für die trostreichen
Worte am Grabe, der Direktion der
Belegschaft der Glanzfäden A.-G.,
den Trägern, dem Reichsbund der
Kriegsbeschädigten, sowie der Ver-
f. A.-G. „Sorgenfrei“ für die
Erledigung der gef. Beerdigung.Frau verw. Clara Finger.
Hermisdorf u. R., 19. Mai 1927.Am 19. d. Mts. verschied nach
langem, schwerem Leiden mein ge-
liebter Mann, unser treusorgender
Vater, Großvater und Bruder, der

Steinbildhauer

August Heinrich

im Alter von 63 Jahren.

Eunnersdorf, Fichtestraße 9,
den 20. Mai 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag, den 23. 5.,
nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle
des Eunnersdorfer Friedhofes aus.Nach schwerem Leiden verschied
gestern plötzlich unser langjähriges
Vorstandsmitglied und Mitbe-
gründer des Vereins, Herr

Steinbildhauer

August HeinrichSeine aufopfernde Tätigkeit, die
immer dem Wohle des Vereins
galt, sichert ihm über das Grab
hinaus treuestes Gedenken.

Hirschberg, den 20. Mai 1927.

Gehörlosen-Verein „Hilfegahl“

Hermann Hofrichter,
1. Vorsitzender.**Verreist**

ab 23. Mai d. J. auf 14 Tage.

Vertretung Dr. med. Seiler
von der Universitätsklinik Breslau.**Dr. Bittner, Arnsdorf i. R.**Nach längerem Leiden ent-
schief sanft unsere innigstgeliebte
Schwester und Tante**Anna Rosenthal.**Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:

Elise Rosenthal.

Hirschberg, den 19. Mai 1927.

Blumenspenden im Sinne der
Entschlafenen dankend verboten.Am 20. Mai verschied nach schwe-
rem Leiden der Gemeindevertreter

Herr Landwirt

Franz Soltstein.Seine eifrige Mitarbeit am Ge-
meindewohl und seine Hilfsbereit-
schaft für die Allgemeinheit sichern
ihm ein ehrenbes und bleibendes
Andenken.

Der Gemeindevorstand.

J. A.:

Goebel, Amts- u. Gemeindevorsteher.

Petersdorf i. R., 21. Mai 1927.

Am 14. Mai cr. verstarb unser
hochverehrter Autor,

Hauptlehrer i. R.

Wilhelm Balthowsky.Der Verstorbene war seit Jahr-
zehnten Mitarbeiter unserer Firma
und ist uns stets ein treuer Freund
und Berater gewesen, dessen An-
denken wir immer hoch in Ehren
halten werden.

Schweidnitz, den 20. Mai 1927.

Georg Brieger, Verlag.

Nach viertägigem Krankenlager
wurde uns heute morgen 5 Uhr un-
ser herziger Liebling**Hubertus Wolfgang**im Alter von 1 Jahr 5 Monaten
durch den Tod entzissen.In tiefstem Weh im Namen der
Hinterbliebenen

Revierförster H. Arndt

u. Frau Martha geb. Breitenborn.
Forst. Agnetendorf, 21. 5. 1927.Beerdigung Mittwoch, den 25. Mai,
früh 9 Uhr, von d. kath. Pfarrkirche
in Hermisdorf u. R. aus.

Statt besonderer Anzeige!

Freitag, den 20. Mai, früh 3 Uhr, verschied sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Gartenbesitzer

Franz Gottstein

im Alter von 61 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Anna Gottstein geb. Rilke.

Petersdorf, den 20. Mai 1927.

Beerdigung: Montag, den 23. Mai, nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause aus.

Mäh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Heute nachmittags 5 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Gehirnslags meine inniggeliebte, herzensgute Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Kühn

geb. Mähle

im Alter von 58 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Gustav Kühn

Hauptlehrer und Kantor i. R.

Seltendorf (Rahbach), den 19. Mai 1927.

Beerdigung: Dienstag, den 24. Mai, nachm. 1½ Uhr.

Statt Karten!

Am Donnerstag, nachmittags ½ 5 Uhr, ging unsere geliebte, unvergessliche Mutter, Frau

Maria Hoffmann

im 82. Lebensjahre zur ewigen Ruhe ein.

In tiefem Schmerz:

Martha Hoffmann und Familie,
Frau Helene Seidl und Kinder,
Frau Margarete Seidl und Kinder,
Rudolf Hoffmann,
Frau Wally Fiedler und Kinder,
Frau Elise Kahl und Familie,
Erich Hoffmann und Frau.

Liebertal, Oberberg, Gießmühle,
Breslau, den 21. Mai 1927.

Beerdigung Montag, den 23. d. M., vormittags ½ 9 Uhr, vom Trauerhause, Hirschberger Straße Nr. 22, aus.

Das

Schmiedeberger Inselbad
(Volksbad)

in den städtischen Parkanlagen, idyllisch gelegen (5 Minuten vom Bahnhof) ist wieder eröffnet.

Platz-, Luft-, Sonnen- u. Wasserfreibad, Planschbecken, Wasserrutschbahn, Kahn- und Kanufahrt.

Gaststätte.

von 7 Uhr früh bis 7½ Uhr abends.

Am 16. Mai starb plötzlich der
Amts- und Gemeindevorsteher,

Herr

Paul Weissig.

Seit 1920 hat er als Mitglied des Gemeindevorstandes unserer Kirchgemeinde durch seinen wertvollen Rat treue Dienste geleistet. Wir wollen es ihm danken.

Stensdorf, den 20. Mai 1927.

Die kirchlichen Körperschaften.

Hoffmann.

Die Städt. Fluß-Badeanstalt

ist eröffnet.

Um gütigen Zuspruch bittet
Hermann Matwald.

Das Betreten meiner Waldungen, Felder und Viehweiden, sowie jede Benutzung der Privatwege ist streng verboten u. wird bestraft.
Vorwerk Kaiserwaldau i. R.

Sieben Mon. alten

hübschen Jungen

als eigen zu vergeben, in nur gute Hände. Zuschrift. u. L. 323 an den „Boten“ erbet.

**Privat-Mittagisch
auch Abendbrot.**

Schmiedeberg. Str. 2, 1.

Damen

suchen liebevoll. Ausn. z. Geheimenblindung Hebamme Dressler Breslau, Garsenstr. 23. III. 3 Min. v. Hauptbahnhof. Telefon 0416 2533.

Damen

sind. liebev. Ausn. zur Geheimenb. Hebamme Wiesner Breslau, Gerdainstr. 37, II. 5 Min. v. Hauptbahnhof. Vertrauensv. Unterfuch.

Autofahrten

führt preiswert aus

R. Kinst

Sennerdorf, Blücherstraße 9. Telefon 1059.

Frau Weichenheim kriecht wieder neue Jacken, Pullover, Röcke und Strümpfe, feine und starke Ware. Unmoderne Jacken w. als Einbjacken neu u. fein gemacht. Billig u. sauber.

Hirschberg, Priesterstraße 18.

Donnerstag, abends 6,30 Uhr, verschied unser lieber Freund, der

Raufmann

Emil Klenner

im Alter von 62 Jahren.

Sein Andenken werden wir jederzeit in Ehren halten.

Familie Kuffer, Gold. Frieden.

Rähn, den 20. Mai 1927.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus.

Meine Praxisräume befinden sich jetzt **Poststraße 6, II.**

Dr. Lehmann

Zahnarzt

Erl. Lehrerin (Auslandstudium), Englisch, Französisch, Deutsch erl. gründl. Unterricht. Dankschreiben. Literatur. Umgangssprache. auch Nachhilfsstunden.

Oertge, Hirschberg, Ziegelfstraße 17, II.

Meldungen zwischen 12 und 2 Uhr.

Für Sanatorien, Bäder etc.

Eigen für das neue Paraffinprüfverfahren zur Entseitung gegen Rheuma, Ischias usw. für Hirschberg und Kreis verfl. Zuschr. v. Hirschb. erb. unt. U. L. 321 an H.-E. Landsberger, Breslau 5.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere

Reisekreditbriefe

Genossenschaftsbank zu Hirschberg

e. G. m. b. H.

(früher Vorschussverein)

Briefl. Ausbild.-Kurse für

Maurer u. Zimmer.

g. Volter, Zeichn., Betonmeister, Lehrpläne u. Bautennachweis kostenfrei d. Konrad Drescher, Bauführ., AL. Mosbern, Breslau 17.

Geöffnet ist heute die

Elisabethapotheke

Schmiedeberg. Str. 3, und die

Greif-Apotheke

Neuh. Burgstraße 18. Diese versehen b. Mittwoh. d. 25. Mai, früh, den Nachtdienst.

Neues, ungebrauchtes

N. S. U.-Motorrad

verkauft u. ausgelass. zu verkaufen. Bahnhofstraße 8, Zigarettenhaus

Zur Aufklärung.

In dem Gesprächsartikel Nr. 74 des „Boten“, habe ich behauptet, daß die Dr. Paul Pragibla hier, Schnaps gegen Kohlenmarken abgegeben, habe. Ich erkläre dies für unwahr und warne v. Weiterverbreitung.

Max Dinger

Früh Schütz jun. A. G. Leipzig

Global

tötet Motten

Durch D. R. P. geschützt

Bekanntmachung.

Wegen Neuschüttung wird die **Riegeln-Hirschberger Chaussee** v. Station 52,4 bis 54,0 zwischen den Orten **Verbisdorf** u. **Hirschberg** vom 27. Mai bis 11. Juni 1927 für sämtlichen **Fuhrwerksverkehr**, für **Kraftwagen** und **Autobusse** bis einschließlich 18. Juni 1927 **gesperrt**.

Umsahrt hat abzwelgend bei Km. 57,0 in Hirschberg über Grunau bezw. Hartau-Natwalbau zu erfolgen.

Hirschberg, den 20. Mai 1927.
Der Landrat.

In d. Handelsregister A ist bei Nr. 57 Fa. **Einse-Hofmann-Werke, Aktiengesellschaft, Abteilingung Gießwerk** in Warmbrunn eingetragen. Die Protokolle Hermann Schwarze, Franz Bage, Ferdinand Sellenbroich, Johannes Althaus und Wilhelm Harnedow sind erloschen.

Amtsgericht Hirschberg den 4. Mai 1927.

In Handelsregister B ist unter Nr. 66 bei d. Firma **„Paul Kempinski & Co.“** in Hirschberg folg. eingetragen worden: Die Gesellschaft ist von Amts wegen für nichtig erklärt.

Amtsgericht Hirschberg den 11. Mai 1927.

Bei der Zweigniederlassung der offenen Handelsgesellschaft **„Schulze & Lamm, Automobile“** in Hirschberg (Nr. 654 des Handelsregisters A) ist eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Zweigniederlassung ist aufgehoben.

Amtsgericht Hirschberg den 7. Mai 1927.

In Handelsregister A ist unter Nr. 697 bei der früheren Handels-gesellschaft **„Eduard Scholz & Co.“** mit d. Sitz in Hirschberg eingetragen worden, daß die Firma erlosch. ist.

Amtsgericht Hirschberg den 14. Mai 1927.

Zwangsversteigerung. Montag, den 28. Mai, vorm. 11 Uhr, versteig. ich öffentlich meistbietend geg. Barzahlung in Petersdorf i. Rgb. im Waidhaus z. Sonne: 100 Pfd. Seifenpulver, 1 Sack Anker, 9 Pfd. Kaffee, 1 Nähmaschine, 1 Warenschrank, daran anschließend an Ort und Stelle: 1 Hebelbock. Die Versteigerung ist anderorts erfolgt.

Demmig, Gerichtsvollh. Fr. A., Gernsdorf u. Rynsch.

Versteigerung. Am 26. Mai 1927, vorm. 11 Uhr, wird im öffentlichen Pfandlokal, Hospitalstraße 1:

1 Spiegel m. Konf., zwangsweise öffentlich meistbietend versteig. Hirschberg i. Schl., den 20. Mai 1927.
Der Magistrat.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 69 die Genossenschaft unter der Firma: **Gemeinnützige Bau-Genossenschaft Rensland für Hirschberg i. Schl.** u. Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Hirschberg i. Schl. eingetragen worden. Das Statut ist am 21. März 1927 festgesetzt worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Bau, der Erwerb und die Verwaltung v. Wohnhäusern zum Vermiet. der Wohnungen ausschließlich an die Genossen und der Bau von Wohnhäusern zum Verkauf ausschließlich an die Genossen und d. Annahme von Spareinlagen der Genossen zur Verwendung im Betrieb der Genossenschaft.

Amtsgericht Hirschberg den 18. Mai 1927.

Zwangsversteigerung. Montag, den 28. 5. 27 werde ich öffentlich meistbietend geg. Barzahlung, versteigern, anderorts gepfändet, vorm. 10 Uhr, in der Pierlaufe des Gold-Frieden, Krummhübel: 1 Klavier, vorm. 11 Uhr im Waidhaus Weimar, Brückenberg: 1 sch. Spiegelschrank, nachm. 1 1/2 Uhr im Hotel Germania: 2 Nähmaschinen, zwei Wanduhren, 1 Beritto, 1 Warenschrank u. 1 Wäschekrank.

Kriegel, Ober-Gerichtsvollh. Schmiedeberg i. R.

Bekanntmachung

Wegen des zu großen Aufwuchs u. Schadens, ist das Betreten des Samuel-Dip-Berges sowie der dazu gehör. Pfade verboten, da ich jede Übertretung zur gerichtlichen Verurteilung anzeige.

Der Pächter

Speisekarthoffeln werden Montag am Bahnhof Altkemnitz entladen. Gefunde Futterrüben bietet an Frau Schenermann, Grommenau.

Alteinst., sol., älterer Herr, Mitte 50. gr., gesund u. kräftig, m. gutmütig u. ehrenhaftem Charakter, in gesetzl. Stellung, wünscht ält. Fr. oder Witwe, ohne Anhang, zwecks später.

Heirat

kennen zu lernen. Zuschr. m. nähr. Angab. der Verhältn. u. Alt. unter U 375 an den „Boten“ erbeten.

Herr, Mitte 40er, ev., alleinsteh., bes. eign. Grundstücks, 7000 Mk. Barvermög., wünscht Fr. oder Witwe mit gut. Charakter zwecks

Heirat

kennen z. lernen. Etw. Vermögen zu häusl. Veränderungen erw., auch Ehelirat in Geschäft angenehm. Besl. Zuschr. mit Bild unter L 845 an den „Boten“ erbeten.

Zwei ältere Mädchen wünsch. Herrenbekanntsch. zwecks

Heirat

Angebote unt. B 880 an den „Boten“ erbet.

Streng reell!
Kath. Mädchen

mit gutem Ruf, bis 26 J., dt., auch vom Lande, mit Vermögen, hat den Vorzug. Anonym zwecks. Zuschr. w. mögl. m. Bild unt. H 886 a. d. „Boten“ erbeten.

Sineneinsieiger

einen Pferdegeschleppsch., 2 Festm. trockene Eichenpfosten, auch geg. Teilzahlung zu verkf. Alwin Stendner, Johndorf bei Spiller.

Zu verkaufen: Sofa m. Umbau, Plur. garderobe, Gastrone, Gasheerd, Waschtisch, Stühle, einf. gebrachte Kücheneinrichtung. Promenade 30, pt.

Kriegel, Ober-Gerichtsvollh. Schmiedeberg i. R.


Bekanntmachung

Wegen des zu großen Aufwuchs u. Schadens, ist das Betreten des Samuel-Dip-Berges sowie der dazu gehör. Pfade verboten, da ich jede Übertretung zur gerichtlichen Verurteilung anzeige.

Der Pächter

Speisekarthoffeln werden Montag am Bahnhof Altkemnitz entladen. Gefunde Futterrüben bietet an Frau Schenermann, Grommenau.

Privat-Unterricht



wird oft gewünscht und gesucht. Wer solchen erteilen kann, der lasse eine „Kleine Anzeige“ im „Boten a. d. Rgb.“ erscheinen.

Verkaufe d. ein gebr. **Herrenfahrrad** sowie 1 Leder-Jacket für Chausseure. Mählarabenstr. 16, pt.

Transportabler **Kochherd**,

noch gut erhalt., z. ff. od. selb. gef. Suche zu tauschen: Sonntags 3 Zimmer aeg. 2 Zimmer und Küche. Angebote unt. M 890 an den „Boten“ erbet.

Gut erhaltener **Rollwagen**,

35 Jtr. Tragkraft, bill. zu verkaufen. Neue Herrenstr. 2.

Zu verkaufen:

Ein Anzug, Sommerbergzieger, Durschenanzug, 6. 12 J., 1 schwarz. Brantaunzug. Zu erfr. unt. D 882 an den „Boten“ erbet.

Vertausche m. fast neu.

Geldschaffwagen auf noch gut erhalten.

Halbverdeckwagen. Angebote erbittet Rob. Drömer, Querzeissen 49 Fernruf 178.

Ein Geige, zwei Hirschgeweihe zu verkaufen Warmbrunn, Bruckstraße 11.

Saat- und Speisekartoffeln gibt noch preiswert ab P. Winkler, Hirschdorf i. R.

Sieben Schock **Fichtenstangen** verkauft Robert Hoffmann, Spiller Nr. 13.

10 Bentner gutes Hen verkauft Vangenau Nr. 2.

Es ist nicht nötig.

dass Ihr Kind infolge des durch englische Krankheit geschwächten Organismus mit krummen Beinchen herumläuft.

Geben Sie ihm regelmäßig „Scott's Emulsion“. Sie werden staunen, wie sich die schwachen Knochen kräftigen und wie gesund Ihr Liebling wird. Sie ist wohl-schmeckend und selbst für den Säugling leicht verdaulich.

Aber nur „die echte Scott's Emulsion“ muss es sein, die in allen Apotheken und Drogerien für 3 M. zu haben ist. Niederlagen: **Hirsch - Apotheke, Germania-Drogerie, Bese, Bahnhofstr. 3, Drogerie zum goldenen Becher und Filiale Warmbrunn. Petersdorf: Drogerie Leisching**

SCOTT'S EMULSION

Althorn

Ein fast neues zu verkaufen. Hoberstein Nr. 38.

Mod., sehr gut erhalt.

Kindewagen

preiswert zu verkauf. Hirschberg, Franzstraße 10, pt., 1.

Starker **Krankensesselschl**

gut erhalten, zu kauf. oder zu leih. gesucht. Angebote unt. A 879 an den „Boten“ erbet.

Gäml. Hob-Zelle

taufen höchstzahlend Caspar Hirs-stein. Söhne nur Ott. Dursch. 16.

Motorrad

3-4 P.S., gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote unt. N 913 an den „Boten“ erbet.

1 gebr., gut erh., groß.

Kinder - Drahtbett

mit Matratze z. ff. gef. Frömmberg, Ober-Straupitz 138a.

Schlafzimmer

äußerst preiswert.

Gebr. Ehrenberg,
Stonsdorfer Str. 32a.**Last-Auto**

3-4 To. Tragf., Vollgummibereif., gut erh. kompl. ausger., fahrbereit, aus Privatband u. gütst. Beding. abzugeben. Ang. u. N. 908 an den „Vote“ erbet.

Aufruffür die Sammlung zur Errichtung eines
„Tannenberg-Nationaldenkmals“.

Im Frühjahr 1926 ist mit dem Bau eines Nationaldenkmals auf dem Schlachtfelde von Tannenberg begonnen worden. Ein Ring von 8 Türmen soll einen großen Ehrenhof mit Erinnerungsmalen einschließen.

Wenn auch in allen Bevölkerungsschichten und in allen Teilen des Deutschen Reiches der Gedanke dieses Denkmalsbaues freudige Zustimmung finden wird, so ist Schlesien doch ganz besonders an den Erfolgen dieses heldenhaften u. genialen Verteidigungskampfes beteiligt, denn durch diese große Schlacht wird die weiterfolgenden Entlastungskämpfe erst wurde Schlesien endgültig vor dem Einbruch der russischen Dampfwalze gerettet. Den beteiligten Truppenteilen und ihrem großen Führer Hindenburg schuldet Schlesien also besonders tiefen Dank für Rettung aus schwerster Lebensgefahr. Es wird deshalb auch in Schlesien freudig begrüßt werden, daß erstrebt wird, das ganze Denkmal — wenigstens im Rohbau — zum 80. Geburtstage des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg fertigzustellen.

Um dieses Ziel zu erreichen, haben eine Reihe von führenden Persönlichkeiten in Deutschland und im Auslande, unter anderem der Reichskanzler Dr. Marx, der Reichswehrminister Dr. Seeke, der Reichsinnenminister Dr. Brüning, General der Infanterie Heine, Chef der Heeresleitung, Admiral Zentgraf, Chef der Marineleitung, die Führer der Spitzenverbände der Wirtschaft der Stadt- und Landgemeinden u. Kreise, die Arbeit des Tannenberg-Nationaldenkmal-Vereins in einem Aufruf befürwortet.

Inzwischen ist für Preußen die öffentliche Sammlung für das Tannenberg-Nationaldenkmal bis 30. Juni 1927 durch Erlass des preussischen Wohlfahrtsministers vom 16. Dezember 1926 genehmigt worden. Der Tannenberg-Nationaldenkmalverein geht nun daran, die Sammelstätigkeit gleichzeitig mit seiner Vereinsorganisation auf das ganze Reich auszuweiten. Der Herr Oberpräsident unserer Provinz Niederschlesien hat die Sammelstätigkeit wärmstens befürwortet. Ich habe mich bereit erklärt, das Amt eines Landesstellenleiters der Provinz Niederschlesien zu übernehmen.

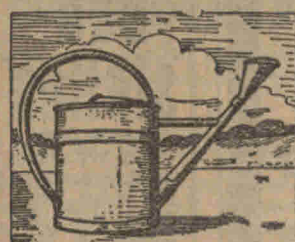
Für die einzelnen Land- und Stadtkreise wird die Sammlung von Kreiskassen geleitet und von diesen in den lokalen Zeitungen bekanntgegeben werden, wie die Sammlung in ihren Bezirken durchgeführt werden soll und bei welchen Kassen pp. Beiträge für die Sammlung eingezahlt werden können.

Breslau, den 9. Mai 1927.

Der Landeshauptmann v. Niederschlesien
gez.: von Thaer.

Vorstehenden Aufruf bringe ich zur öffentlichen Kenntnis. Als Sammelstelle ist die städtische Sparkasse bestimmt worden. Beiträge für die Sammlung bitte ich dort einzuzahlen.

Hirschberg i. Schl., den 20. Mai 1927.

Der Oberbürgermeister.
Dr. Rickelt.**Gießkannen**

| | | | |
|------------------|------|------|----------|
| Weißblech | 8 | 10 | 12 Liter |
| | 2.65 | 2.75 | 3.— |
| dto. grün lack. | 3.— | 3.25 | 3.75 |
| Blumengießkannen | | | |
| | 1 | 2 | 3 Liter |
| | 0.85 | 1.15 | 1.50 |

Gärtnergießkannen n. Trigg. „Treuhand“ zu Fabrikpreisen.

Erich Steinel vormals **Markt 40**
R. SchreckBitte beachten Sie beim Einkauf meine
Auslagen mit den allerneuesten ganz
neu eingetroffenen**Sommer-Kleiderstoffen**

Sehen und Staunen

Franz Bendel

Bahnhofstraße 66.

Habe mich für
Hirschberg u. Umgegend in Hirschberg als**Beratender Volkswirt u.
Steuersachverständiger**

niedergelassen. Meine Tätigkeit erstreckt sich insbesondere auf Steuerberatung Vermögensverwaltung, Hypothekenwesen (Beschaffung von Hypotheken-Geldern), Grundstückswesen

Dr. rer. pol. Rudolf Reinke, Bahnhofstraße 33a
Hirschberg-Schles. Sprechst.: 9—3, Sonnab. 9—1, Mittwoch keine**Pianos u. Flügel**Harmoniums-Kunstspielklaviere
Sprechmaschinen-Schallplatten.
Reichste Auswahl
Günstigste Preise und
Zahlungsbedingungen!
Stimmungen — Reparaturen**August Förster**Löbau
Görlitz-Jakobstr. 5.
Größtes Pianohaus der Lausitz.
Gegr. 1859. Fernruf 912.**Zwangsversteigerung.**Montag, den 23. Mai 1927, vormitt.
11 Uhr, versteigere ich in Hermsdorf u. R.,
im Gasthof „Zum Rhnast“:
1 Kollwagen, 1 Kastenwagen, 75 Stück
elektr. Birnen, versch. Möbel u. a. m.
Die Pfändungen sind an anderer Stelle
erfolgt.Thamm, Ober-Gerichtsvollzieher,
Hermsdorf u. R. Tel. 151.**Chaiselongue**fast neu, bill. z. verk.
Gartwig,
Greiffenberg. Str. 42.**Wiesenschmitt**verkauft
Bahnhofstraße 38a, 1.**Schlafzimmer**

äußerst preiswert.

Gebr. Ehrenberg,
Stonsdorfer Str. 32a.**Spratt's**
Kükenfutter
Crissel
KückoBroschüre kostenlos
Niederlagen durch
Schilder kenntlich.**500 Mk.**

bei sehr guter Verzinsung und Extra-Vergütung, kurzfristig, bei vielfält. Sicherheit, sof. gesucht. Angebote unt. D 838 an den „Vote“ erbet.

14.000 Mark

zur ersten Stelle auf neu ausgebauten Geschäftsrundstück per 1. Juli 1927 gesucht. Agenten verboten. Angebote unt. E 837 an den „Vote“ erbet.

2000 Rmk.

zur 1. Hypothek auf maj. Landhaus von pünktlichem Zinszahler für bald oder spät, vom Selbstgeber ges. Zuschrift. unt. F 906 an den „Vote“ erbet.

1500 Mark

a. Privatband zu sehr gemäßen Zinsen gegen Sicherheit u. Bürgen zu leihen gesucht. Zuschr. unt. L 911 an den „Vote“ erbet.

Reell!Jung. Mann f. sich m.
5-600 Mk.
an Geschäft oder sonst. Unternehmen tätig zu beteiligen. Auch als Kautionsgeber. Angebote unt. L 839 an den „Vote“ erbet.

Hirschberger Hypotheken-Zentrale

Hellerstraße 2. Nähe Warmbrunner Platz.

Sofort!!

6% Bargeld-Hypotheken 6%

i. jed. Höhe a. gute Landwirtschaften z. günstigsten Beding.
Keine Vorspesen — Nachweisbar laufend Auszahlungen.

Erststellige hypothekarische Beleihungen

von Landwirtschaften (höchste Beleihung bis zu einem Drittel des heutigen Wertes) werden bei **Bargeldauszahlung** zu kulantesten Bedingungen durchgeführt von der

Fa. Gust. Braun, Hirschberg i. Schl.,
Bahnhofstraße 13.

5000 bis 6000 Mk.

zur ersten Stelle auf großes Geschäftsgrundstück gesucht.
Angebote unt. **M 736** an den „**Voten**“ erbet.

2000-3000 Mark

v. tücht. Bandw. auf ½ bis 1 Jahr b. guten Bins. f. sof. gel. Vielfache Sicherheit vorh. Agenten verbeten. Angebote unt. **V 392** an den „**Voten**“ erbet.

2-3000 Mark auf 3 Bauplätze in Ob.-Schreiberhan, sof. gel. Ang. u. **B 638** an den „**Voten**“ erbet.

Erstes Hotel am Platze,

in Industriestadt der Oberlausitz, sucht zwecks Vergrößerung

20-25 000 RMk.

an erste Stelle zu hohem Zinssatz. Feuerversicherung 100 000 Mk., amtliche Lage 80 000 Mk., berichteter Wehrbeitrag 65 000 Mk., Nutzungswert 8000 Mk. Gefl. Zuschriften unter **P 915** an die Geschäftsstelle des „**Voten**“ erbeten.

Landwirtschaft

mit ca. 15 Morg. Land, Eigentum, alles beim Hause, mit zwei guten, massiven Gebäuden, 4 Stuben, 2 Küchen und Nebengelass, elektr. Licht u. Kraftbetrieb, mit 4 Kühen u. reichlichem totem Inventar (eignet sich besonders als Erholungsheim oder Fuhrengeschäft), ist sofort zu verkaufen durch die Erben, Ludwigsdorf Nr. 62, bei bei Altendorf i. Rgb.

Mittl. Hotel od. bess. Restaurant

per bald zu pachten gesucht. Ausführliche Angebote unt. **V 876** an die Geschäftsstelle des „**Voten**“ erbeten.

Baustelle

in Cunnersdorf bei sofortiger Barzahlung gesucht. — Angebote unter **E 883** an die Geschäftsstelle des „**Voten**“ a. d. Rgb.“ erbet.

Landhaus

gut. Zustand, anschließend 2 Morgen Land, Garten, Obstbäume, schöne Gegend, Kreis Lauban, preiswert zu verkaufen. Anfragen unter **R 872** an den „**Voten**“ erbeten.

Grundstücke Angebote

Ein Sandhäuschen

für jedes Geschäft geeignet, auch für Handwerker, bei 3000 Mk. bar Auszahlung zu verkaufen. Airta ½ H. gr. Garten, Stallung u. Scheune. Angebote unt. **H 864** an den „**Voten**“ erbet.

Schützenhaus Siebenbrühl

sof. zu verk. Selbstf. ermäßigt. Preis. Hyp. von 6125 Mk. bleibt a. Wunsch stehen. Anst. an **A. Kühn**, Charlottenburg 5, Garhe du Corps-St. 14

Haus

mit Garten u. Bohn. in Friedeberg (Dreis), zu verkaufen. Dazugehör. Hinterhaus mit Ausfahrt f. Werkstatt u. Ausk. geeignet. Ragner, Schneidm., Glubrechtstraße 17, II.

Landwirtschaft

in ca. 70 Morg., im Kreise Girsberg gel., mit gut. maj. Gebäud. Geb. Inv.: 14 Stück gt. Almdoch, 1 Pferd und Schweine. Tot. Invent. reichl. Preis: 33 000 Mk. Ang. 12 000 Mk. Nur Selbstverlestanten wollen sich meld. unter **B 902** an d. „**Voten**“.

Feines Herrenhaus mit Garten, 12000 Mk., bei 5000 Mk. Ang., schön. Schloss m. Garten, a. Aufst. v., 2200 Mk., 3 Häuser m. Garten, in d. Nähe d. Stadt, 2 3500 Mk., Haus m. ½ H. Garten, Stall, Scheune f. Stellmach. sehr zu empfehl., 1200 Mk. pr. Gasthaus, sof. zu verk. **G. W. B. u.**, Landeshut, Oberstraße 25.

Bau- stellen

In jeder Größe, 10 Min. v. Bahnhof M. tt.-Schreiberhan geleg. herrl. Aussicht th. das Riesengebirge und Hirschberger Tal (Südseite), **m. v. 80 Pfg.** an aufwärts Gefl. Angeb. an

Wilhelm Süßmiltch

Mittel-Schreiberhan 392, Siebenhäus.

Al. Sandwirtschaf

von 10 Mg., alles beim Hause, schön gelegen, ist bald zu verkaufen. Angebote unt. **P 849** an den „**Voten**“ erbet.

Kleines, majest. Grundstück mit 2½ Morg. Acker, sofort zu verkaufen. 3-3. Wohn. w. sof. fr. Kaufpreis 2500 Mk. Zu erfragen bei **H. Duder**, Kragholz b. Schönb., Kreis. Landesgut, Schl.

Verkaufe

Landwirtschaft

mit 50 Morg., m. gt. Gebäuden u. vorz. Viehbeständen, Nähe Girsberg gel. Preis 32 000 Mk., Ang. 10 bis 12 000 Mk. Ang. von ernstl. Interessent. u. **S 806** a. d. Bot. erb.

Grundstücke Gesuche

Suche bald eine kleine

Landwirtschaft

zu kaufen. Beste Angebote mit Preis und Anzahlung an

G. G. H. u., Elschdorf, Post Blebau.

Invalide f. in Girsberg o. Cunnersdorf kl. bill. Baustelle. Angeb. m. Preis u. Z **B 778** an d. „**Voten**“.

Landhaus

mit Garten b. zirka 2000 Mk. Anzahl. sucht bald **B. a. b.**, in Gaiu Nr. 109.

Suche m. 600. Barzahlung ein gutgehend.

Gasthaus m. Sand

mit Sand od. Gasthaus m. Vogelhäusbetrieb. Angeb. m. n. d. Beschreibung u. **W 899** an den „**Voten**“ erbet.

Landwirtschaft

In Größe von 30-80 Morg., bei hoh. Anzahlung sof. zu kauf. gef. Angebote unt. **D 904** an den „**Voten**“ erbet.

Bachtungen

Graschnitt-Verpackung

Gennau i. Rgb. Nr. 74 in 2 Parzellen, 1. Schnitt (Gärten und Wiesen). Schriftl. Angebote zu richt. an **P. e.**, Hegemeister, Rothbühnenh. bei Carolath N. Schl.

Bäckerei

wird zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote unt. **Nr. 43** an „Greiffenberger Anzeiger“, Greiffenberg i. Schlesien.

Tiermarkt

4jähriges Pferd

steht zum Verkauf Seifershan Nr. 49.

Verkaufe einen

Wallach

braun, 6jähr., dazu

Geschäftswagen

aus Geschir. Verfügt. Peterdors Nr. 160. Reinhold Friedrich, Ober-Gersdorf, Giersdorfer Str. 23.

Verkaufe eine 3 Jahre alt, dunkelbraune

Stute

Oldenburg. Schlag, 1,85 groß, fromm u. jugf. Angebote unt. **M 912** an den „**Voten**“ erbet.

1 Oldenburg. Stute

5 Jahre, 1,73 gr., 1 Rappenwallach, 1,70 gr., beide Pferde jugf., fehlerfrei, stehen 3 Wk. Fleischermeister **Gerhard Schwanz**, Tel. 356.

Starke braune Stute

mit Saugfohlen, sofort wegen Platzmangel zu verkaufen. Hohenwiese i. R. Nr. 90

Arbeitspferd

steht zum Verkauf Gerischdorf 88.

Schlachtpferde

zu hohen Preisen gesucht.

Hermann Schmidt, Mühlgrabenstr. 23.

Schlacht-Pferde

kauft

A. Feigens Rößlerscherei Prieserstraße 11. Tel. 609

Ein mittleres Arbeitspferd

bald zu verkaufen. Schwarzbach 45.

Absatz-Ferkel

aus seiner alten Weiskner Zucht verkauft

Rittergut Berthelsdorf, Kreis Girsberg.

Gesunde, starke

Absatzferkel

hat wieder abzugeben. Dominium Waltersdorf bei Lahn.

Prima kräft., abgesetzte Ferkel

sowie Saug- u. Speisekartoffeln verkauft **G. u. L.**, Heimbüttgen, Gerischdorf.

Junge Zughub

verkauft aus **Jensen** zum Rgb. sucht **R. i. f. u.**, Ralwaden.

Junge Kuh mit Kalb

auch eine hochtragende **Kalbe** stehen zum Verkauf od. Tausch. bei **Fleischermeister Klemm**, Langenau. Tel. Lahn 51.

Von heute ab steht ein
Transport junger

Nutzkühe

die Mehrzahl mit Käl-
bern, preiswert bei
mir zum Verkauf.
Robert Beckner,
Schreibendorf i. B.

Ein junger

Schnittvieh,

8-9 Jhr., zu verkauf.
oder zu vertauschen.
Schneke,
Weißes Kamm.

Schwarzbunte Zuchtbulldoggen

Dittles, ca. 650 Jhr.
schwarz, steht z. Verkauf
oder Tausch Gannertsd.,
Nischkestraße 10.

Eine rotbunte, starke

Zug-Kuh

Ende Juni kalbend, v.
eine Milchkuh, v. zw.
die Wahl, zu verkauf.
Nieder-Schönbach 33
bei Fischbach.

Junge, hochtragende

Kuh

a. Kalbe zum Verkauf
oder Tausch.
Seifershan Nr. 38.

Starke Abzuckerkerl

gibt ab
Laguer,
Hersdorf i. B.,
Warmbrunner Str. 30.

Eine Kalbe,

in 10 Wochen kalbend,
steht zum Verkauf.
Sealberg Nr. 11.

St. Schlachtbullen

verkauft
Lagawasser 145.



Ein Transport

Nutzkühe u. Kalben

hochtrag. und mit Käl-
bern, darunter einige
gute Zugkühe, steht z.
Verkauf o. Tausch bei
Fleischermeister
Fanke, Grünau,
Telephon 897.

Hochtragende, rotbunte Sattelkuh

nah z. kalb., 5-jähr.,
steht zum Verkauf
Schwarzbach Nr. 78.

Einjähriger, weißer
Saanen-Ziegenbock
zu verkaufen.
Hersdorf,
Warmbrunner Str. 64.

Junge Dackel

zu verkaufen.
Forschan
Riesewald i. Mts.

Von erster Mineralölfirma

werden tüchtige Herren, welche gute Beziehungen zur einschlägigen
Kundschaft, Automobilisten, Motorflugbesitzern, überhaupt zur
Landwirtschaft und Industrie haben, als

Bezirks-Vertreter

für die Plätze Hirschberg, Landeshut zum Vertrieb ihrer
Betriebsstoffe, Benzol, Benzin, Petroleum, Gasöl, Schmieröle und
Fette für Autos und sämtliche maschinellen Betriebe sofort gegen
hohe Provisionsvergütung gesucht. Bei lohnender Absatzmöglich-
keit wird Lager hingelegt. Angebote unter U D 4325 an Ala-
Haasenstein & Vogler, Breslau I.

Glucke

zu kaufen gesucht.
Wilhelmstr. 24, I.

20-25 Silberbrakel.

Kühen mit Glucke

verkauft
Schmidt,
Kammerwäldau.

Stellenangebote männliche

Spirituosen- Reisende

zur Mitnahme v. Spe-
zialmarken f. Rieseng.
Hochgebirge u. umliegend.
Kreise. Unser Fabrik
ist seit 25 Jahren in
Schlesien überaus ver-
breitet und wird stark ge-
fragt. Erfolgr. Vertreter er-
hält feste Anst., Tag-
Gelder, Prov. Nur
einges. Vertr. mit fest.
Kundsch. woll. sich mel-
den mit. E 839 an
den „Boten“.

Mit 5 Mk!

erzielt Mann u. Frau
dauernd mäßiges
hohes

Verdienst

(auch als Nebenerwerb)

Wie?

erfahren Sie kosten-
los durch Anfrage an
Schließbach 124
Dresden A 194

150 Mk. Gehalt

u. 15% Provision! Rei-
sende gesucht, die Pri-
vate, Wirte etc. bes.
z. Verk. konfurr. bill.
Tabake u. Zigarren
direkt ab Fabrik.
Postfach 20 Bruchsal.

Vertreter

von Fabrikniederlage
f. Eisfen, Soda Haar-
wasser u. a. gangbare
Artikel gesucht.
Angebote mit. E 905
an den „Boten“ erbet.

Reisende,

auch abgebaute Beamte u. Damen,

für alleingeführte, konfurrenzlose Ver-
sicherungs-Zeitschrift gegen Höchst-
provision gesucht. Bei guter Leistung
event. Gehalt, Spesen und Provision.

Vorstellung mit Ausweis nur Mon-
tag, vormittags 9-1 Uhr, Hirsch-
berg, Hotel „Breslauer Hof“, bei
Robert Schwarz, Organisationsleiter
der Firma Josef Schneider, Verlag u.
Zeitschriften-Großvertrieb.

Zum Besuch von Hotels, Restaurants, Logierhäusern und Sanatorien

(eingeführte Tour im Ries-, Iser- u. Glaser
Gebirge) wird ein

Provisions-Vertreter

aus der Feinkostbranche

gesucht. Nur schriftliche Bewerber mit Ia
Zeugnissen haben Aussicht auf Aufstellung.

Teichmann & Co., G. m. b. H., Breslau,
Schweidnitzer Straße 28.

Bedeutende Lampenlampe-Batterie-Fabrik

sucht zum Verkauf ihrer gut einge-
führten Marke tüchtigen, vertrauens-
würdigen Provisionsvertreter, evtl.
auch für größeren Bezirk. Arbeits-
freundliche Herren, die bei Kurz-,
Eisenwaren-, Haus- u. Küchengeräte-,
Installations-, Elektrotechnischen und
einschlägigen Engros- und Detail-
geschäften gut eingeführt sind und
sich über eine erfolgreiche Tätigkeit
ausweisen können, wollen Offerte mit
Referenzen unter A B 368 an
Rudolf Roffe, Magdeburg,
einreichen.

Alle, angesehene Firma Schlesiens sucht
zwecks Ausbau ihrer Vertreterorganisat.

Vertrauensmann

für Hirschberg und nächste Umgegend, mit
besten Beziehungen zu Behörden u. In-
dustriellen, der imstande ist, rechtzeitig
Informationen über beabsichtigte Bauten
zu geben. Die Tätigkeit kann auch im
Stillen ausgeübt werden.

Bewerb. unter B N O 3301 an Ala-
Haasenstein & Vogler, Berlin NW 6.

Falls Sie sich mit einigen hundert Mark
eine

● sichere Existenz ●

in Büsten, Besen, Pinseln, Waschlappen,
Schneureißern: Fußmatten: Abtänern,
Nohrklappen, Räumen, Spiegeln, Toilette-
Artikeln usw. gründen wollen, werden wir
Sie dabei unterstützen.

London & Co., Breslau I,
G. m. b. H., Oderstraße 6.

Vertreter

Oberreisende m. Kolonne, Nähmaschinen,
Staubfänger, Bücherreisende für Verkauf
neuer konfurrenzloser Sache auf Teil-
zahlung gesucht. Großer Verdienst —
kein Betriebskapital. Sofort Geld.

Ausführliche Angebote an
G. Göbel & Co., Berlin W 9,
Schlichtsch 185.

Tüchtige Maurer

stellen noch ein
Läbe & Co., Baugesch., Petersdorf i. R.

Webmeister-Gehilfe

gesucht,
der selbständig Stühle vorrichtet.
Weberel Merzdorf, Gebirgsbahn.

Zum sofortigen Antritt sucht

jüng. Kutscher

zu einem Pferde u. für andere Arbeit (Graz-
mähen erforderlich), Kost u. Logis im Hause,
Weberei Hermann Link, Schmiedeberg
(Riesengebirge).

Zum Verk. ein. allgem.

Bohlen- beschlageisens

an Baugeschäfte usw.
Vertreter für die Pro-
vinz gesucht.

G. Hoffmann,
Breslau 2,
Lauenburgerstraße 109.

Tüchtige Reisende

Herren und Damen,
zum Besuch v. Privat-
kunden v. Ichnungsfäh.
Wässhäuser sol. gef.
Angebote mit. W 877
an den „Boten“ erbet.

Geeignete Herren

zum Verkauf von Oberhemden

nach Maß.

an Private, bes. Ober-
kellner, gesucht. Auch
als Nebenerwerb.
Angebote mit. J 887
an den „Boten“ erbet.

Jüng. Schmiedegel.

gesucht.
Krause,
Schmiedemeister,
Bobersdorf.

Alleinvertreter

von Garbe's gel. gesch.
erste u. allein echte.
herz. u. nervenstärk.
homöopathische Origin-
al Edel-Tannen-Selbst
sowie anderen Spezial-
itäten für dortigen
Bezirk, nach bestens
erprobt. Verkaufsstat.
auf Statistiken dir.
an Private, sofort zu
vergeben.

Schäfer & Garbe,
Berlin G. 25.

Geiger

für in Konzert und
Tanzsälen sol. gesucht.
Bad Warmbrunn 295.
Tel.-Nr. Mont. 10-12

Einen jüngeren, tüchtig.

Schneidergehilfen

per bald gesucht.

H. Hahle,
Schneidemeister,
Greiffenberg, Str. 18.

Chrlcher, kräft., jung.

Mann

zur Landwirtschaft, der
auch mit Pferden Be-
schäftigt ist, kann sich
bald oder zum 1. 6. 5.
gut. Lohn melden
Hermesdorf, Rynast,
Warmbrunner Str. 31.

Heller trockn. Lagerraum

70 qm groß, Gas und Elektrisch, passend für Autowerkstatt oder jedes and. Geschäft, ev. mit Kl. Wohnung, ab 1. Juli 1927 zu vermieten. Zuschriften unter G 907 an den „Boten“ erbeten.

Junges Mädchen, 17

Jahre alt, sucht
Saisonkellnerin

in Kl. Gasthof für
Zimmer u. Küche, evtl.
Privatstube zum 1.
Juni oder später.
Angebote unt. S 100
postlag. Steinhausen, A.

Ählt. Mädchen, 27 J.
alt, sucht b. 15. Juni
in Hirschberg Stelle in
ruhig. Gasthof als
Stütze

oder Wirtschaftlerin.
Angebote unt. V 898
an den „Boten“ erbet.

Suche ein Heim

in Kl. gut. frauenlos.
Gasth. od. b. berufst.
lieber Dame zur Füh-
rung d. G. Bin. bel.
arbeite gern, erf. i.
Dau. u. Gärten, Feder-
vieh. Geringe Anspr.
aber Dauerstellung.
Angeb. unt. S 873
an den „Boten“ erbet.

Alt. Mädchen

f. Stell. in Saison z.
Wäsche od. als Plätt.
ganz gleich. Arumstül-
bel, Schreibst. oder
Klinsberg. Angeb. mit
Gehaltsang. u. C 903
an den „Boten“ erbet.

Alt. Fr. f. b. allein-
steh. Herrn Stellg. als
Wirtin.

Angebote unt. V 897
an den „Boten“ erbet.

Mädchen

17 Jahre alt, f. Stellg.
in Kl. Landwirtschaft.
Angebote unt. S 895
an den „Boten“ erbet.

**Kammer zum
Möbelleinstellen**

zu vermieten.
Angebote unt. K 888
an den „Boten“ erbet.

Gut möbl., sonniges
Zimmer

mit Klavierbenutz., an
beß., sol. Herrn oder
Dame zum 1. 6. zu
vermieten.

Hofenau 4, 2. Stg., z.
2-3 möblierte

Zimmer

zu Bureau. u. Wohn-
zwecken, zu vermieten.
Hof. Bahnhofstr. 15, 1.

Al. möbl. Zimmer, z. 1. 6.
z. om. Monatsm. 15 A
Schmiedeb. St. 11, v. 1.

Logis frei.
Hofenau 9, 1. Stg.

Wohnungstausch.

Schöne 3-Zimm.-Wohn.
mit Garten, Bahnstet.
Hirschberg-Erdmannsdorfer
Wald gegen ebensolche
od. kleinere in Hirsch-
berg zu tauschen gel.
Angebote unt. G 401
an den „Boten“ erbet.

Suche

3-4-Zimm.-W.

in Warmbrunn od. Ge-
richtsdorf, gegen sonn.
gr. 2-Zimmer-Wohnung
mit Glasveranda in
Warmbrunn.
Angebote unt. C 831
an den „Boten“ erbet.

**Beflagsnahmefreie
Wohnung**

3-5 Zimmer, zentrale
Lage, zwischen Schilb.
u. Wilhelmstr. gesucht.
Preis bis 1300 Mk.
Angebote unt. A 901
an den „Boten“ erbet.

Suche

Leinwandwohnung

in Hermsdorf u. A.,
oder Umgebung.
Gute Hausmeisterstelle
2 Stuben, Küche u. Zu-
behör gegen gleich gr.
Wohnung. Ausf. erl.
Kaufmann Schaepe,
Hermsdorf, Aynsd.

Zu mieten gesucht in
Gebirgsaufsicht mit
guter Verbindung zur
Bahn

ein Haus

mit 7-8 Zimm., Gart.
und Stallung zum ver-
mieten an Gäste geeig-
net. Wohnungstausch n.
Dreslau mögl. Angeb.
mit Bedingungen und
genauer Beschreibung
zu richt. u. P 7 Hr 3.
lan, postl. Postamt 1.

Hirschberger Rahatt-Sparverein

Zwecks Besprechung wegen
Auflösung des Vereins
werden die Mitglieder ersucht,
Freitag, den 27. d. Mts., abends 8 Uhr,
im Hotel „Weißes Roß“, hier,
zu erscheinen. Der Vorstand.

Hausberg

Heute Sonnabend, von 8 Uhr abends ab:
Freikonzert m. Tanzeinlagen

Sonntag, d. 22. Mai d. J., vorm. 7 Uhr:
Großes Frühkonzert

ausgeführt von dem Musikcorps des hiesigen
Jäger-Bataillons.

Leitung: Obermusikmeister Markschaffel.

Von 3,30 Uhr nachm. ab, sowie abends:

Freikonzert m. Tanzeinlagen

Bereinsanzeigen

z. h. Qu.
Mo. 23. 18 1/2 III
Bef. anschl. M. C.

Weltpanorama.

Diese Woche:
Die hohe Tatra.

Kapelle

bei Verbisdorf.
Sonntag, d. 22. Mai:

Großer Tanz

Anfang 8 Uhr.
Es ladet freudl. ein
Fritz Teichmann.

Kretscham Sonnt.
Sonntag zum
Militär-Jubiläumfest:

**Große Karussell-
und Schaukelfahrt**

Es ladet ein
der Besitzer.

Liebig

Breslau
Täglich 8 Uhr
die mondaine

Revue-Operette
**Die Flucht vor
der Liebe**

in 5 Bildern
von Curt Becker-Huert
Musik von Sattler

Tänze: Heinz Lingen
In den Hauptrollen:
Walter Jankuhn
Edith Schollwer,
Steffie Walten
und andere.

Vorverk. Theater-Kasse
u. Barasch, Breslau, Ring

Rote Mühle

Breslau

Wein-Restaurant

Tanzpalast.

„Gold. Schwert“

Schmiedeberg im Riesengebirge.

Sonnabend, den 21. Mai 1927, und
Sonntag, den 22. Mai 1927:

— Große —

Einweihungs-Feier!



Hierzu laden freundlichst ein
Fritz Buschow und Frau.

Tenglerhof.

Heute Sonntag nachm. mus. Unterhaltg.

Von 6 Uhr ab: Tanz.

Jazzmusik. Eintritt frei. Jazzmusik.

Langes Haus.

Heute Sonntag:

Vornehm. Ball

Anfang 6 Uhr. Von 6-7 Uhr Freitanz.

Die neue Hauskapelle Ha-Wi-Ka.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Schwarz. Roß

Heute Sonntag, den 22. Mai

„Großer Tanz.“

Flotte Musik Anfang 6 Uhr.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Achtung! • Berliner Hof

Neue Bewirtung!

Jeden Sonntag ab 6 Uhr abends:

ff. Ball ff.

Neue Kapelle. Stimmungsmusik.

Um gütige Unterstützung bitten

Oswald Kretschmer und Frau.

Gasthof „Zur Post“ Cunnersdorf

Heute Sonntag:

Großer Tanz.

„Schneekoppe“ :: Cunnersdorf

Heute Sonntag:

— Unterhaltungsmusik. —

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Bringe dem werten Publikum meinen schön.
Garten in Erinnerung.

Gaststätte „Drei Eichen“

Jeden Sonntag und Mittwoch:

TANZ.

Gerichtskretscham Cunnersdorf

Heute Sonntag:

Großer Tanz.

Gaststätte „Felsenkeller“

Heute Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr:

Gr. Militär-Konzert

ausgeführt vom **Musikkorps** des hiesigen
Jäger-Bataillons, Leitung **Obermusikmeister**
Markschaffel. Abends bei schönem Wetter
im Terrassengarten **musik. Unterhaltung** mit
Tanzeinlagen. **Richard Schiller**.

Warmbrunner Lichtspiele, Bad Warmbrunn i. R.

Sonntag, den 22., Montag, den 23., Dienstag, den 24. Mai.

Der Meineidbauer! Anzengrubers großes Volksdrama
mit Eduard von Winterstein. —
Heimatluft, Erdgeruch, starke Leidenschaften geben diesem
echten Bauernfilm ihr Gepräge.

Im **Belprogramm**: Eine Filmkomödie in 2 Akten.
Eine haarige Geschichte. Das Programm ist für
Jugendliche zugelassen. — — — In Vorbereitung
Liebe; Wolgaschiffer

Kretscham Straupitz.

ff. Kaffee mit Gebäck.

Heute Sonntag: **Tanz**.**„Reichsgarten“ • Straupitz**

Sonntag, den 22. Mai:

**Großes Preis- und
Lagenschießen**

Abends Preisverteilung.

„Rüchel“ • Schwarzbach

Jeden Sonntag:

Großes TanzvergnügenAnfang 4 Uhr. Stimmungsmusik.
Eintritt frei!**Zum Felsen**

Heute Sonntag,
ab 3 Uhr: Großes
Kaffee-Konzert
anschl. Tanzkränzen

**Gerichtskretscham
Böberhohesdorf.**

Heute Sonntag, den 22. Mai:

♦♦ TANZ. ♦♦

Feine Ballmusik, ausgeführt von Mitglied.
der Jägerkapelle.
Eintr. Herren 1 M., Damen 30 Pfg. Tanz fr.
Anfang 5 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Familie Rudolph.

Belkan • Eichberg

beliebter Ausflugsort

empfiehlt Vereinen und Schulen seine
Vorfälle, Garten und Regelsbahn
zur gütigen Benutzung.
Gute Verpflegung. — — — Solide Preise
Robert Seier.

„Wehrichsberg“ • Ober-Herischdorf.

Beliebt. Ausflugsort mit schattigem Garten
und Parkettsaal hält sich den geehrten
Herrschaften, Vereinen und Schulen für die
Saison und Himmelfahrt bestens empfohlen.

Jeden Sonntag:

Musikalische Unterhaltung

mit Tanzeinlagen.

Hochachtungsvoll
E. Hofertichter.**Hartsteine • Herischdorf**

Heute Sonntag, den 22. Mai 1927:

**Auf vielseitigen Wunsch Wiederholung der
Italienisch. Nacht.**

Tanz-Anfang 5 Uhr. 9 Uhr Fackelzug.
Es ladet freundlichst ein
Familie Jügen.

„Scholzenberg“ • Herischdorf.

Beliebter Ausflugsort.

Heute Sonntag, den 22. Mai 1927:

Großer Familien-Kaffee mit Ball.

Neue Musik. Eintritt frei.
Es ladet freundlichst ein
Paul Weichenhain und Frau.

Kurhaus Bad Warmbrunn.

Täglich vor- und nachmittags:

Kurkonzerte

Reichhaltige Mittags- und

Abendspisenkarte

Auto-Boxen Auto-Boxen

Sonntags ab 19 1/2 Uhr:

Konzert mit Tanzeinlagen.

Hotel „Preußischer Hof“

Bad Warmbrunn

Schloßplatz 1

Sonntag, den 22. Mai 1927,
nachm. 4 Uhr und alltäglich:**Lucian Guttin**

der russische Tenor u. Meister
des Bel canto (Schüler von
Battistini), Cello- und Banjo-
Virtuose und Henry Osiele
und Otto Bouz als die voll-
endeten Begleiter bilden mit
ihren erstklassigen Konzerten
einen Anziehungspunkt d. ge-
samt. musikliebend. Publikums

Zimmers Gasthof • Gosschdorf.heute Sonntag: **T A N Z.**

Gleichzeitig empfehle Vereinen und Schulen
meine Lokale einer gütigen Beachtung.
Heinrich Zimmer.

Schwarzes Hof: Bad Warmbrunn

Heute Sonntag, den 22. Mai 1927:

Groß. Tanzabend

mit musikalischen Vorträgen.
Eintritt frei. Anfang 6 Uhr. Eintritt frei.

Goldener Löwe,

Bad Warmbrunn

Jed. Sonntag musikalische Unterhaltung
mit Tanzeinlagen.

Brauerei • Bad Warmbrunn

Heute Sonntag, den 22. Mai 1927:

Gr. Frühlingsball

— Geschenkverteilung an Damen. —
Jede Dame erhält ein Geschenk.
Rondscheim-Polonaise.
Bolle Ballmusik. Neueste Schlager.
Anfang 4 Uhr. Billiger Eintrittspreis.
Tanz frei.

Hermsdorf u. R.

Heute Sonntag, den 22. Mai 1927,
im Gasthaus „Zum Rhnaft“:**Gründungsfezt**des Ring- u. Vorklubs Hermisdorf
(Rhnaft).Herausforderungskämpfe im
Ring u. Boxen geg. Sportverein

Zannowitz, Verlosung und Ball.

Billiger Eintritt. Tanz frei

Es laden freundlichst ein
der Vorstand. der Wirt.

Anfang 7 Uhr.

Rynwasser • „Rübezahl“

zwischen Hermsdorf und Giersdorf gelegen,
empfiehlt seinen
großen Saal nebst Garten, Gondelteich
Vereinen, Schulen und Gesellschaften.
Direkter Aufstieg nach dem Rynast.
Jeden Sonntag:

Elite - Tanzvergnügen.

Um gütigen Besuch bitten
Alfred Fischer und Frau.

Deffentl. Theater-Aufführung

Sonntag, den 22. Mai, abends 8 Uhr,
Deutsches Haus —: Petersdorf i. R.

„Die spanische Fliege“

Lustspiel in 3 Akten.
Auf vielfach. Wunsch nochmals wiederholt.
Nachher: **Tanz.**
Vorverkauf in den Geschäften 50 Pfennig,
an der Abendkasse 60 Pfennig.
Frio. Feuerwehr Petersdorf i. R.

Saithof „Zur Sonne“ Raiterswaldau.

Heute Sonntag, den 22. Mai 1927:

:: Mai-Kränzchen ::

verbunden mit Einweihung der
— neu renovierten Räume. —
Von 6-7 Uhr: Freitanz.
Hierzu laden ergebenst ein
G. Weigert und Frau.

Teichschänke

Haltestelle Nieder-Giersdorf i. R.

Sonntag, den 22. Mai:

Saison-Eröffnungsfeier.

Täglich von 4 Uhr nachmittags ab:

Konzert (Trio)

mit Tanzeinlagen.

Jeden Donnerstag Tanzabend.

Freundlicher Hain

Wernersdorf i. R.

Donnerstag, zu Himmelfahrt:

• Großer Tanz •**Beners Hotel**

Agnetendorf.

Heute Sonntag, den 22. Mai 1927:

Künstlerkonzert

mit Tanzeinlagen.

Anfang 4 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

Es laden ergebenst ein

Konrad Beher.

Gerichtskretscham Giersdorf i. Rsgb.

Heute Sonntag, den 22. Mai 1927:

Grosser Tanz.

Neue Jazzband-Kapelle. Anfang 5 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bitten

R. Schützler und Frau.

„Bismarckhöhe“

bei Agnetendorf.

Jeden Sonntag:

Gr. Tanzvergnügen

Um gütigen Zuspruch bitten

die neue Sportkapelle und der Wirt.

Oberschles. Hof

Agnetendorf i. Rsgb.

Sonntag, den 22. Mai, nachmitt. 3 Uhr:

Blütenfest

mit musikalischer Unterhaltung.

Es laden ergebenst ein A. Schulz.

Fannowitz**Kummer's Hotel „Goldene Aussicht“**

Sonntag, 22. Mai, abends 8 Uhr:

Kammermusik-Konzert

des

Harfenvirtuosen Bruno Schüler

(1. Harfenist am Stadttheater Breslau)

unter gütiger Mitwirkung von

Direktor Wrobel-Hirschberg: Flöte,

Otto Zohl-Hirschberg: Klavier.

Ende 9,45 Uhr.

Eintrittspreis: 1,25 RM. (nur an der
Abendkasse).

Brauerei Stonsdorf.

Heute Sonntag, den 22. Mai 1927:

Gr. Frühlings-Ball

Anfang 4 Uhr.

Gute Musik.

Hierzu laden freundlichst ein

Familie Opiq.

Schneefoppe • Geisdorf

Sonntag, den 22. Mai d. J.:

Großer BALL.

Anfang 4 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

Brauerei Arnsdorf i. R.

Sonntag, den 22. Mai:

Großer Frühlingsreigen.

Beginn 5 Uhr nachmitt. Erstklassige Musik.
Überraschungen.

Um zahlreichen Besuch bitten

G. Fehner und Frau.

Müchers Saithaus • Schildau.

Herrliche Baumbäume, schattiger Garten.

Schöne, renovierte Veranda.

11. Kallee mit Gebäck 11.

Es laden frdl. ein Familie Mischer.

Dämmers Saithof Giersdorf.

Sonntag: Musikalische Unterhaltung

mit Tanzeinlagen.

„Goldene Aussicht“

Wolfsbau i. Rsgb.

Heute Sonntag, den 22. Mai 1927:

Großes Baumbäumen-Fest.

Gute Musik. Ab 4 Uhr nachm. Gute Musik.

Es laden freundlichst ein

Familie Hampel.

Hotel „Wilhelmshöhe“, Hohenwiese

bei Schmiedeberg i. R.

Heute Sonntag, den 22. Mai:

Frühlingsball.

Es laden frdl. ein Familie Hornik.

Kretscham Clausnitz.

Heute Sonntag, den 22. Mai 1927:

Blütenfest und Tanz.

Hierzu laden freundlichst ein

Familie Wehner.

Ausflugsort**Gerichtskretscham Riemendorf**

Neue Bewirtung.

Heute Sonntag, den 22. Mai 1927:

• Großer Maientanz •

Anfang 7 Uhr.

Flotte Musik.

Nachmittags:

:: Radio-Unterhaltungsmusik. ::

Gleichzeitig empfehle ich meine Lokalkitäten,
Saal und Garten Vereinen und Schulen zu
Ausflügen.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens
gesorgt sein.

Spezialauschank von Schultheiß.

Es laden freundlichst ein

Richard Pöschel und Frau.

Oberkretscham Reibnitz.

Heute Sonntag, den 22. Mai 1927:

• Blüten-Fest •

Es laden freundlichst ein

Fr. Dehn und Frau.

Gute Musik.

Gerichtskretscham Berthelsdorf

Heute Sonntag, den 22. Mai 1927:

:: TANZ! ::

Blumenschmuck ins Straßenbild!

Es naht die Zeit der Sommerbepflanzung.

WOCHENEND FERIEN

DAUERWOHNUNG - HOLZ - HÄUSER
AUSFÜHRUNG A. WEISE, JANNOWITZ

BAUGESCHÄFT:
ENTWURF UND EINRICHTUNG DEUTSCHE HAUSRATWERKE
BRESLAU, BISCHOFSTRASSE

GRÜNER STERN - LOMNITZ

GRUNDSTÜCKE:

ARLT & CO., G. M. B. H., BRESLAU, HARRAS-GASSE

ANFRAGEN: ERBETEN AN EINE DER OBIGEN FIRMEN

Ein Vergnügen für Kleingärtner

ist die Bewässerung mit dem **Gartenschlauch**. Leichte Handhabung, sowie größte Reinlichkeit! Bitte besuchen Sie mich bald. **Hähne, Strahlrohre, Verschraubung, u. Schlauchwagen.**

Adolf Patzner, Hirschberg

Wilhelmstraße 29. Fernsprecher 66.

Neuerst günstig kaufen Sie bei mir Herren- u. Knaben-Anzüge

aus blau Kammgarn u. modisfarbigem Stoff, Schlosseranzüge, Arbeitshosen, Westen, Leibwäse für Damen, Herren u. Kinder.

Bettbezüge, Strümpfe, Gassen, Schürz., Mützen, Kopftuch., Strickwolle, Schuhwaren f. Damen, Herr. u. Kinder. Milch- und Lederpantoffeln gr. Lager.

Br. Hallmann, Altkemnitz.

Niederlage Voigtsdorf bei Herrn Paul Becker.

OPEL, 6/16

in bestem, betriebsfähigerem Zustande, 6fach gut bereit, elektr. Licht, Anlasser, preiswert veräußert. Zu besichtigen bei

Schubert, Hartau.

- 1 neues Kastenfenster, 81/2", 105x220,
- 1 gebr. Tür, 21/2", mit Blendrahmen, 160 mal 190, jalousieartig,
- 1 gebr. Tor, 21/2", 240x285,
- 5 Fournierböcke mit eisernen Spindeln,
- 1 eis. Riemenscheibe, 75 Durchmesser,
- 1 Holzriemenscheibe, 65 Durchmesser,
- verschiedene eis. Defen mit Röhren usw. billig zu verkaufen Stonsdorfer Straße 32a.

Große eichene Diplomat-Schreibstische zweiflügel., eichener Bücherschrank, zweit., eich. Wäschekbr., zweiflügel., eichener Kleidersthr. m. Spiegel, eichene Wäschkommode mit Marmorplatte, verkauft preiswert.

Frau Kwasnitschka,
Schulstraße 15.

Geldene 147. Glashütt.

Herrenuhr

mit Sprungdeckel, 1 Herrenbrilliant-Ring, 1 Damenbrilliant-Ring, weit unter Preis, sofort zu verkaufen. Angebote unt. J 900 an den „Voten“ erbet.

Zum Verkauf:
1 starke Singer-Nähmaschine, 2 schwarze Kalbleder, ein Schuhmacher-Messlameschild, Größe 58x70 cm. Angebote unt. G 835 an den „Voten“ erbet.

Gommeranzug und Smoking,

neu, mittl. Figur, bill. zu verkaufen.

Nieder-Schreibberhan, Villa Novon.

2 Gebett sehr gute Betten zu verkaufen. Wilhelmstr. 55, I.

Stundenlang

suchen Sie eine Kaufgelegenheit für gute und billige Wäschestücke. Jetzt gilt es, sich diese Qualität zu erhalten, indem Sie nur mit

Dr. Thompson's Seifenpulver
waschen



Bankhaus

Eichborn & Co

Filiale Hirschberg i. Schl.

Promenade 29, Fernruf 857 und 858

Stammhaus Breslau

gegr. 1728.

Errichtung von Konten in laufender Rechnung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Annahme von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen

Sichgemäße Beratung in Kapitalsanlagen jeglicher Art.

Für die am

Breslauer Maschinenmarkt

sowohl von Fachleuten als auch von privaten Besuchern glänzend begutachtete selbsttätige

Ruwo-Wasserversorgung

welche ohne Hochbehälter und ohne Druckkessel arbeitet, niemals abgestandenes, muffiges, sondern stets brunnenfrisches Wasser liefert, werden in Schlesien noch einige

Bezirks- bzw. Kreis-Vertretungen

vergeben. Es kommen nur Herren in Frage, welche praktisch veranlagt sind, im Umgange mit den in Frage kommenden Interessenten ausreichende Erfahrungen haben und möglichst über ein Motorrad verfügen.

Bewerbungen sind zu richten an Kommissionsrat **Max Langner,** Liegnitz.

Ein sehr gut erb., eis. Gartenzaun, 0 1/2 Meter lang, sofort zu verkaufen. Bahnhofstraße 45.

Kaufe gebrauchte Federbetten und erbitte Angeb. u. P. 808 an d. „Voten“.

3 Meter Brennholz

Buche, auf gute Eßkartoffeln zu vertauschen.

Schöne Baustelle

für großes Unternehmen. zu verkaufen.

Su erst. u. N 105 postlg. Petersdorf i. N.

Eisschrank,

fast neu, fünfzig, groß. Aufwandsstisch, 22. Aufschrant, bill. zu verkff.

Ghrenberg, GdL, Gartenstraße 22.

Gebrauchte gut erb.

Wohnzimmer-Einrichtung

todeshalber preisw. zu verkaufen. Näheres Promenade 8, I.

Montag 10-11 u. vorm.

Gelegenheit!

Fast neue Schreibmaschine (Mignon, neues Modell), für 80 Mk. zu verkaufen.

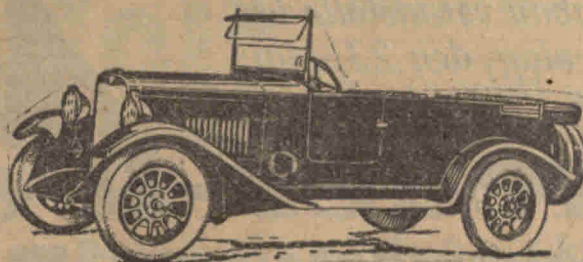
F. Rothfisch, Drahtziehergasse 8.

Kinderwagen zu verkaufen.

Arndt, Gunnersdorf, Schleiermacher Str. 9

Reifen-, Brennstoff- oder P.S.-Steuer

Diese heißumstrittene Frage berührt den Besitzer eines 6/30 P.S. Wanderer nicht! Sein Wagen verbraucht sehr wenig Brennstoff. — Die Reifen halten mehr als 20 000 km. — Die P. S.-Steuer ist gering. — Ein



leistet in jedem Gelände mehr als ein großer, schwerer Wagen. Er ist blitzschnell — zieht spielend jeden Berg hinauf — seine Lebensdauer ist fast unbegrenzt — Reparaturen sind selten — die Karosserie elegant, praktisch und bequem. Der Besitzer eines 6/30 P.S. Wanderer ist zweifellos

6/30 P.S. Wanderer

der glücklichste Automobilist!

Generalvertretung für die Kreise Hirschberg, Löwenberg u. Schöna

Hermann Schubert

Automobile, Motorräder und Reparatur-Werkstatt

HARTAU bei Hirschberg in Schlesien

Telephon Amt Hirschberg in Schlesien Nr. 770

Plakate

In allen Ausführungen
(ein- und mehrfarbig)
für den Anschlag in
Hirschberg u. Umgegend
übernimmt

Bote aus
dem
Rsgb.

Preiswerte
Angebote

Prinzeßbrücke
Damenhemden
Unterwäschen
Schlupfer

L. Königsberger

Verkaufe:
Einspänn. Kutsche,
1 Kastenwagen,
ein paar gebrauchte
Ernteleistern,
eine Kreißsäge
mit Tisch,
E. Wemann,
Goldentraum,
Kreiß Säbena.

Handdreschmasch.
gebrauchte
Zandepumpe

billig zu verkaufen.
Dasselbst ein Junger

Kutscher

in Landwirtschaft gef.
Berliner Hof,
Kutscherhufe.

Ein wirksamstes Mittel
so eine überraschende
Wirkung ausübt
bei

Rheuma, Nerven-
schmerzen, Gicht,
Hals

ist die bewährte

Fiebigol- Nerven-Seife

In Apotheken u. Fach-
drogerien erhältlich.

Niederlage:

Drog. J. gold. Bsch.

Ing. G. Stäwe,
Hirschberg, Langstr. 6.

Bad Warmbrunn,
Schloßplatz.

10-15 Berliner

Heu

zu verkaufen.
Angebote um 2 000
an den „Boten“ erbet.

Gebr. Kinderwagen,
Brennabor, billig zu
verkaufen.
Ober-Herischdorf,
Heidewasser 2.

Ihre Kleidung ist modern!
Ist Ihr Schirm es auch?

Atelier für Photographie

1902 Gegründet 1902

Heinrich Keil, Cunnersdorf i. Rsgb.

neben der Post. Auch Sonntags geöffnet bis 5 Uhr.

„Rödertal-“

Vielfältigkeits-Apparat, gebraucht,
aber gut erhalten, mit Walzenfärbung,
gegen Meißgebot und Barzahlung sofort zu
verkaufen. Ansicht gestattet.

Kreisauschub Löwenberg i. Schl.

Lungen-u. Asthmakranken!

Ist unser Kräuter-Tee „Silvana“ von hervorragend durch-
greifender Wirkung. „Ihr Tee hat bei mir direkt Wunder ge-
wirkt“ schreibt E. W. in P. „Auswurf, Nachtschweiß, Fieber,
Husten, Atembeschwerden hörten sofort auf“. „Unser Arzt
freute sich selbst, daß der Tee mir bekommt“ so lauten be-
geisterte Dankschreiben über glänzende Erfolge in wenigen
Tagen, wo andere Kuren jahrelang vergeblich waren. Pro
Paket Mk. 1. — Nachnahme lt. Verordnung frei verkäuflich.
Silvana-Gesellschaft, Augsburg 2179

Nach erfolgtem Umbau veranstalte ich
in der Zeit von Montag, den 23. Mai,
bis Sonntag, den 29. Mai, eine

Aussteuer-Woche

mit einem Kassen-Rabatt von

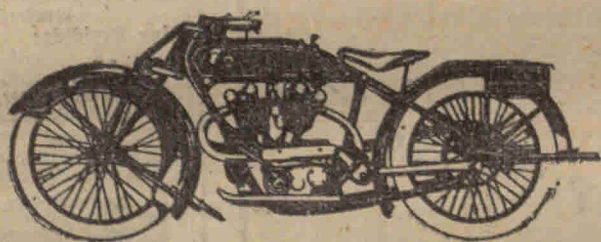
Ein Posten Reste sowie
angestaubte Wäsche
besonders billig!

10
10
Prozent

Sächs. Leinenhaus

Inß. Friedrich Erbguth

Hirschberg, Schildauer Straße 25



Wanderer-Motorräder

unübertroffen an Leistung,
Zuverlässigkeit und Lebensdauer,
neuester Preis:

Für das 5,4 P. S. Wanderer-Motorrad RM. 1550

Für das steuer- und fährerscheinfreie

1,4 P. S. Wanderer-Motorrad RM. 900

Günstige Zahlungsbedingungen!

Generalvertretung:

Hermann Schubert

Automobile, Motorräder, Reparaturwerkstatt

Hartau

bei Hirschberg/Schlesien

Telephon Nr. 770.

Nur 10 Pfennig pro Tag



brauchen Sie für diese Uhr zu bezahlen. Ich verkaufe
diese hier abgebildete Anker-Remontoir-Uhr
mit Garantieschein für 12 Mark, zahlbar
auf Wunsch in 4 Monatsraten.

Keine Vorauszahlung! Erst bei Lieferung
der Uhr beginnt die monatliche Ratenzahl. Veräumen
Sie nicht diese gute Gelegenheit zur Anschaffung einer
genau geh. u. eleg. Uhr unter günstigen Zahlungs-
bedingungen. Damenuhren 2 Mk. teurer. Lieferre ferner
hohelegante vergoldet mit Sprungd. für
Kaval.-Uhr. gut nur 12 Mk. geg. bar

Für jede Uhr leiste ich sichere Garantie. Zahlr. Anerk.
Karl Fritsch, E Berlin SW 48, Besselstr. 5



Wäsche
Schürzen
Pinoff

Kramplador-
Entzündungen
u. Wunden,
Flechten und
Hautjucken-
mittel auch in veralteter
Fällen. **Edelsal**
Engel-Balsam-Salbe
der Engel-Apothek
Liegens
Krausen z. M. 1.75 u. 4.
zu haben in

den Apotheken, bestimmt
Hirsch-Apothek
in Hirschberg und
in Schreiberhau.

Alkohol

hartere Rachen ent-
wöhnt man rasch an-
zufällig! Chem. Labor.
der Strickfabrik
Gln. Wilmersdorf D 48

Eine gut erhaltene
Zentrifuge und
1 Buttermaschine
zu verkaufen.
Klempnerei
Giersdorf i. Hsg.

Ein Eisenbahner-
Mantel, neu,
zu verkaufen.
Malwalbau Nr. 198.

Eine gebrauchte
Buttermaschine
zu verkaufen.
Malwalbau Nr. 198.

Gebraucht. Herren-
und Damenfahrrad
zu verkaufen.
Hgg. Gundersdorf,
Am Baden 54b.

Emil Wolf

Leinen- u. Wäsche-
Ausstattungshaus
vormals H. Thiemann

Erstes und größtes Wäsche-Haus am Platze

Damen-Leibwäsche / Bettwäsche / Tischwäsche / Küchenwäsche

Grundsatz der Firma: Prima Qualitäten bei denkbar billigen Preisen

Abteilung für Herren-Artikel: Oberhemden * Krawatten * Kragen

!! Maßbestellungen unter Garantie für guten Sitz !!

Frühjahrs-Neuheiten Waschstoffen

Täglicher Eingang von: Bemberg-Seide, Voile, Crêpe, Musselin, Zephir

Spezial-Abteilung für Innen-Dekoration Gardinen / Teppiche / Läufer

Steppdecken / Bettdecken / Divandecken / Tischdecken

Beachten Sie bitte meine 9 Schaufenster-Auslagen



**Verschenke
Kinderwagen**

nicht, aber verkaufe selbige bekannt billigst, auch gegen Teilzahlung; neueste, schönste Muster von ersten Fabriken. Bitte um unverbindliche Besichtigung meines Riesenslagers.

Firma M. Knuhr

Hirschberg, gegenüber der Gnadenkirche



Dapolin

das
kompressionsfeste
Autobenzin
Liter 34 Pf.

Oswald Kretschmer

Hirschberg Berliner Hof
Sechsstätte

Erfinder — Vorwärts

strebende gute Verdienstmöglichkeit?
Aufklärung u. Anregung geb. Broschüre
„Ein neuer Geist“
gratis. Erdmann & Co., Berlin, Königsgrätzer Str. 71

Inletts

**Bettbezüge
Bettfedern**

preiswert

Engel • Warmbrunn

Balkon- Pflanzen

gesunde, starke Ware, zu auß. billigen Preisen
u. übernehme auch Bepflanzungen jeder Art.

Ferner starke, gesunde
Sommerpflanzen Gemüsepflanzen,
Tomaten und Pracht-Dahlien.

Blumen-Weinhold,

Am Warmbrunner Platz. Fernsprech. 260.



**Du kriegst
die Motten,**

Darum kaufe Dir die
wirkamen

Mottenschutzmittel

in der
Drogerie am Markt, Ed. Bettauer.

Der geheimnisvolle Reiz

des Äußeren überträgt sich auch auf Sie, wenn Sie mir ganz offen sagen, wo es bei Ihnen fehlt. Meine Auskunft kostet Sie keinen Pfennig, nur, wenn Sie wollen, schicken Sie für Unkosten M. 0.20 in Marken mit. Schreiben Sie recht genau, was es ist, ob unreine Gesichtshaut, Sommersprossen, Pickel Mitesser, Warzen, rote Nase od. Hände, Ästige Haare (z. B. Damenbart, Achselhöhle, Nacken) unentwickelte schlaffe Büste, eckige Formen, dünne Augenbrauen, matte trübe Augen, Kopfschuppen, graue Haare, fehlende oder nicht haltbare Locken (Bubikopf), überflüssige Fettpolster im Gesicht oder am Körper, übelriechende Schweißbildung usw. Es ist ein Leichtes, auch Ihnen zu helfen. Antwort der Reihe nach im geschlossenen Brief durch

Frau Eisenblätter, Berlin-Friedenau 64,
Südwestkorso 76

**Die Veredelungsprodukte
der Milch-Industrie bieten nur dann Gewähr
für erstklassige Qualität, wenn die Grundlage
für die Fabrikation, d. i. eine einwandfreie
Milch vorhanden ist.**

Obwohl uns in unseren Betrieben zum größten Teil Milch zur Verfügung steht, welche infolge der ausgezeichneten Weide-Fütterungsverhältnisse, durch die aromatischen und vitaminreichen Gebirgsgräser die Gewähr für die Herstellung erstklassiger Produkte bietet, wird sämtliche zum Verkauf und zur Fabrikation gelangende Milch einer maschinellen Reinigung und einer schonenden Dauerpasteurisierung unterzogen und dadurch möglichst frei von schädlichen Stoffen gemacht **

Durch diese Verarbeitungsart ist es uns möglich in allen unseren Erzeugnissen nur „Das Beste vom Besten“ zu bieten

In unseren Verkaufsstellen

**Hirschberg, Markt 5, Schützenstr. 24
sowie in Krummhübel**

sind jederzeit zu haben

**Vollmilch, lose und in Flaschen, Kaffee-
u. Schlagsahne, Sahnenbuttermilch mit
10% Schlagsahnenzusatz, Buttermilch,
Yoghurt in Gläsern, Speisequarg süß u.
geschmeidig, Sahnequarg, Sahneschicht-
käse, Lehnburg-Delikatesskäse, vollfetten
Camembert in verschiedenen Packungen,
vollfett. Tilsiter in vorzüglichster Qualität,
und als besondere Veredelungsprodukte
der Käserei, vollfetten mit Sahnezusatz
verarbeiteten Steppenkäse, Steinbuscher
„Rübezahl-Kräuterkäse“ und Roquefort.**

In einigen Tagen wird täglich ein Lieferwagen Hirschberg und die Gebirgsorte befahren. Bestellungen können telefonisch Lähn 39, Krummhübel 252, oder Hirschberg 357 aufgegeben werden. Wir bitten unser Unternehmen durch Aufträge zu unterstützen und zeichnen hochachtungsvoll

Zentralmolkerei G. m. b. H. Lähn